

Integrierte Ländliche Entwicklung

Wolfsteiner Waldheimat

Stadt Freyung



Gemeinde Hohenau



Gemeinde Mauth



Gemeinde Philippsreut



Gemeinde Hinterschmiding



Gemeinde Grainet



Bearbeitung:

apl. Prof. Dr. Armin Ratusny

ppp Planungsgruppe GmbH, Freyung

Mai 2016

GA – Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 3
1 Ausgangslage	Seite 6
1.1 Rahmenbedingungen	
1.2 Grundlagen und Ziele des ILEK	
1.3 Erwartungen der kommunalen Vertreter bzw. Entscheidungsträger	
1.4 Vorbereitende Arbeiten	
2 Abgrenzung und Lage des ILE-Gebietes	Seite 11
2.1 Lage und Abgrenzung des Gebietes: Räumlich-zeitlicher Rahmen, Lage im Großraum, Naturraum und historische Kulturlandschaftsentwicklung	
2.2 Übergeordnete Planungen	
3 Vorläufiger Prozessverlauf	Seite 14
4 Bestandsaufnahme und Bewertung nach fünf Handlungsfeldern	Seite 16
4.1 Handlungsfeld 1: <u>Natur, Landschaft, Siedlungsstruktur / Innenentwicklung, nachhaltige Landnutzung, historische Kulturlandschaft</u>	Seite 15
4.2 Handlungsfeld 2: <u>Demographische Entwicklung, Jugend, Senioren, Vereine, Gesundheit, Ernährung</u>	Seite 33
4.3 Handlungsfeld 3: <u>Tourismus, Wirtschaft, Handwerk, Energie</u>	Seite 41
4.4 Handlungsfeld 4: <u>Bildung, Kunst, Kultur, regionale Identität</u>	Seite 57
4.5 Handlungsfeld 5: <u>Grund- und Nahversorgung, Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen, Kommunikation, regionales Marketing</u>	Seite 66
5 Stärken und Schwächen	Seite 71
Stärken und Potentiale, Schwächen und Defizite gegenüberstellen	
6. Integrierter Strukturplan: Ziele und Lösungen	Seite 79
6.1 Übergeordnete Entwicklungsstrategie	
6.2 Handlungsfeldbezogene Entwicklungsziele und Handlungsprogramm (nach Handlungsfeldern)	
	Handlungsfeld 1: Seite 80
	Handlungsfeld 2: Seite 94
	Handlungsfeld 3: Seite 99
	Handlungsfeld 4: Seite 125
	Handlungsfeld 5: Seite 127
6.3 Teilziele und Handlungsansätze	Seite 133
6.4 Die Evaluierung des ILE-Prozedere im Rahmen eines Seminars in der Höheren Landbauschule Rotthalmünster am 24./25. April 2015	Seite 143

Verzeichnis der Abbildungen im Anhang

Abb. 1: Digitales Geländemodell der ‚*Wolfsteiner Waldberge*‘

Abb. 2: Leerstandskartierung für Mauth

Abb. 3: Leerstandskartierung für Kreuzberg

Abb. 4: Demographische Situation und Entwicklung in den 6 ILE-
Gemeinden

Abb. 5: Gewerbegebiete in den ILE-Gemeinden

Abb. 6: Standorte und Events regionaler Identität und Kultur

Abb. 7: Potentielle Standorte für Aussichtstürme und –punkte

Abb. 8: Geopark ‚*Wolfsteiner Waldberge*‘

Abb. 9: Das *Mauth-Finsterauer Eiszeitland* als Beispiel für ein
Geopark-Thema

Abb. 10: Das Wanderkreuz Mauth

Abb. 11: ‚*Gesunde Waldberge*‘ im Rahmen des Geoparks

Abb. 11a: Beispiele für einfache Klimawanderwege aus dem
Sächsischen Elbsandsteingebirge

Abb. 12: Strukturplan Baum → Holz → Kultur

Abb. 13: Übersicht über die Handlungsfelder 1 bis 5

Abb. 14: Die ILE-Gemeinden und ihre Ortsteile

Vorwort (Stand: Mai 2016)

Mit der Aufnahme der beiden Gemeinden Grainet und Hinterschmiding wurde nun das ILE-Konzept um deren Daten ergänzt, bereichert und um einiges Weitere vermehrt.

Fünf Handlungsfelder waren 2010 definiert und ausgewiesen worden, für drei Gemeinden waren Daten zusammenzutragen, in Beziehung zu setzen und daraus Konzepte abzuleiten. Drei weitere Gemeinden sind hinzugekommen, so dass die beanspruchte Seitenzahl nicht grundlegend verringert werden konnte. Dem allgemeinen Ersuchen konnte daher nicht entsprochen werden, das Werk vor der jetzt vorliegenden Fassung ‚abzuspecken‘. Obwohl allzu weitschweifige Ausführungen zur historischen Kulturlandschaftsentwicklung in der älteren Fassung um fünf Seiten gekürzt wurden, ergab sich durch die Aufnahme der beiden jüngsten Mitglieder und weiterer notwendiger Vertiefungen dennoch eine kaum zu verhindernde Zunahme der Seitenzahl.

Als Entgegnung auf geäußerte Beanstandungen, das Werk sei zu voluminös, ist zu erwidern, dass auch auf die Zusammenhänge einzugehen war, in denen einzelne Sachverhalte stehen, um so eine Lesbarkeit für ein breiteres Publikum zu gewährleisten; es ist ja im Netz abruf- und lesbar, man kann es ausdrucken und ‚mit Marker und Bleistift lesen‘. Kürze, Plakativität und Strichpunktaufzählungen werden komplexeren Sachverhalten oft nicht gerecht.

Das Dilemma zwischen der Notwendigkeit einer breiteren Übersichtsdarstellung, die sich aus der Anzahl der Orte, den Handlungsfeldern und den anzusprechenden Punkten ergibt, und der Forderung nach Knappheit und Kürze der schriftlichen Ausarbeitung blieb letztlich bestehen und war nicht aufzulösen. Die Aufgabe gleicht einer Quadratur des Kreises.

Allein eine Vertiefung etwa im Sinn einer Sozialraumanalyse zeigt ihre Unmöglichkeit im vorliegenden Rahmen:

https://daten.verwaltungsportal.de/dateien/news/2/6/9/3/6/0/hohenau_sr_2015_01_22.pdf

Auch die Vorgabe der formalen Konzipierung brachte so manche Wiederholung mit sich, wodurch das Werk vordergründig ein wenig sperrig wirken mag.

Ziel der Ausführungen musste sein, die demographische, soziale, kulturelle, ökonomische und infrastrukturelle Position der Gemeinden auf breiter Grundlage abzubilden, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen ableiten zu können. Um das zu erreichen, ist der analytische Zugang ebenso notwendig wie, und das ist mindestens genauso wichtig, der Blick aus einer distanzierteren Perspektive auf das Gesamtgebilde ‚*ILE-Gemeinden*‘ sinnvoll ist.

Die Analyse im Rahmen des vorliegenden Werkes untersucht den Ist-Zustand und schlägt Maßnahmen vor, ohne diese selbst detaillierter anzugehen, denn das muss weiteren Schritten vorbehalten bleiben, die sich aus dem ILEK ableiten, z. B. Konzepte zur Dorferneuerung und Innenentwicklung (qualitative Schwerpunkte usw.), touristische Entwicklungskonzepte usw.

Trotzdem ist das vorliegende Werk einen erheblichen Schritt weitergegangen, denn es macht substantielle Vorschläge auch zur künftigen inhaltlichen Ausrichtung der ILE-Gemeinden, die aufgrund der sachlichen Gegebenheiten als sinnvoll erachtet werden.

Vor allem, wenn es darum geht, die kleinsten gemeinsamen Nenner auszumachen, die als Klammer, als integrierend, als gemeindeübergreifende Bindemittel wirken sollen, ist das ‚Zurücktreten um einen Schritt‘ erforderlich, um dem Wunsch und dem Erfordernis nach Identität und Authentizität der Kleinregion Ausdruck zu verleihen.

Vor diesem Hintergrund erschien der Vorschlag von Dachprojekten sinnvoll, die sich durch die naturgegebenen, kulturräumlichen und historischen Merkmale und Eigenschaften der Gemeinden begründen lassen. Diese Merkmale weisen den Raum der ILE-Gemeinden als vergleichsweise einheitlich aus, weil er gemeinsame historische Wurzeln hat, in einem einheitlichen Naturraum liegt und der zudem auch noch große ‚erholungstouristische‘ Qualitäten besitzt.

Findet man Dachprojekte, in die diese Merkmale integriert werden können, bestehen aussichtsreiche Möglichkeiten einer erfolgreichen Positionierung der ILE-Gemeinden nach innen (Selbstidentifikation, regionale Identität) wie nach außen hin (Regionalmarketing). Das war ein Schwerpunkt der Arbeiten am ILE-Konzept, und entstanden sind so Vorschläge

- zu einer Berücksichtigung der historischen Kulturlandschaft und
- b) eine Nutzung der naturräumlichen Qualitäten, jeweils zum gesundheitlichen Wohl der Einheimischen wie auch der Gäste. Auch die Idee einer
- c) konzeptionellen Einbeziehung der historischen Ressource Holz sollte diesem Zweck dienen.

In der jüngeren Ergänzung des ILE-Konzeptes wird daher auch noch einmal der Bezug zur historischen Wurzel und zu den gesundheitstouristischen Qualitäten der ILE-Gemeinden aufgegriffen, unter anderem, weil dieser Bezug in der Seminardokumentation vom April 2015 nicht ausreichend abgebildet wurde (siehe unten S.109/110).

Kapitel 1: Ausgangslage

1.1 Rahmenbedingungen

In den vergangenen Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kommunen und Landkreisen, zumal von denjenigen, die außerhalb der wirtschaftlichen Kernräume liegen, Schritt für Schritt verändert. Die Aufgaben und Anforderungen für die betroffenen Gebietskörperschaften, besonders in ländlichen Räumen, sind schwieriger geworden. Sinkende Bevölkerungszahlen, der demographische Wandel mit einer kontinuierlich älter werdenden Gesellschaft und eine Internationalisierung und Globalisierung der ökonomischen Wettbewerbsbedingungen stellen die betroffenen Gemeinden und Kleinstädte vor immer neue Herausforderungen bei gleichzeitig weniger werdenden Ressourcen.

Der gesellschaftliche Wandel, eine Veränderung der Wirtschaft hin zum tertiären Sektor (Dienstleistungen), die im Verhältnis zu den kontinuierlich steigenden Kosten eher knapper werdende kommunale Finanzausstattung sowie der Wettbewerb zwischen Kommunen und Regionen um Fördermittel steckt zunehmend die Rahmenbedingungen für die Entwicklung peripherer Regionen ab.

Je knapper die Ressourcen werden, je herausfordernder die Rahmenbedingungen sind, desto notwendiger wird eine abgestimmte Vorgehensweise, die über die Gemeindegrenzen hinaus einem ‚*Masterplan*‘ in der Regionalentwicklung folgt. Einzelne Gemeinden, vor allem jene mit weniger Einwohnern im peripheren ländlichen Raum, noch dazu in einer Grenzregion wie im Bayerischen Wald, können unmöglich in allen Bereichen der kommunalen Aufgaben Experten vorhalten, Angebote schaffen und Nahversorgung gewährleisten. Daher ist es zwingend erforderlich, ökonomische, ökologische und soziale Belange aufeinander abzustimmen und gemeinsam zu entwickeln. Dadurch kann es gelingen, die Attraktivität einer Region für die Wirtschaft, für die hier lebenden Menschen und für potentielle Neubürger zu erhalten oder auszubauen. Dies gilt ebenso für das Arbeitsplatzangebot, die Infrastruktur sowie den Tourismus, der im gesamten Bayerischen Wald einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt.

Seit dem Jahr **2010** arbeiten die Gemeinden Hohenau, Mauth-Finsterau und die Stadt Freyung im Rahmen einer interkommunalen Zusammenarbeit an der Entwicklung gemeinsamer Ziele und Leitlinien sowie an der Umsetzung konkreter Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zum Erhalt der bestehenden Strukturen zusammen. Im Herbst 2012 hat sich die Gemeinde Philippsreut entschieden, dieser ILE ebenfalls beizutreten und tat das im Januar **2013**. **2014** folgten die Beitritte von Grainet und Hinterschmiding, so dass die ILE *Wolfsteiner Waldheimat* sich nun aus sechs Gemeinden zusammensetzt.

Begleitet durch das *Amt für Ländliche Entwicklung*, unter Einbindung der kommunalen Kollegialorgane und mit dem Ziel der Aktivierung bürgerschaftlicher Potentiale soll auf interkommunaler Ebene ein abgestimmtes Vorgehen erarbeitet werden. Ziel der interkommunalen Zusammenarbeit ist damit nicht nur die Umsetzung einzelner Investitionsprojekte, sondern vielmehr eine in alle Bereiche hineingehende, vertrauensvolle Kooperation. Diese umfasst die kommunale Verwaltung, den Tourismus, die Entwicklung von kommunalen Gewerbe- und Mischgebieten, die Regionalvermarktung, das aktuelle ‚Megathema‘ Energie, die Innenentwicklung in den Ortskernen, um hier nur einige Beispiele herauszugreifen.

Auf der Basis des ‚*Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts*‘ in Bayern und der Zielsetzung, die Raumstrukturen zu verbessern und die Wirtschaftskraft ländlicher Gemeinden zu stärken, ist in den Jahren 2011 und 2012 ein Entwicklungskonzept bearbeitet worden, welches die Grundzüge und Andockpunkte der zukünftigen Zusammenarbeit herausarbeitet und einzelne Themenschwerpunkte benennt.

Zusammenfassend bedeutet regionale Entwicklung in der ILE Hohenau, Mauth–Finsterau, Philippsreut, Freyung, Grainet und Hinterschmiding in diesem Sinn:

1. Es wird das Ziel verfolgt, Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit der Kommunen zu finden und zu nutzen,
2. es gilt, gemeinsame Projekte zu entwickeln und damit Fördermittel zu akquirieren,
3. es sollen gemeinsame Ziele in den verschiedenen Handlungsfeldern, z. B. Wirtschaft, Natur, Kultur und Tourismus definiert und gemeinsam verfolgt werden,

4. die lokale Identität und die Verankerung der Menschen in der Region sind zu stärken und diese zu bürgerschaftlichem Engagement anzuregen,
5. eine kommunale Profilierung und ein regionales Marketing sind vorzubereiten und gemeinsam umzusetzen,
6. es sind bereits vorhandene Potentiale herauszuarbeiten und gemeinsam mit den beteiligten Akteuren zu nutzen und auszubauen,
7. die sozialen, kommunalen und wirtschaftlichen Strukturen müssen langfristig stabilisiert und womöglich weiter ausgebaut werden.

1.2 Grundlagen und Ziele des ILEK

Durch die Erarbeitung eines *Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes* (ILEK) soll für die beteiligten vier Kommunen eine Grundlage für die gezielte Planung zur Sicherung und Entwicklung der Region als Arbeits-, Lebens- und Erholungsraum geschaffen werden. Das ILEK bildet damit die Grundlage zur zielgerichteten Förderung von gemeinsam definierten Schwerpunkten im Bereich der vier kommunalen Gebietskörperschaften und zur Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit.

Im Rahmen des ILEK wurde eine Strategie für die ländliche Entwicklung der nächsten Jahre dargelegt. Konkretisiert wird diese Entwicklungsstrategie durch die Definition räumlicher und inhaltlicher Schwerpunkte sowie durch die Vereinbarung von Projekten und Maßnahmen, die zur konkreten Umsetzung der vorgenannten Strategie entscheidende Beiträge leisten sollen.

Das ILEK soll weiterhin einen Beitrag dazu leisten, die regionale Wertschöpfung, die regionalen Wirtschaftskreisläufe, die landwirtschaftliche Struktur, die touristische Inwertsetzung und die Siedlungsstruktur vor allem in den Kernorten schrittweise zu verbessern.

Die Erarbeitung des ILEK erfolgte unter Einbeziehung der politischen Akteure, da diese eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Entwicklungskonzepts spielen sollen und müssen. Basierend auf einem gemeinsamen Seminar der Vertreter der Gemeinden in Regen im Oktober 2010 sowie zahlreichen Gesprächen insbesondere mit den Bürgermeistern und Geschäftsleitern der vorgenannten Kommunen wurden Schwerpunkte herausgearbeitet und definiert. Dass diese in einem umsetzungsorientierten Entwicklungskonzept fortwährend weiterentwickelt werden müssen und

damit einem kontinuierlichen Fortentwicklungsprozess unterliegen, sei hier noch einmal explizit erwähnt.

In den letzten Jahren sind einige die Region und ihre Nachbargebiete betreffende Entwicklungskonzepte formuliert worden (z. B. das ‚Regionale Entwicklungskonzept [REK] Landkreis Freyung-Grafenau‘, 2007). Sie enthalten eine Vielzahl von Vorschlägen und Projekten, die in entsprechenden Handlungsfeldern untergebracht sind und von denen jedes sinnvoll und notwendig ist, die manchmal aber auch als vereinzelt und isoliert erscheinen mögen. Im vorliegenden Gutachten soll verstärkt Wert darauf gelegt werden, strategische Grundausrichtungen anzuregen und Leitideen vorzuschlagen, in denen entsprechende Vorschläge und Projekte angesiedelt sind. Diese wenigen, aber umso umfassenderen Leitideen und –vorschläge sind nicht ‚aufgesetzt‘ bzw. hybrid, sondern leiten sich aus wesentlichen individuellen räumlichen und zeitlichen Grundmerkmalen und damit verbundenen Potentialen des ILE-Gebietes und seiner möglichen künftigen Mitglieder ab. Die eigentlich künstlich erzeugte Trennung in Handlungsfelder (die für ein zweck- und zielgerichtetes Vorgehen sicher notwendig ist) sollte vor allem pragmatisch betrachtet werden, tatsächlich bestehen untereinander die vielfältigsten Verknüpfungen, die die Leitideen stützen und hinterfüttern. Das Ziel muss eine Profilierung auf der Grundlage von Authentizität und Identität mit dem Blick auf eine künftige Kleinregion sein, in der sich aufgrund von Naturraum, historischem Werden und gemeinsamen Zukunftsinteressen Synergien einstellen, die als weitere Impulsgeber wirken.

1.3 Erwartungen der kommunalen Vertreter

Die Erwartungen der politischen Entscheidungsträger der nunmehr sechs Gemeinden basieren auf den durch die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entstandenen Herausforderungen, die für den peripheren ländlichen Raum durchaus als typisch zu bezeichnen sind. Es seien hier einige Punkte exemplarisch herausgegriffen, die den Kommunalpolitikern besonders wichtig sind und an denen sie zum Teil bereits seit längerem intensiv in ihrer jeweiligen Kommune arbeiten:

- der Erhalt einer flächendeckenden Landbewirtschaftung auch in den Ungunslagen von über 1.000 m ü. M.,

- der Erhalt und, wo immer möglich, die Verbesserung der Nahversorgung durch Dienstleistungen und Handel,
- der Erhalt und, wenn möglich, die Steigerung der Lebensqualität für die hier lebende Bevölkerung (medizinisches Angebot, Pflegedienstleistungen, Betreutes Wohnen, seniorenpolitisches Gesamtkonzept, usw.),
- die Stabilisierung der bestehenden und die Ansiedlung neuer Betriebe und damit Arbeitsplätze,
- die Ausweisung gemeinsamer, zentral gelegener und damit attraktiver Gewerbe- und Mischgebiete,
- die Stärkung des Tourismus und der Naherholung (vor allem auch durch die Entwicklung neuer Nischen- und Zielgruppenangebote),
- die Verbesserung des Binnenmarketings zur Steigerung der lokalen und regionalen Identität der vor Ort lebenden Bevölkerung,
- der Erhalt und partielle Ausbau der touristischen Infrastruktur und die Schaffung eines touristischen Profils,
- die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten und regionaler Wirtschaftskreisläufe,
- die Nutzung regenerativer Energien und der schonende Umgang mit den Ressourcen,
- die Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit in der Verwaltung und der Kommunikation,
- die Nutzung von Synergieeffekten in der öffentlichen Verwaltung,
- die Ausarbeitung von Handlungsfeldern und Aufgaben für eine zukunftsorientierte Entwicklung der Gemeinden.

Kapitel 2: Abgrenzung und Lage des ILE-Gebietes

2.1 Lage und Abgrenzung des Gebietes

Die sechs ILE-Gemeinden Mauth, Hohenau, Philippsreut, Freyung, Grainet und Hinterschmiding, administrativ verortet im Landkreis Freyung-Grafenau im Regierungsbezirk Niederbayern, gehören landschaftlich dem Hinteren (oder Inneren) Bayerischen Wald an, einem höheren Mittelgebirgsraum an der Grenze zur Tschechischen Republik.

Die Gemeinden befinden sich im westlichen Teil eines vergleichsweise niedrigen Abschnittes im Gebirgshauptkamm des Bayerischen Waldes, der vom Lusen (1.273 m ü. M.) nach Osten über den Almberg (1.139 m ü. M.) bis zum Dreissesselberg (1.312 m ü. M.) reicht. Infolge dieser orographischen Sattel- oder Passsituation ist die historische Besiedlung weit ‚in das Gebirge hinein‘ gewachsen und hat Höhen von über 1.000 m erreicht (Kirche von Mauth-Finsterau 1.030 m ü. M.). Die Höhenverhältnisse der reliefreichen Gemeindeflächen dachen nach Süden bis auf ca. 500 m ü. M. in der Buchberger Leite ab (Ortskern Mauth 821 m, Ortskern Hohenau 804 m, Ortskern Freyung 655 m, Ortskern Philippsreut 981 m ü. M., Ortskern Grainet 679 m ü. M., Ortskern Hinterschmiding 737 m ü. M.).

Neben den fünf ländlich geprägten Gemeinden Mauth (2.398 Einwohner 2011), Hohenau (3.353 Ew. 2011), Philippsreut (711 Ew. 2011), Grainet (2.430 Ew. 2014) und Hinterschmiding (2.449 Ew. 2014) hat Freyung (6.973 Ew. 2011) als Kreisstadt einen kleinstädtischen Charakter und ist nicht nur größer (flächenhaft und demographisch), sondern funktional dementsprechend viel differenzierter als seine beiden Nachbargemeinden ausgestattet. Historisch gesehen sind die sechs Gemeinden das kulturlandschaftsgenetische Ergebnis dreier historischer Besiedlungsphasen vom späten 12. bis zum 17./18. Jahrhundert, die zunächst dem mittelalterlichen Landesausbau und später einer verkehrsbedingten und territorial motivierten Räumerschließung durch das Fürstbistum Passau zuzuordnen sind.

Neben der Höhenlage und ihren klimatischen Parametern bestimmt der geologische Rahmen die agrarökologische Stellung der ILE-Gemeinden: Auf dem metamorphen

und kristallinen Untergrund (im wesentlichen Gneise und Granite) der Böhmisches Masse, einem großräumigen Gesteinskomplex des Erdaltertums (Paläozoikum), haben sich während der letzten Eiszeiten Schuttdecken gebildet, auf denen sich steinige, eher saure und nährstoffarme Böden mit hohen Grobsandanteilen und schlechterer bis mittlerer Ertragsfähigkeit entwickelt haben, die Grundlage landwirtschaftlicher Nutzung überhaupt. In dieser Hinsicht vor allem klimatisch gegenüber den tieferen Lagen immer benachteiligt, war bäuerlicher Zuerwerb durch Saumverkehr, ländliches Gewerbe und Holzwirtschaft eine Notwendigkeit der ländlichen Existenz, die durch Bevölkerungswachstum seit dem 19. Jahrhundert oftmals nicht mehr möglich war, so dass die Tragfähigkeit des Raumes nur noch durch Abwanderung erhalten werden konnte. Die nach den politischen Ereignissen im 20. Jahrhundert immer weniger und schließlich gar nicht mehr durchlässige Grenze ließ die Region in eine Randlage geraten, in der sich ihre wirtschaftliche und demographische Situation weiter verschärfte. Trotz der politischen Wende und den Folgen und Möglichkeiten der Grenzöffnung und neuer europäischer Perspektiven blieb diese Lage im ausgehenden 20. Jahrhundert und bis heute prekär durch veränderte überregionale ökonomische Rahmenbedingungen und eine gesellschaftliche Transformation, die als ‚demographischer Wandel‘ ebenfalls außengesteuerte Ursachen hat und weiterwirken wird. Auch eine Konsequenz dieser Entwicklung ist aber ein Landschaftsbild, das sich viel von seinem vorindustriellen Charakter erhalten hat und deshalb wichtige Komplementärfunktion als Ausgleichs- und Erholungsgebiet in einem verstädterten Mitteleuropa auf sich vereinigt.

2.2 Übergeordnete Planungen

Zu den strukturpolitischen Maßnahmen der Gegensteuerung zur regionalen Misere besonders nach dem 2. Weltkrieg zählt z. B. die ‚Zonenrandförderung‘ bis 1994, auf die später weitere Entwicklungsprogramme folgten, wie z. B. das sog. Bayerische Landesentwicklungsprogramm 2006, das als Fortschreibung auf älterer Grundlage die Gleichwertigkeit der Lebens- und Arbeitsbedingungen besonders betonte und die Chancen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Osterweiterung der EU und der Öffnung jenseits der alten Grenzen gelegenen Absatz- und Bezugsmärkte ebenso nutzbar zu machen gedachte wie diejenigen durch eine Verbesserung der beruflichen Qualifikation der Erwerbsbevölkerung. Auch den spezifischen

landschaftlichen Bedingungen, ihrer Schutzbedürftigkeit und ihren Potentialen der touristischen Inwertsetzung trug das Programm Rechnung, dessen Fortführung 2006 dem Vorrangprinzip zugunsten der strukturschwächeren ländlichen Gebiete großes Gewicht einräumte.

Auch der Regionalplan Donau-Wald und seine Fortschreibungen seit 1973 widmen sich (zuletzt 2011) auf kleinräumigerer Ebene den raumstrukturellen Defiziten und Lösungsmöglichkeiten gerade im Hinblick auf die weiterwirkende Rand- bzw. Grenzlage.

Das „Regionale Entwicklungskonzept (REK) Landkreis Freyung-Grafenau“ von 2007 der LEADER-Aktionsgruppe des Landkreises enthält Vorschläge zu einer regionalen Entwicklungsstrategie, die von sieben Arbeitskreisen (‚Soziales‘, ‚Kultur und Bildung‘, ‚Landschaft‘, ‚Tourismus‘, ‚Forst und Energie‘, ‚Wirtschaft‘, ‚Kooperation und Grenz-überschreitendes‘) in Angriff genommen und in acht Handlungsfeldern niedergelegt wurde.

Auch kommunale und interkommunale Planungen liegen auf, wie z. B. der Landchaftsplan der Gemeinde Hohenau, der die ländliche Kulturlandschaft der Gemeinde durch tragfähige und naturschonende Bewirtschaftungsformen erhalten will und detaillierte und großmaßstäbige, auf Einzelbetriebe zugeschnittene Nutzungskonzepte ausarbeiten lässt, um die Qualität ökologisch wichtiger Bereiche zu sichern und zu verbessern.

In der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Haidel-Dreisessel kooperieren neben fünf anderen zwei der in der ILE-Kleinregion „Wolfsteiner Waldheimat“ angesiedelten Gemeinden schon seit längerem, nämlich Mauth und Philippsreut aus mehreren Gründen und Motiven (Finanzen, regionale Identität, Erhalt der Selbständigkeit der kleineren Gemeinden) mit dem Ziel der Kooperation in Fremdenverkehrsbelangen, im Bauhof- sowie im Ver- und Entsorgungsbereich, bei den Feuerwehren und in der Bauleitplanung.

Des weiteren arbeiten Hinterschmiding und Philippsreut in der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Hinterschmiding zusammen.

Als kommunale Planungen seien schließlich noch diejenigen in Mauth und Finsterau genannt, die sich mit dem Ziel der Dorferneuerung seit etwa 2006 auseinandersetzen.

Auch unmittelbar benachbart finden sich interkommunale Kooperationen wie z. B die *ILE Ilzer Land* (seit März 2006) und die *ILE Passauer Abteiland* (seit April 2009), donaunäher die *ILE Passauer Oberland* (seit April 2010)

Kapitel 3: Vorläufiger Prozessverlauf

Im Verlauf eines zweitägigen Seminars zur „*Integrierten Ländlichen Entwicklung*“ der Schule der Dorf- und Landentwicklung Plankstetten, das im Kolpingbildungszentrum der Stadt Regen am 29. und 30. Oktober 2010 stattfand, wurden unter Beteiligung der Bürgermeister, Gemeinde- bzw. Stadträte und Geschäftsstellenleiter der Kommunen Mauth, Hohenau und Freyung sowie von Angehörigen des Amtes für ländliche Entwicklung neben der Analyse der Ausgangssituation zunächst solche konkreteren Handlungsfelder, Ideen, Vorgehensweisen, Schwerpunkte und Strategien für eine interkommunale Kooperation zusammengetragen, denen ein besonderer Handlungsbedarf innewohnt.

Während dieser Tagung und im Zug einer weiteren Nachbereitung wenig später (10.11.2010) wurden fünf Handlungsfelder nach Vorschlag eines ministeriellen Handlungsfadens konkretisiert. Sie lauten in originaler Formulierung:

1. Natur, Landschaft, ortsräumliche Siedlungsstruktur, nachhaltige Landnutzung
2. Demographische Entwicklung, Jugend, Senioren, Gesundheit, Ernährung
3. Tourismus, Wirtschaft, Handwerk, Energie
4. Bildung, Kunst, Kultur, regionale Identität

5. Grund- und Nahversorgung, Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen, Kommunikation, Marketing.

Im Verlauf des Seminars wurde auf der Grundlage eines ‚*Regionalen Entwicklungskonzeptes Landkreis Freyung-Grafenau*‘ und unter Anwendung auf die drei Gemeinden (September 2007) für jedes Handlungsfeld eine vorläufige Stärken- und Schwächen-Analyse erstellt, auf gleicher Grundlage in Gruppenarbeit über erste Maßnahmen und Projekte reflektiert sowie vorläufige Ziele formuliert. Die Ergebnisse des Seminars wurden in einer eigenen Dokumentation vom *Amt für Ländliche Entwicklung* zusammengestellt und bilden eine entscheidende Grundlage für die Erarbeitung des ILEK. Sie werden in diesem Kompendium weiterentwickelt, mit konkreten Zielen versehen und bilden die Grundlage für die daraus zu generierenden Entwicklungsziele.

Im November 2011 wurde das Projekt ‚*ILE Freyung-Mauth-Hohenau*‘ in Auftrag gegeben, das unter Beteiligung von apl. Prof. Dr. Armin Ratusny, Universität Passau und des Architekturbüros Pauli & Lankl (PPP) auf der Grundlage der vorhandenen Maßgaben Vorschläge, Ideen und die Konkretisierung von Zielen weiterentwickelt hat. Im Januar 2013 stieß als vierte Gemeinde Philippsreut zum bereits bestehenden kommunalen Verbund hinzu, 2014 folgten Grainet und Hinterschmiding.

Am 24./25. April 2015 fand in der Höheren Landbauschule Rotthalmünster ein Seminar statt, das, neben anderen Programmpunkten, eine erste Evaluierung und Bewertung des Prozesses vornahm, der von der ILE bis dahin durchlaufen worden war. Eine Zusammenfassung findet sich unter Kapitel 6.4 (siehe unten) auf der Grundlage der erstellten Seminardokumentation.

Kapitel 4: Bestandsaufnahme und Bewertung nach fünf Handlungsfeldern

Kapitel 4 – Handlungsfeld 1

- **Natur und Landschaft,**
- **Landnutzung,**
- **Siedlungsstruktur und Innenentwicklungen,**
- **historische Kulturlandschaft.**

1 Natur und Landschaft

Die sechs Gemeinden liegen im Hinteren (oder Inneren) Bayerischen Wald, am Südfuß des im Wesentlichen aus kristallinen Gesteinen (Gneise, Granite) bestehenden Bayerwaldhauptkammes. Während Hohenau, Freyung, Hinterschmiding und Grainet sich im Bereich der diesem vorgelagerten senkenartigen Fußzone befinden, die in den Zusammenhang der Pfahlentstehung gehört, ziehen sich Mauth und die ihm zugehörigen Dörfer fast genau in nördlicher Richtung einen Geländerücken hinauf, der von den flankierenden Gewässern des Resch- und des Teufelsbaches aus dem Kammbereich herausgeschnitten worden ist. Auch die Lage von Philippsreut am Ostfuß des Steinbergs (1.035 m ü. M) ist in die reliefierte Kammlandschaft eingebettet, genauso wie Vorder-, Mitter- und Hinterfirmiansreut, die aber schon NE-exponiert liegen.

Alle Orte befinden sich in der westlichen Hälfte einer NW-SE-gerichteten, ca. 25 km langen, orographisch in sich weiter gegliederten Einsattelung im Hauptkamm, die vom Gipfelmassiv des Lusen im Westen bis zum Dreisessel südöstlich davon reicht. Es handelt sich historisch-kulturlandschaftlich um jene Passlandschaft, durch die die Zweige eines transkontinentalen historischen Handelsweges, des vor allem im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit begangenen Goldenen Steiges, vom Alpenvorland kommend, über Passau und das Mittelgebirge in das Böhmisches Becken verlaufen.

In vertikaler Hinsicht erstrecken sich die sechs Gemeinden über eine beträchtliche Höhenspanne von mindestens 700 Metern (Saussbach westlich Freyung: 490 m ü. M, Finsterau knapp 1.000 m ü. M., Almberg 1.139 m ü. M., Haidel 1.170 m) und

reichen so zu einem beträchtlichen Teil in den höheren Mittelgebirgsraum hinein. Mit zunehmender Höhe verringert sich die Offenlandfläche, und im Gegenzug nimmt der Waldanteil zunächst auf Kuppen und Rücken zu, um sich dann immer geschlossener die Gebirgshänge hinaufzuziehen, bis er ab einer Höhe von ca. 800 m ü. M. flächenhaft dominiert und in den östlichen Nationalpark Bayerischer Wald übergeht. Der nord-südlich gerichtete Rücken, auf dem die Siedlungsreihe zwischen Mauth und Finsterau liegt, reicht keilförmig mit größeren Anteilen von Offenland nach Norden in den Kambereich hinein. In den höheren Lagen sind allenfalls kleine Lichtungen zu finden, die aus der historischen Landnutzung erklärbar sind (Sommerweiden, sog. *Schachten*, z. B. Tummelplatz) in noch höherem Gelände ist nur der Gipfel des Lusen aus klimatischen und gesteinsbedingten (petrographischen) Gründen waldfrei.

In geologisch-petrographischer Hinsicht besteht der Untergrund aus metamorphen (Gneisvarietäten) und plutonischen (Granite) Gesteinen, die spätestens im Verlauf der variskischer Gebirgsbildung im späteren Erdaltertum (Paläozoikum) entstanden waren. An tektonischen Schwachstellen und Bruchlinien verliefen schon variskisch und auch später Störungszonen mit eigener Petrographie (Ganggesteine), deren bedeutendste die ‚Pfahllinie‘ ist. Seit dem späten Erdmittelalter (Mesozoikum) Abtragungs- und zugleich Hebungsgebiet, überziehen weitgespannte und getreppte Rumpfflächen das Gebiet, das in der jüngeren Erdneuzeit (Känozoikum) vor allem fluvial zertalt und in seinen höheren Lagen glazial (kleine Gletscher) und periglazial (‚Felsburgen‘) überformt wurde.

Die Topographie des Gebietes ist bei aller angebrachten nüchtern-wissenschaftlichen Betrachtung als landschaftlich überaus reizvoll zu bezeichnen (vgl. Digitales Geländemodell der *Wolfsteiner Waldheimat*, **Abb. 1**): Dem Hauptkamm vorgelagert ist eine wie ein Süd-(bzw. Südwest-)balkon angeordnete senkenartige Fußzone, die relativ abrupt mit einem Höhengsprung nach Süden in viel tiefer liegendes Gelände abfällt (z. B. in den Talkessel von Ringelai). Von der leicht erhöhten südwärtigen Begrenzung dieser Fußzone, auf der z. B. Hohenau liegt, eröffnen sich (bei entsprechender Witterung) weite, panoramaartige Blicke in den südlichen Bayerischen Wald, in das Alpenvorland hinein und auf die Alpen am Horizont. Für den nördlicher liegenden Mauth-Finsterauer Bereich gilt das z. T. noch ausgeprägter – hier ebenso wie im Philippsreuter Bereich (besonders vom Almberg) rücken die

Landschaftsszenarien des nördlichen Böhmerwaldes, des Bayerischen Waldes und des oberösterreichischen Mühlviertels im Südwesten in das Blickfeld des Betrachters. Das gleiche gilt erst recht für die Sichtmöglichkeiten vom Haidel (1.170 m ü. M. mit Aussichtsturm!) oberhalb von Grainet. Infolge der starken fluvialen Zerschneidung des Südbalkons haben sich tiefe, klammartige und wasserreiche Taleinschnitte gebildet, deren landschaftlicher Höhepunkt die Buchberger Leite darstellt.

Zu diesem Landschaftsbild gehört eine Reihe von auch geowissenschaftlich interessanten Reliefelementen, die vorzeitlichen Ursprungs sind, wie Reste von jungtertiären Rumpfflächen, Felsburgen und Überreste einer sogenannten Wollsackverwitterung, ein modellhaft ausgeprägter glazialer Formenschatz mit Moränenresten, glazial überprägten Tälern und weiteren Kleinformen, wie Karen (westlich von Mauth, am Fuß des Lusen), fossile Periglazialerscheinungen, sog. gelisolifluidal (also in den Sommern der letzten Eiszeit) erfolgte Rutschungen großer Blöcke des anstehenden Kristallins (im Felswangergebiet westlich von Mauth).

In vegetationsgeschichtlicher Hinsicht ist der ursprünglich weitgehend bewaldete Naturraum mehrfach gravierenden anthropogenen Einflüssen ausgesetzt gewesen: Das ursprüngliche Waldkleid, ein klimatisch bedingter subkontinentaler Misch- und Nadelwald, ist im Lauf des Mittelalters und der Frühen Neuzeit durch Landnutzung, Waldwirtschaft und steigenden eigenen und fremden Holzbedarf allmählich aufgelöst und vor allem im 19. Jahrhundert durch Fichtenmonokulturen ersetzt worden. Während die Privatwälder in den tieferen Lagen und östlich des ILE-Gebietes weiter wirtschaftlicher Nutzung unterliegen, sind westlich davon seit 1970 im Bereich eines neu geschaffenen Nationalparks große Flächen einer Nutzung entzogen und diese sich selbst überlassen worden, so dass sich hier die natürliche Waldvegetation allmählich wieder einzustellen beginnt. Damit kommt den Dimensionen Wald, Baum und Holz in der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte und in der kollektiven Wahrnehmung und Mentalität der Bevölkerung eine erhebliche Bedeutung zu, auf die im Rahmen dieser Schrift noch zurückzugreifen sein wird.

Klimatisch in einem maritim-kontinentalen Übergangsbereich gelegen, bringen die Winter, zumindest den höheren Lagen, Schnee bei atlantischem Einfluß und kalte Luftmassen infolge der Nähe zum osteuropäischen Kältehoch (der ‚*Böhmwind*‘), die

Sommer sind mäßig warm mit Niederschlägen oft konvektiver Entstehung. Das Fehlen größerer Industriegebiete und eine relativ dünne Besiedlung kommt der Luftqualität zugute, so dass sich zusammen mit sommerlich vorherrschendem Schonklima und winterlichem Reizklima eine bioklimatisch entsprechend nutzbare Situation ergibt, die über noch kaum genutzte große gesundheitstouristische Potentiale verfügt.

Aufgrund der Höhenlage ergibt sich für die ILE-Kleinregion ein reizvolles, landschaftliches Gesamtbild durch die wechselnden Anteile von Wald und Offenland, die weitreichenden Aussichtsmöglichkeiten und die besondere bioklimatische Situation zu allen Jahreszeiten mit jeweils eigenen positiven Eigenschaften und Wirkungen für den menschlichen Organismus (z. B. Reizklima im Winter, Schonklima im Sommer, gute Ventilation bzw. Durchlüftung, relative Luftreinheit). Eine gezielte dahingehende Nutzung im gesundheitstouristischen Sinn ist bislang nicht erkennbar, allenfalls eine Wintersport-Infrastruktur und eine bescheidene Hotellerie kennzeichnen das Angebot, das sich räumlich besonders am Nordostfuß des Almberges um Mitterfirmiansreut konzentriert.

Bilanzierend ist festzuhalten, dass der Raum durch eine walddreiche, gewachsene, noch weitgehend authentische und damit attraktive und hochwertige Kulturlandschaft gekennzeichnet ist. Eine Zersiedlung ist, bezogen auf die gesamte Fläche der ILE-Kleinregion, noch nicht gravierend, von kleinräumigen Ausschnitten der Landschaft abgesehen (Stadtgebiet von Freyung, Ortskern von Mauth). Der in der unmittelbaren Nachbarschaft liegende Nationalpark Bayerischer Wald kontrastiert dazu als eine *„Naturlandschaft im (wieder) Werden“* und ist damit aufgrund seiner Besonderheit und weitgehenden Alleinstellung in Mitteleuropa als Imagerträger erster Güte zu bezeichnen. Diese Merkmale stellen eine hervorragende Ausgangssituation für eine nachhaltige touristische Nutzung dar, deren Angebote aber weiter entsprechend ausgewählt, strukturiert und ausgebaut werden müssen. Insbesondere erlaubt das Potential eine Verwendung für gesundheitstouristische Zwecke, die bislang bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind (siehe Kapitel 6).

2 Landnutzung

Die vorliegenden natürlichen Produktionsvoraussetzungen sind infolge einer höhenbedingten relativ kurzen Vegetationszeit und wenig ertragreicher Böden eher negativ zu beurteilen und das landwirtschaftliche Ertragspotential daher als vergleichsweise gering einzustufen.

In der **Bodennutzung** der ILE-Gemeinden dominiert **Dauergrünland** (i. w. Wiesen und Weiden), in Mauth und in Hinterschmiding fast und in Philippsreut absolut, Ackerflächen (Getreide und Futterpflanzen) nehmen einen höheren Anteil in Hohenau, Freyung und Grainet ein, der aber 10 bis 20% am Anteil der Nutzfläche nicht überschreitet.

In **viehwirtschaftlicher** Hinsicht herrscht die Rinderhaltung (v. a. Milchkühe, Mutterkühe) eindeutig vor, nachgeordnet in allen sechs Gemeinden ist die Schweine-, Schaf-, Pferde- und Hühnerhaltung. Letztere hat eine gewichtigere Rolle in Hohenau (Legehennen), die aber abnimmt (1999: 57 Halter, 1.716 Tiere, 2010: 26 Halter, 1.284 Tiere).

Eine deutliche Abnahme der landwirtschaftlich genutzten **Fläche** in jüngerer Zeit zeigt sich in den Gemeinden **Mauth** (1999: 899 ha, 2010: 508 ha, Rückgang um 43,5%) und **Philippsreut** (1999: 204 ha, 2010: 84 ha, Rückgang um 58,8%). Weniger drastisch fallen die Veränderungen in **Hohenau** (1999: 1.707 ha, 2010: 1.479 ha, Rückgang um 13,4%) und in der Gemeinde **Freyung** (1999: 1.459 ha, 2010: 1.362 ha, Rückgang um 6,6%) aus. Der mäßige Rückgang gilt auch für **Grainet** (1999: 1.169 ha, 2010: 997 ha) und **Hinterschmiding** (1999: 1.072 ha, 2010: 996 ha; zum Vergleich: Im Landkreis verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche im selben Zeitraum um 13,1%).

Es dominieren in allen sechs Gemeinden klein- und mittelbetriebliche Größen (von unter 5 ha bis 50 ha). Die Anzahl der Betriebe hat sich allen Gemeinden in der Dekade 1999 bis 2010 deutlich verringert. So ist sie in der Gemeinde **Mauth** von 1999 bis 2010 um zwei Drittel geschrumpft (1999: 127 Betriebe, 2010: 44 Betriebe), wobei der stärkste Rückgang auf den Zeitraum von 2007 (103 Betriebe) bis 2010 (44 Betriebe) entfiel. Noch dramatischer ist der Rückgang in **Philippsreut** (1999: 36 Betriebe, 2010: 4 Betriebe; völlig verschwunden sind hier die Kleinbetriebe unter 5 ha). Etwas weniger drastisch sieht die Abnahme in **Hohenau** aus (1999: 127 Betriebe, 2010: 69 Betriebe). Auch hier fällt die stärkste Abnahme in den jüngeren

Zeitabschnitt (2007: 106 Betriebe, 2010: 69 Betriebe). Für Freyung gilt der gleiche Trend, sowohl in grundlegender Hinsicht als auch hinsichtlich der jüngeren ‚Verschärfung‘ der Lage (1999: 107 Betriebe, 2007: 95 Betriebe, 2010: 64 Betriebe). Grainet (1999: 95 Betriebe, 2010: 50 Betriebe) und Hinterschmiding (1999: 73 Betriebe, 2010: 43 Betriebe) machen da keine Ausnahme.

Es fällt auf, dass Besitzflächen von unter 5 ha absolut und prozentual am stärksten geschrumpft sind, und zwar in allen sechs Gemeinden in den letzten sechs Jahren. Leicht angestiegen ist dagegen der Anteil der Betriebe von 50 und mehr ha. Auf Landkreisebene ist die Betriebszahl zwischen 1999 (2.245) und 2010 (1.178) fast um die Hälfte, die der Kleinbetriebe von 712 auf 35 zurückgegangen, und Betriebe von 50 und mehr ha haben sich verdoppelt (1999: 57, 2010: 116; alle Zahlen nach BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG 2012 [BLDS]).

Das Verschwinden der kleinen und der Rückgang der mittleren Betriebsgrößen, die Abnahme der in der Landwirtschaft Beschäftigten, aber auch die Problematik der Nachfolgeregelung und sinkender Milchpreise sind nur wenige Indizien, die letztlich für eine regionale Landwirtschaft in Umbruch und Strukturwandel stehen. Ungünstige naturräumliche Ausgangsvoraussetzungen, eine jahrzehntelange Rand- bzw. Grenzlage, konkurrierende Märkte und weitere Faktoren haben nicht nur die Landwirtschaft selbst beeinträchtigt, sondern auch die durch sie bewerkstelligte Kulturlandschaftsgestaltung, wie z. B. Luftbildvergleiche unmittelbar erkennen lassen (Brach- und Forstflächenzunahme, schwierige Offenhaltung einer auch im touristischen Sinn eher attraktiven Kulturlandschaft). Inzwischen meistens nebenerwerbslandwirtschaftlich positioniert, müssen die Landwirte der Region arbeits- und betriebswirtschaftlich denken und handeln, wodurch z. B. eine Weidehaltung weitgehend verschwunden ist und auch der Anblick von Kühen auf der Weide immer seltener wird.

Andererseits besteht wenig Druck durch Flächennutzungskonkurrenzen bzw. Ansprüche durch andere Landnutzungen, so dass sich Spielräume für Alternativen ergeben, z. B. für die Erzeugung hochwertiger Grundnahrungsmittel für einen Verkauf vor Ort und für entsprechend segmentierte städtische Absatzmärkte. Notwendig dafür wäre aber eine stärkere Aktivierung der Produzenten (z. B. Qualitätsverbesserung der Milch bei hervorragenden natürlichen Ausgangsvoraussetzungen), eine entsprechende (auch Direkt-)Vermarktung (sog. Bio-Kisten!),

die die Vorzüge und Qualitäten der Produkte betont (das Argument ‚kurze Wege‘ reicht nicht) und schließlich die Bereitschaft des Verbrauchers, diese Qualität auch preislich zu honorieren. Schließlich sind kreativen Ideen in den Möglichkeiten landwirtschaftlichen Erzeugung Tür und Tor geöffnet (z. B. Verknüpfung von Milchprodukten mit der ‚Mauther Kräuterei‘ o. ä.). Eine Neuausrichtung unter der Programmatik der *BioRegio 2020* (www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/027495/index.php) unter der sich eine Öko-Modellregion bei den gegebenen natürlichen Produktionsvoraussetzungen etablieren könnte, wäre überlegenswert.

Waldflächen und Forstwirtschaft

Die Waldflächen der ILE-Kleinregion verzeichnen eine leichte Zunahme im Lauf der letzten drei Jahrzehnte, wobei Mauth und Philippsreut den stärksten Zuwachs zu verzeichnen haben.

Mauth

1980: 1.494 ha, 2004: 1.651 ha, 2011: 1.652 ha = **57,2%** der Gesamtgebietsfläche,

Philippsreut

1980: 528 ha, 2004: 596 ha, 2011: 594 ha = **58,1%** der Gebietsfläche,

Hohenau

1980: 2.012 ha, 2004: 2.114 ha, 2011: 2.114 ha = **49%** der Gebietsfläche,

Freyung

1980: 2.233 ha, 2004: 2.304 ha, 2011: 2.306 ha = **47,4%** der Gebietsfläche,

Grainet

1980: 1.942 ha, 2004: 2.004 ha, 2011: 2.006 ha = **55,5%** der Gebietsfläche,

Hinterschmiding

1980: 877 ha, 2004: 879 ha, 2011: 880 ha = **41,8%** der Gebietsfläche.

Landkreis Freyung-Grafenau

1980: 54.644 ha, 2004: 55.927 ha, 2011: 56.033 ha = **56,9%** der Gebietsfläche = 984,2 km²).

Der Wert für Bayern betrug im Jahr 2010 **34,9%**, der Wald ist also ein konstituierendes Merkmal der Landschaft in der **Wolfsteiner Waldheimat**.

Je nach Höhenstufe und topographischer Lage treten natürlicherweise in tieferen Lagen Fichtenwälder auf („Aufichtenwälder“), in höheren Lagen (über 750 m ü. M.) Bergmischwälder (Buche, Fichte, Tanne, angereichert mit Ahorn, Ulme, Esche und vereinzelt Eibe) sowie darüber (oberhalb 1.150 m ü. M.) subalpine Fichtenwälder, durchsetzt von wenigen anderen Arten.

Grundsätzlich gilt auf Landkreisebene die Dominanz des Freistaates als Waldbesitzer (281 km²) bei weiteren 278 km² vergleichsweise kleinparzelliertem Wald, die auf Privatpersonen und Kommunen (Privat- und Körperschaftswald) entfallen (im Durchschnitt ca. 8.000 Waldbesitzer mit je knapp 3 ha Wald).

Um eine gemeinsame Waldbewirtschaftung und Holzvermarktung bemüht sich die ‚Waldbesitzervereinigung Freyung-Grafenau‘. Ein bestehender Holzvorrat im Landkreis von 14 Mio. Festmetern wächst jährlich um 320.000 Festmeter, von denen bislang ca. 170.000 Festmeter genutzt werden. Ebenso unterstützend und beratend arbeitet das ‚Netzwerk Forst und Holz‘ (vgl. <http://holzregion-bayerischer-wald.de> bzw. www.cluster-forstholzbayern.de), das seit Mai 2013 unter dem Dach des Netzwerks für Nachwachsende Rohstoffe C.A.R.M.E.N e.V (vgl. www.carmen-ev.de) in Straubing angesiedelt ist. www.proholz-bayern.de ist die Adresse einer Holzwerbeinitiative, die sich die *„Steigerung der Holzverwendung und die Imagearbeit für die Waldpflege“* (eigene homepage) auf die Fahnen geschrieben hat: *„Das positive Image des Rohstoffs Holz soll langfristig gesichert und die Entscheider im Bauwesen und in den Kommunen von den Vorteilen von Holzprodukten überzeugt werden. Professionelles Marketing, Interessensvermittlung und eine innovative Informationspolitik helfen, diese Ziele zu erreichen. Enger Austausch besteht hierbei mit der österreichischen Holzwerbekampagne ‚pro Holz‘ sowie der deutschen ‚Zukunft Holz GmbH‘ in Berlin ... Alle Verbände der Forst- und Holzwirtschaft und andere Einzahler aus der Branche beteiligen sich an der Finanzierung von „pro Holz Bayern“, darunter die Bayerischen Staatsforsten.“*

Damit besteht eine fundierte Ausgangssituation für das weiter unten in dieser Studie vorgeschlagene **Dachprojekt Baum → Holz → Kultur** (siehe Kapitel 6).

3 Siedlungsstrukturen und Innenentwicklungen

Mauth-Finsterau

Auf einem Geländerücken, der in beinahe nord-südlicher Richtung zwischen den parallel verlaufenden Gewässern des Reschbaches im Westen und des Teufelsbaches in die Hauptkammregion des Inneren Bayerischen Waldes hinein ansteigt, liegt die etwas mehr als 5 km lange Siedlungsreihe von Mauth-Finsterau in einer Höhenlage von 780 m (Mauth) bis ca. 1060 m ü. M. (Finsterau). Dazwischen befinden sich in gleicher Ortstruktur die anfangs eigenständigen Siedlungen Zwölfhäuser, Hohenröhren und Heinrichsbrunn, die immer noch durch kleine Waldstücke getrennt und damit räumlich voneinander abgesetzt sind. In enger

funktionaler Anlehnung an den Bergreichensteiner Ast des Goldenen Steiges in der Frühen Neuzeit und bereits über der Grenze der rein ackerbaulichen Nutzbarkeit entstanden, zeigt das Flurmuster dieser Orte das Konzept der hofanschließenden, langen Breitstreifen, die die Besitzfläche eines Hofes zu einem großen Teil auf sich vereinigen. In der Vogelperspektive wirkt der gesamte Geländerücken zwischen Resch- und Teufelsbach deshalb wie durch ein Fischgrätenmuster gezeichnet. Die ursprüngliche siedlungsgeographische Struktur der langen Hofreihe ist zwar noch gut zu erkennen, jedoch haben sich binnen dreier Jahrhunderte die Ortsbilder auch baulich unterschiedlich stark weiterentwickelt und verändert. Das gilt vor allem für die beiden Endpunkte der Reihe Mauth und Finsterau.

Siedlungsflächenentwicklung und Ortsbild

Mauth zeigt noch um die Mitte des 20. Jahrhunderts wenig Veränderungen seines Grundrisses (vgl. Bilder in DORN, Ernst: **Mauth. Geschichte einer Pfarrei im Bayerischen Wald, 2005, S.28f.**). Vor allem seit 1960 hat sich das Ortsbild v. a. durch flächenhaft zersiedelnde Wohnbebauung durch Ausweisung neuer Bauplätze deutlich verändert (**ebenda, S.30f.**), bis hin zum Verlust der historisch gegebenen Ortsform. Der alte Kern um die Kirche St. Leopold erschließt sich dem unkundigen Besucher heute nicht mehr ohne weiteres.

Moderatere Veränderungen zeigen Zwölfhäuser, Hohenröhren und Heinrichsbrunn durch den Neubau von privat genutzten Kleinwohnhäusern und Neubauten und baulichen Erweiterungen für die touristische Nutzung.

Auch Finsterau hat sich ähnlich flächenhaft entwickelt wie Mauth, gleichzeitig kennzeichnen Leerstände die bauliche Situation (vgl. Leerstandskartierung für Mauth, **Abb. 2**), darunter seit 2005 das Gebäude der ehemaligen Dorfschule und frühere Mietswohnblöcke sowie eine Leerfläche an Stelle des 2004 abgebrannten Gasthauses, dessen Ruine dann abgerissen wurde. Ähnlich wie in den anderen Ortsteilen sieht man noch Eternitfassaden und Wellblechdächer als eher untypische Elemente der traditionellen Baukultur.

Inzwischen haben von den Bürgern getragene Pläne einer notwendigen Dorferneuerung ihren Anfang genommen, zunächst über Gedanken zu einem ‚*Haus der Generationen und Regionen*‘ im baulichen Rahmen der alten Schule, gedacht als multifunktionales modernes Pfarr- und Bürgerzentrum für Vereine mit Tagungs- und Ausstellungsraum, einer kommunikativen und identitätsstiftenden Mitte von Finsterau und als architektonischer Ausdruck der Förderung eines generations- und

grenzübergreifenden Zusammenlebens und des regionaltypischen und religiösen Brauchtums (vgl. z. B. ‚Innenentwicklungskonzept in der Gemeinde Mauth-Finsterau‘, ca. 2005).

Mittlerweile ist der Dorferneuerungsprozess weiter vorangeschritten und im Blickpunkt auch einer wissenschaftlich Begleitung durch den Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung des Instituts für Geodäsie, GIS und Landmanagement der TU München (vgl. ‚Dorferneuerung 2020. Zukunftskonzeption und –strategien der Dorferneuerung in Bayern‘, Kapitel ‚Das Pilotdorf Mauth-Finsterau‘, S.281-309, www.landentwicklung-muenchen.de/forschung/forschungsberichte/dorferneuerung/de_2020_teil2b.pdf).

Künftige Chancen und Möglichkeiten (neben dem etablierten Wintersport) für die auf 5 km beinahe Eiffelturmhöhe überwindende ‚Mauth-Finsterauer Himmelsleiter‘ ergeben sich durch seine interessante Ortsgeschichte bis hin zur ehemaligen, unmittelbaren Lage am ‚Eisernen Vorhang‘, durch seine Lage am Rand des Nationalparks, durch die Lage in Topographie und Meereshöhe sowie durch die jüngere wandertouristische Entwicklung (vgl. Kapitel 6).

Philippsreut

Im Zusammenhang der frühneuzeitlichen Siedlungsentwicklung war das 1692 gegründete Philippsreut (974 m ü. M.) „die am weitesten in den Wald vorgeschobene Siedlung“ (HAVERSATH 1994, S. 45, vgl. auch E. DORN – Philippsreut. Heimat an der Grenze. Tittling 1997). Die planmäßige Anlage als Reihensiedlung mit Streifenflur folgte mittelalterlichen Vorbildern, war aber, ähnlich wie im Bereich der Höfereihe von Mauth bis Finsterau, aufgrund der Höhenlage nicht mehr nur als rein landwirtschaftlich geprägte Siedlung funktionstüchtig, wenngleich Ackerbau und Viehhaltung eine größere Rolle spielten, als man für diese Höhe annehmen würde. Auch hier waren aber die Straßenverbindung nach Böhmen (Winterberger Ast, also mittlerer Zweig des Goldenen Steiges) ebenso wie die Holzwirtschaft wichtige Standbeine der neuen Siedlung. Die heute zur Gemeinde Philippsreut zählenden Orte (von SE nach NW) Vorderfirmiansreut (915 m ü. M.), Mitterfirmiansreut (1.030 m ü. M.) und Hinterfirmiansreut (950 m ü. M.) entstanden 1764 nach dem selben Anlageprinzip wie Philippsreut und hatten, neben der Nutzung der Wälder, noch eine weitere Funktion: Aufgrund der nach wie vor unklaren Grenzverhältnisse zwischen dem Fürstbistum Passau und dem habsburgischen Böhmen war durch ihre Gründung die Sicherung der Landesgrenzen beabsichtigt, auch auf Kosten der sehr ungünstigen klimatischen Lage in Nordostexposition und dem kalten ‚Böhmwind‘ im

Winter ungeschützt ausgesetzt. Auf herrschaftliche Anordnung mussten aus Gründen der Überwachung sogar die Giebelseiten nach Osten ausgerichtet sein (kurz vorher 1688 Gründung von Kuswarda, heute Strážný, durch die böhmische Herrschaft Winterberg).

Siedlungsflächenentwicklungen und Ortsbilder

Die Ortsteile von Philippsreut haben sich in unterschiedlicher Weise entwickelt, nachdem das Ende des 2. Weltkrieges massiv auf die Orte zu beiden Seiten der Grenze eingewirkt hatte. Auf die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Kuswarda (Strážný) folgte ein kurzfristiger starker Anstieg der Bevölkerungszahl in Philippsreut, die ab 1950 aufgrund der bald folgenden Abwanderung in die aufstrebenden westdeutschen Wirtschaftsräume wieder abnahm. Während in Vorder- und Hinterfirmiansreut die traditionellen Orts- und Flurmuster bei teilweiser beachtlicher Wiederbewaldung der Nutzflächen erhalten geblieben sind, ist in Philippsreut am südlichen Rand des Ortskerns und parallel zur historischen Siedlungsachse (Umgehungsstraße seit 1994) eine nicht geringe Anzahl von Wohnhausneubauten entstanden. In Mitterfirmiansreut dagegen ist die touristische Infrastruktur dominierend für die Ortskernentwicklung geworden, die sich vor allem aus dem Wintersport seit etwa 1965 ableiten lässt. Eine landwirtschaftlich genutzte Bausubstanz ist kaum noch vorhanden.

Hohenau

Ursprünglich ein Platzweiler in Kuppenlage, zeigt deren Höhe von 812 m ü. M. bereits die Obergrenze des spätmittelalterlichen Ausbaubereiches an. Die Ähnlichkeit in der topographischen Situation zwischen Hohenau (das zwar kleiner ist) und Kreuzberg ist wohl kein Zufall, da sie auch ungefähr zeitgleich entstanden sind. Möglicherweise steht hinter beiden Orten ein Planungskonzept, das bewusst die exponierte Lage sucht – Kreuzberg als früher administrativer Mittelpunkt des nördlichsten Passauer Siedlungsraumes und Hohenau als markanter, weithin sichtbarer Punkt an dessen Nordwestgrenze zum leuchtenbergischen Nachbarterritorium.

Siedlungsflächenentwicklung und Ortsbild

Zunächst landwirtschaftlich ausgerichtet, tritt in unmittelbarer Nachbarschaft bald das Glasgewerbe hinzu (mehrere Standorte in der Umgebung, darunter Bierhütte und bei

Raimundreut 1599). Durch eine verhaltene, auch durch Brände unterbrochene bauliche Entwicklung wächst und verändert sich Hohenau allmählich, ohne aber grundlegend sein historisch gegebenes Ortsbild zu verändern. Moderne Infrastruktur, vereinzelte Wohnbebauung im Ortskern und Außensanierungen im Rahmen von Dorferneuerungen bewahren den alten Dorfplatz, der damit das Ortsbild bis heute reizvoll akzentuiert, aufwertet und für eine Reihe von z. B. raumbeanspruchenden Festlichkeiten (Handwerkermarkt usw.) mit den Höfen des Ortskerns einen attraktiven Rahmen bietet. Randlich haben sich kleinere Wohngebiete angegliedert, die aber den alten Siedlungsgrundriss (noch) nicht verwischen. Gerade erfolgt ist der Abriss eines Anwesens im Dorfkern (Schätzhaus), um dem Neubau eines Seniorenheimes an gleicher Stelle Platz zu machen. Mehrere Dorfgasthäuser bedienen einen ganzjährigen Ausflugsverkehr, der vor allem in der warmen Jahreszeit auch das Ambiente der Platzatmosphäre schätzt.

Teile des Baubestandes im Ortskern zeigen Anzeichen des Verfalls und sollten vorrangig instandgesetzt werden.

Zum Gemeindegebiet gehören mehrere Kleinweiler (z. T. seit der Gemeindegebietsreform 1978 zu Hohenau gehörig, wie z. B. Schönbrunn), deren bauliche und funktionale Struktur sehr unterschiedlich ausfällt. Während Kapfham z. B. keine von außen her wahrnehmbare rurale Bauform bzw. bäuerliche Bausubstanz mehr aufweist und sich zu einem reinen ‚Wohndorf‘ entwickelt hat, ist die landwirtschaftliche Funktion etwa in Adelsberg und Hötzelsberg noch sehr wohl wahrnehmbar vorhanden. Eine gravierende Zersiedlung ist um Hohenau nicht zu beobachten (ausgenommen die nicht allzu attraktive Platzierung des jüngsten Gewerbegebietes), so dass die traditionelle Kulturlandschaft, besonders auch die Flur mit verschiedenen relikthhaft vorkommenden Elementen der bäuerlichen Nutzung ihr Gesicht noch nicht verloren hat.

Ab 2016 kommt Hohenau (zusammen mit Schönbrunn) in den Genuss der einfachen Dorferneuerung (PNP vom 15.1.2016). Der Abriss zweier leerstehender Gebäude am Dorfplatz (Schätzhaus 2014, Hobelsbergerhaus 2015) soll einer seniorenfreundlichen und barrierefreien Innenentwicklung Vorschub leisten, u. a. mit dem Bau eines neuen Seniorenzentrums. Ebenfalls im Zuge der einfachen Dorferneuerung stehen Umnutzung und Umbau der ehemaligen Schule in Schönbrunn zu einem möglichen Kulturzentrum an.

Freyung

Anders als z. B. Waldkirchen hatte Freyung an einer Gabelung des Goldenen Steiges (am Bergreichensteiner Ast, dann landesherrliche Förderung am Winterberger Ast, schließlich auch Spange zum Prachatitzer Weg über Hinterschmiding nach Leopoldsreuth) zunächst nicht von vorneherein eine über das ländliche Umland herausgehobene siedlungsgeographische Stellung. Es zog im Lauf des Spätmittelalters und danach als Burgsiedlung von Wolfstein Funktionen des exponierteren Kreuzbergs an sich und wuchs in seine Marktrolle allmählich hinein, so dass der Ort von ‚baulich-historischen Pauken und Trompeten‘ einer Ummauerung mit Türmen und Toren oder gar urbanen Platzgestaltung wie im Falle Grafenaus (im Sinn später attraktiver historischer Elemente) nie profitiert hat. Den Stadtbrand von 1872 haben nur wenige Gebäude aus dem 16. und 17. Jahrhundert überlebt, so dass der barocke Ortscharakter verlorengegangen ist. Die (neugotische) Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt (mit Chor im Westen!) und die meisten größeren Bürger- und Geschäftshäuser stammen frühestens aus dem 19. Jahrhundert.

Siedlungsflächenentwicklung und Stadtbild

Ein baulicher und ökonomischer Aufschwung beginnt eigentlich erst in der Nachkriegszeit (Ernennung zur Stadt 1953), zunächst verhalten mit der Ansiedlung von Zweigbetrieben der Textilindustrie (‚verlängerte Werkbänke‘), dann 1960 ergänzt um die Funktion als Garnisonsstadt und seit ca. 1970 infolge einer Entwicklung zum Fremdenverkehrs- und Luftkurort (mit Höhepunkt in den 1990er Jahren). Parallel dazu erfolgte eine funktionale Verdichtung durch eine Reihe von Behörden, Schulen und weiteren Dienststellen, wodurch auch der Ruf einer ‚Beamtenstadt‘ das Ortsimage bis heute prägt. Neben den flächenhaften baulichen Erweiterungen um den historischen Ortskern prägte eine besonders akzentuierte touristische Bauphysiognomie vor allem den Süden der Stadt, wo in den frühen 1970er Jahren über 2.000 neue Gästebetten in Form großstädtischer Bebauung in Ferienzentren an exponierter Stelle entstanden (z. B. Hermannsau-Solla-Geyersberg-Komplex). Hinzu kamen das unmittelbar benachbarte Kurhotel ‚Schloss Wolfstein‘ der GESA-Kurhotel- und Sanatorium GmbH mit Etappen einer unruhigen Folgeentwicklung seit 1974. *„Wenn auch der Luftkurort Freyung im Jahr 1979 in 3.146 Gästebetten (...) 449.890 Übernachtungen als Erfolg verbuchen konnte, bleibt die Frage an die verantwortlichen Entscheidungsträger dennoch offen, ob dieser mit einer für den*

Bayerischen Wald wesensfremden, großstädtischen Bauweise erkaufte werden musste“ schreibt PIETRUSKY (1981, S.66).

Zur stadträumlichen Entwicklung gehören auch einige verstreut liegende Gewerbegebiete (z. B. Speltenbach, Linden, am Bahnhof). Durch Eingemeindungen und eigenes Wachstum erreichte die Zahl der Einwohner den gegenwärtigen, aber seit längerem stagnierenden Stand.

Neben der wirtschaftlichen Zentralität vereinigt Freyung auch eine gewisse Konzentration kultureller Einrichtungen auf sich, wie z. B. das Wolfsteiner und Winterberger Heimatmuseum, die Galerie Schloss Wolfstein und das z. Zt. im Umbau befindliche Jagd- und Fischereimuseum im Schloß Wolfstein, seit 1989 das Kurhaus mit Stadtbibliothek, verschiedenen Freizeitangeboten und Standort kultureller ‚events‘. (siehe auch Handlungsfeld 4).

Mit einer gegenwärtigen Stadtumbauwelle, die die Felder

- Energieversorgung,
- Stadt- und Standortmarketing und Neubürgerwerbung,
- Imageverbesserung,
- Steigerung der Freizeitqualität durch Aufwertung und Attraktivitätssteigerung randstädtischer Bereiche mit parallelem Ausbau von rand- und innerstädtischen Wander- und Erholungsmöglichkeiten (‚Stadtumbau West‘),
- neue Verkehrsführungen und
- einen teilweisen Innenstadtumbau (Neubau Freyunger *StadtplatzCenter* mit weiteren Projekten)

umfasst, geht auch eine Profilierungskampagne einher, die den zu erwartenden künftigen demographischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu entsprechen versucht.

Auch im Freyunger Umland hat randstädtisches Wachstum ehemals stadtnahe Weiler überformt (z. B. Ahornöd, Linden), entfernter liegende Siedlungen haben sich zu Wohnvororten entwickelt, in einer ganzen Reihe weiterer Siedlungen gibt es nach wie vor landwirtschaftliche Betriebe unterschiedlichen bäuerlichen Erwerbsgrades (z. B. Promau). Neue Wohngebiete sind ausgewiesen und werden unterschiedlich gut angenommen (Annathal, Kreuzberg-Anger) und verschieden bewertet (vgl. Leerstandskartierung für Kreuzberg, **Abb. 3**).

Eine künftige Aufgabe wird unter anderem darin bestehen, als Teil der Strategien für eine künftige weitere Innenentwicklung über den Erhalt traditioneller Elemente und Substanzen der Siedlungs- und Agrarlandschaft zu entscheiden (z. B. Lang-Stadel in Freyung, Bauernhäuser in Promau usw.) und die Orts- und Hausästhetik sowie den weiteren Flächenverbrauch an den Ortsrändern durch Gewerbe- und Wohnneubaugebiete im Blick zu behalten. Dazu werden eigene, detailliertere Erhebungen notwendig werden, die den jeweiligen Maßnahmen der Innenentwicklung vorgeschaltet werden müssen.

Freyung besticht mit seinem Ortsbild nicht durch das idyllische Ambiente einer historisch gewachsenen Klein- bzw. Residenzstadt süddeutscher Prägung und ist demzufolge kein Magnet städtetouristischen Interesses wie z. B. Rothenburg ob der Tauber oder Nördlingen. Dennoch weist es durch seine topographische Lage, bestimmte Elemente seiner gewachsenen kleinstädtischen Physiognomie und seinen besonderen historischen Entwicklungspfad Merkmale auf, die der Stadt unverkennbar Authentizität und einen eigenen Charme und Charakter verleihen. Konkret meint das seine Einbettung in eine wald- und reliefreiche Umgebung, der offene, eben nicht düster-verwinkelte historische Kern mit Kirche, altem Straßenmarkt und entfernter liegender Burg. Seine Rolle und Bedeutung an einem transkontinentalen Handelsweg, die mit Geschichte geradezu aufgeladen ist, tut ihr übriges. Es meint aber auch sein lebendiges Funktionieren als kleinstädtischer, durchaus zentraler Ort mit einem weiteren Einzugsbereich in ein kultur- und naturlandschaftlich attraktives Umland hinein.

Grainet

Grainet als spätmittelalterliche Plansiedlung an Stelle einer älteren Glashütte ist jünger als das südlich gelegene Fürholz („vor dem Holz / Wald“), der lange Zeit waldnächsten Siedlung im Mittelalter mit Säumerversorgungsfunktionen auf dem Weg ins böhmische Prachatitz über Leopoldsreut, Bischofsreut und Wallern. Der Ort lässt seinen ursprünglichen linearen Charakter immer noch erkennen, wenngleich sich ein jüngerer Ausbau vor allem gegen Norden, also den Waldrand, bereits vollzogen hat. Stellenweise ebenso noch gut erkennbar ist der Charakter der Streifenflur durch die Heckenverläufe. Ähnliches gilt für Vorderfreundorf und andere benachbarte Siedlungen auf Graineter Gemeindegebiet (z. B. Rehberg).

Hinterschmiding

Demgegenüber verliert sich der kleine, kompakte historische Ortskern von Hinterschmiding südwestlich der Kirche in seinen jüngeren und beinahe flächenhaften baulichen Erweiterungen, die ein ähnliches Ausmaß wie in Mauth angenommen haben. Sie sind eine Folge der von Freyung ausgehenden Wohnsuburbanisierung.

Gleichwohl sind die Topographie und der Grundriss der historischen Ortsmitte (Doppelzeile mit angerartiger Erweiterung des Dorffinnenraumes) am Anstieg zum Wald und der sprechende Ortsname interessante Relikte aus der aktiven Zeit des mittleren Zweiges des Goldenen Steiges über Herzogsreut und an Schwendreut vorbei nach Philippsreut und Winterberg in Böhmen.

4 Die historische Kulturlandschaft im Zusammenhang von Naturraum und Geschichte: Ein zu bewahrender ‚Ankerpunkt‘ räumlicher Identität

Die Gestalt der historischen Siedlungsformen und die Art der traditionellen Landnutzung sind trotz ihrer oftmaligen Relikthaftigkeit unverwechselbare Merkmale einer (nicht nur) europäischen Kulturlandschaft. Der deutsche Südwesten ist ohne seine ‚*Haufendörfer*‘ ebenso wenig vorstellbar wie das Allgäu mit seinen Einzelhöfen oder das Wendland mit seinen ‚*Rundlingen*‘. Auf gleiche Weise sind die ILE-Gemeinden Ausdruck und Resultat ihrer historisch begründeten Orts- und Flurformengenese, die wiederum das Bild der Landschaft in typischer Weise ausmachen. Daraus erklärt sich die ‚Heimatlandschaft‘, und wenn von ‚räumlicher Identität‘ die Rede ist, gehören doch dazu nicht nur das immaterielle (manchmal auch konstruierte) Brauchtum und gern begangene Festlichkeiten, sondern erst recht die natürliche Umgebung, die über das Maß der Feststellung einer ‚reizvollen Landschaft‘ auch die Kenntnis über ihren besonderen Werdegang und ihre Merkmale verdient. In diesem Sinn gehört in das Handlungsfeld 1 ohne Frage die Dimension der historischen Kulturlandschaft als wichtige Facette künftiger gesellschaftlicher und individueller Handlungsstrategien.

Historisch-genetische Grundlagen

Während Hohenau, Freyung, Grainet (bes. Fürholz!) und Hinterschmiding (ohne Herzogsreut und Schwendreut) mittelalterliche Wurzeln haben (12. bis 14. Jahrhundert), fällt die Entstehung der Siedlungskette von Mauth bis Finsterau und die Reihensiedlung Philippsreut sowie Herzogsreut und Schwendreut (heute Ortsteile

von Hinterschmiding) in die Frühe Neuzeit (vor und um 1700). Damit stehen die ILE-Gemeinden repräsentativ für zwei raumprägende Erschließungsphasen in Europa: Erstens für die Siedlungsgründungen im klimatisch günstigen Mittelalter (in mehreren Wellen), das demographisch, ökonomisch und kulturell durch einen deutlichen Aufschwung gekennzeichnet war (Raum Freyung u. a. mit Kreuzberg, Hohenau, Grainet, Hinterschmiding) und zweitens für den demographischen Wiederaufschwung und die überregionale Verkehrsintensivierung nach der großen demographischen Krise des 14. Jahrhunderts während der Frühen Neuzeit (Mauth / Finsterau, Philippsreut, Herzogsreut, Schwendreut, Hinterfreundorf). Beide Ausbaugebiete stehen aber funktional auch in den größeren Zusammenhängen

- a) der verkehrsgeographischen Erschließung der Wege über den Böhmerwald (Wegebündel des *Goldenen Steiges*),
- b) der territorialen Entwicklung im Bereich des Grenzkammes, an dem in einem weiteren Umfeld passauische, bayerische und österreichisch-böhmische Einflüsse und Interessen aufeinanderstießen und
- c) der intensiven waldwirtschaftlichen Nutzung des Raumes in der Frühen Neuzeit (Glashütten, z. B. Hobelsberg / Grainet).

Siedlungsformale Kennzeichen dieser Räume des historischen Landesausbaus sind planmäßig angelegte und darum sog. regelmäßige Orts- und Flurformen (meist lineare Ortsgrundrisse und ‚Hofacker‘- bzw. Streifenflur). Genaueres hierzu enthält die erste Fassung dieser Studie vom Dezember 2013 (dort S. 25ff). Das Siedlungs- bzw. Kulturlandschaftsensemble der sechs ILE-Gemeinden repräsentiert auf eindrucksvolle Weise zeitlich und räumlich einen immer noch gut erkennbaren Längs- und Querschnitt der Besiedlung und Nutzung im höheren mitteleuropäischen Mittelgebirgsraum über ca. 700 Jahre.

Zur historischen Kulturlandschaft gehören inzwischen auch diejenigen Relikte, die auf den Kalten Krieg zurückgeführt werden können und die die ehemalige Grenzsituation zwischen den Machtblöcken illustrieren. Dieser Grenzthematik gehört ein eigenes Kapitel des unten vorzustellenden Dachprojektes Mensch und Waldgebirge.

Kapitel 4 – Handlungsfeld 2

- Demographische Entwicklung,
- Jugend und Kinderbetreuung,
- Senioren
- Vereine
- Gesundheit, medizinische Versorgung und Ernährung

1 Demographische Entwicklung in den ILE-Gemeinden

Die jüngere Bevölkerungsentwicklung folgt den Mustern peripherer Räume in Mitteleuropa, die auch künftig, und zwar verstärkt, durch sinkende Bevölkerungszahlen geprägt sein werden (vgl. **Abb. 4.1 - 4.6:** Demographische Situation und Entwicklung in den ILE-Gemeinden).

In Mauth blieb die Einwohnerzahl seit 1970 (2.552) bis 2004 (2.537) zunächst mehr oder weniger konstant und ist seitdem beständig rückläufig (2010: 2.371), kann aber 2011 ein wenig zulegen (+ 27: 2.398). Philippsreut zeigt nach dem Abbau der flüchtlingsbedingten Zuwanderung nach dem 2. Weltkrieg um 1970 einen ‚Ausgangswert‘ von 738, der immer bis 2002 auf 768 steigt, dann aber kontinuierlich bis 2011 auf 711 fällt. Ein ähnlicher, wenn auch anfangs modifizierter Trend ergibt sich für Hohenau, das seit 2003 (3.509) bis 2008 (3.449) mäßig, danach stärker rückläufig war (2011: 3.353). Einem ähnlichen Muster folgt Freyung (2001: 7.311, 2010: 6.923), das jüngst erneut gewinnt (2011: 6.973). Grainet erfuhr nach einem leichten Anstieg in den letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts seit der Jahrtausendwende eine unwesentliche Abnahme (2004: 2.428, 2013: 2.398), Hinterschmiding ebenso (2004: 2.555, 2013: 2.492).

Tendenziell spiegeln die sechs Gemeinden quantitativ die demographische Bewegung im Landkreis in der letzten Dekade wider.

Im Bereich der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist in allen Gemeinden die Zahl der Lebendgeborenen pro 1.000 Einwohner im letzten halben Jahrhundert grundsätzlich gravierend rückläufig:

Mauth	1960: 23,6	2011: 9,2
Philippsreut	1960: 36,6	2011: 12,7

Hohenau	1960: 32,0	2011: 5,7
Freyung	1960: 23,9	2011: 5,7
Grainet	1960: 28,2	2013: 10,0
Hinterschmiding	1960: 29,6	2013: 9,2

Die Zahl der Sterbefälle ist in Mauth gegenüber dem Geburtentrend stark schwankend, übersteigt aber die Zahl der Lebendgeborenen pro 1.000 Einwohner besonders in den letzten Jahren deutlich (2007-2010, erstmals wieder umgekehrt 2011). Eine negative Tendenz über die Jahre, wenn auch in manchen Jahren moderat (und manchmal sogar positiv unterbrochen!), zeigt Philippsreut. Auch in Hohenau bleibt die Sterbe- seit 2007 über der Geburtenrate, und in Freyung beträgt seit dem Jahr 2000 die Sterberate mindestens das doppelte der Geburtenrate (2010 und 2011 sogar deutlich darüber). Grainet zeigt seit den 1990er Jahren sich einander annähernde Geburten- und Sterberaten, Hinterschmiding erst in den letzten Jahren, davor, im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts noch einen bemerkenswerten Geburtenüberschuss.

Die räumliche Bevölkerungsbewegung weist für Mauth aus, daß der Bevölkerungsverlust durch Abwanderung weitgehend überwiegt, wenngleich kurzfristige Wandererwinne (1990, u. a. nach Mauerfall), aber auch jüngst (2011 42,1‰ Zu-, 31,7‰ Abwanderung) zu konstatieren sind. Die gleiche Tendenz trifft für Philippsreut, Hohenau und Freyung zu, in den beiden letzteren Fällen mit dem gleichen Phänomen eines Wanderungsüberschusses 2011. Grainet hat, nach turbulenten Entwicklungen der 1990er Jahre, wohl im Zusammenhang mit der Wende, jüngst einen leichten Wanderungsüberschuss zu verzeichnen, ebenso Hinterschmiding.

Die gegenwärtige Altersstruktur in den sechs ILE-Gemeinden (2011/13) und ihre Veränderung im Vergleich zu den Jahren 1970 und 1987 zeigt klar, dass sich in allen Fällen der Bevölkerungsschwerpunkt in Richtung der ab 40jährigen verlagert hat (Mauth 62,2%, Philippsreut 61%, Hohenau 56,8%, Freyung 52,2%, Grainet 54,3%, Hinterschmiding 55,6% der Bevölkerung; Landkreis 58,1%). Betrachtet man allein die beiden ältesten Altersgruppen (50 bis 65 Jahre und über 65 Jahre), dann heißen die Zahlen für Mauth 45,4%, für Philippsreut 46,8%, für Hohenau 39,7%, für Freyung 46,9%, für Grainet 38,7% und für Hinterschmiding 39,5%: Landkreis 41,7%).

Wanderungsverluste und Sterbeziffern sind maßgeblich für den gegenwärtigen Negativtrend der Gemeindebevölkerungen. Die niedrigen Geburtenziffern akzentuieren diese Entwicklung weiter, denn immer kleiner werdende Elternjahrgänge sorgen nicht mehr für eine Stabilisierung der demographischen Situation. In Mauth werden die unter 18jährigen bis 2021 um 24%, die 18- bis 65jährigen um 14,6% ab- und die über die über 65jährigen um 11% zunehmen. Für Freyung gilt zum Beispiel, dass bei einer prognostizierten Einwohnerzahl von 6.630 im Jahr 2020 (2011: 6.973) die Zahl der über 40jährigen vorausberechnete 4.380 (66%) betragen wird, die über 65jährige machen dann 28% der Gesamtbevölkerung aus. Im Jahr 2029 beläuft sich die Zahl der über 40jährigen auf vorausberechnete 68,4%, die der über 65jährigen auf 35%. In Grainet werden (zu 2009) die unter 18jährigen 2021 um 20,6% abgenommen, die über 65jährigen dagegen um 32,7% zugenommen haben, für Hinterschmiding gelten folgende Werte: Abnahme der unter 18jährigen um 20% (zu 2009), Zunahme der über 65jährigen um 10,5% (BLSD, Demographie-Spiegel für bayerische Gemeinden 2011, www.statistik.bayern.de/statistik/demwa).

Wenn sich auch die negative demographische Entwicklung langfristig und mit vielen Konsequenzen der Überalterung erst ab 2020 auswirken wird, bleibt die Notwendigkeit einer gezielten Bevölkerungspolitik schon jetzt ein Desiderat. Die Förderung von ansässigen und zuziehenden jungen Familien, die Schaffung von Arbeitsplatzangeboten, die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lebensqualität und die Sicherung der Daseinsvorsorge müssen ebenso eine Rolle spielen wie die Sicherstellung eines sozialen Miteinanders unter Einbindung der älteren Jahrgänge im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Bedürfnisse. Im Blickfeld müssen Angebote für mobile Senioren ebenso behalten werden wie die Erfordernisse von Betreuung und Pflege im Alter. Vielfalt und Synergien ergeben sich dabei aus interkommunalem Dialog und Zusammenarbeit, dem Schauen über den kommunalen Tellerrand und der Vermeidung von Konkurrenzsituationen.

2. Jugend und Kinderbetreuung

Eine Vielzahl von Einrichtungen, die sich vor allem in Freyung versammeln, sind in der Jugendarbeit tätig und als Jugendeinrichtungen zu betrachten, wie der Sozialpädagogische Dienst, der Kreisjugendring (www.kreisjugendring-frg.de), der

Bayerische Jugendring, das Kreisjugendamt, die Jugendarbeit der Stadt Freyung (im Mehrgenerationenhaus), das Kirchliche Jugendbüro Freyung (www.jubo-freyung.de), die Jugendabteilungen der Feuerwehren, die katholische Landjugend und die Sportvereine. Ein Jugendtreff besteht z. B. in Freyung am Lang-Stadel.

Demgegenüber treten Jugendeinrichtungen für Mauth und Hohenau spärlich auf, zu nennen sind z. B. solche kirchlicher Art (<http://mauth-und-ihre-jugend.jimdo.com>) und die Sportabteilungen der lokalen Vereine (z. B. www.sv-hohenau.de, SV Finsterau, Turn- und Sportverein Mauth, Tennisclub Mauth). Interkommunale, auf Freyung ausgerichtete Beziehungen bestehen hier schon länger, ebenso wie das Vereinswesen einen Großteil des Veranstaltungsangebotes für Jugendliche gegenwärtig abdeckt.

Entsprechend der sinkenden Nachfrage sind auch die Kindertageseinrichtungen in Mauth und Hohenau an Zahl wenig vertreten: Zum Caritas-Kindergarten St. Marien in Mauth gesellen sich zwei weitere in Hohenau, nämlich der Caritas-Kindergarten Hohenau und der Caritas-Kindergarten Schönbrunn am Lusen. Freyung verfügt über vier solcher Einrichtungen mit ca. 200 Plätzen, auch in Kreuzberg gibt es einen Caritas-Kindergarten. Seit 1997 gibt es in Philippsreut den Kindergarten ‚Zur Rappelkiste‘ mit 27 Plätzen. In Grainet (Kindergarten St. Nikolaus) und in Hinterschmiding (Caritas-Kindergarten St. Elisabeth) stehen zwei Einrichtungen mit jeweils 75 Plätzen zur Verfügung.

Eine zugkräftige Werbung, die junge Familien ins Auge fasst, darf die Kinderbetreuung nicht vernachlässigen und muß gerade auch für Dörfer pädagogische Fachkräfte künftig stärker berücksichtigen (vgl. PASSAUER NEUE PRESSE vom 15.9.2012 „Erziehermangel auch auf dem Dorf – **Für kleine Kindergärten fehlen die Bewerber. Mancherorts sind auch Vollzeitstellen rar**“).

3 Senioren

Aufgrund der demographischen Entwicklung und wachsender Überalterung der Gesellschaft rücken die Senioren schon quantitativ in den Blickpunkt künftiger Handlungsnotwendigkeiten. So ist z. B. mit einer steigenden Zahl von ‚jungen Alten‘, die aktiv bleiben (wollen), ebenso zu rechnen wie mit einer wachsenden Zahl von

Senioren mit geringem Einkommen bei gleichzeitiger Arbeitsbereitschaft aus materiellen Gründen.

Einrichtungen für ältere Menschen sind nach BLDS in Mauth und Hohenau nur wenig vorhanden, z. B. eine Tagesbetreuung in der Schule von Mauth und ein Caritas-Altenclub Schönbrunn am Lusen. Der Bau eines Seniorenheimes im Dorfzentrum von Hohenau (ehemaliges Schätzhaus) steht bevor. In Mauth als der ersten Gemeinde im Landkreis Freyung-Grafenau etablierte sich 2006 ein von der Bayerischen Regierung ein landesweit schon 1996 empfohlener Seniorenbeirat als eigenständige Vertretung aller älteren Bürger der Gemeinde (mit den Aufgaben von Angebotskoordinierung, Generationenaustausch, Öffentlichkeitsarbeit, Interessenvertretung bei Gemeindeentscheidungen und allgemeine Hilfestellungen. Diese Initiative wurde 2010 mit dem 3. Platz des Förderpreises ‚Kommunale Seniorenpolitik‘ in der Kategorie ‚Gemeinden in Niederbayern‘ honoriert.

Weitere Seniorenheime bzw. Pflegeeinrichtungen und –dienste (mit weiteren Zusatzangeboten, z. B. ‚Essen auf Rädern‘) konzentrieren sich besonders auf Freyung:

- Ambulanter Pflegedienst Reserl & Walter,
- Ambulanter Pflegedienst Caritas Sozialstation,
- Betreuungsdienst Ländlicher Dienst Bayern
- Betreuungsdienst Hospizverein
- Ambulanter Pflegedienst Bayerisches Rotes Kreuz, Sozialstation Freyung
- Staatliche Pflegeeinrichtungen Caritas St. Gunther und Caritas Pflegestation.

Eine Seniorentagesbetreuung bietet das Caritaswerk an. Künftig werden häusliche Versorgungsprobleme, eine ausreichende hausärztliche Versorgung, die Betreuungssituation und auch eine seniorengerechte Gastronomie im Blick zu behalten sein.

Ein zweiblättriger Seniorenwegweiser des Landratsamtes (www.freyung-grafenau.de/media/custom/2058_81_1.PDF?1321942959) bietet auf knappem Raum wichtigste Informationen für diese Zielgruppe an, weshalb ein ergänztes, umfassenderes und detailliertes Nachschlagewerk für Senioren aller Altersgruppen auf der räumlichen

Grundlage der ILE-Gemeinden sinnvoll sein kann (ähnlich dem Seniorenwegweiser des Landratsamtes Passau, Sachgebiet Soziales und Senioren).

Gegenwärtig scheint die Angebotslage für Senioren in Freyung nach einer Umfrage im November 2012 eines Bildungsinstitutes (*kifas gemeinnützige GmbH Waldmünchen*) befriedigend zu sein (gute Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen, jedoch verbesserungswürdiger Personennahverkehr, mehr Geselligkeit und Ausflugsaktivitäten, fehlende Vernetzung von Organisationen und Aktivitäten; vgl. Stadtinformation Freyung, April 2013, S. 4). Dennoch besteht bei der zu erwartenden starken Zunahme der älteren Jahrgänge im Hinblick auf eine künftige altersdifferenzierte Seniorennachfrage ein erheblicher Ausbaubedarf etwa im Hinblick auf Senioren-sport unterschiedlicher Anforderungsgrade (*indoor* und *outdoor*), weitere gemeindeübergreifende Bildungs-, Arbeits- und Freizeitangebote für Senioren, eine ‚Seniorenakademie‘, Anlaufstellen wie Servicebüro, Orte der Begegnung, Reise- und Exkursionsangebote, letztlich ein Dienstleistungssektor für Senioren aller Altersgruppen, der aber nicht ‚Ausschließlichkeitscharakter‘ für jüngere Jahrgänge haben sollte.

Hinterschmiding verfügt über eine Senioren-Tagesbetreuung (SENTA), die stundenweise buchbar ist und als Betreuungsmodell für Senioren vom Caritasverband Freyung 2008 entwickelt wurde.

4 Vereine

Für Kinder, Jugendliche, Senioren, Einheimische und Urlaubsgäste stellen Vereine auch zukünftig ein wesentliches Element des kommunalen sozialen Lebens dar. Über Kultur- und Freizeitprogramme, Geselligkeit, Sport, Brauchtum und karitative Tätigkeiten organisiert sich über sie ein breites Angebot ebenso wie eine stabilisierende Struktur im sozialen Gefüge der Gemeinden. Unabdinglich ist deshalb die Motivation, Würdigung und Unterstützung ihres Wirkens durch die Gemeinden und ihre Entfaltung in interkommunaler Reichweite wünschenswert.

Vereinsliste Mauth: www.gemeinde-mauth.de/gemeinde/vereine/vereine.html

Vereinsliste Philippsreut: <http://www.vg-hinterschmiding.de/index.php?id=0,110>

Vereinsliste Hohenau: www.hohenau.de/verzeichnis/index.php?mandatstyp=2

Vereinsliste Freyung: www.freyung.de/home/stadtinfo/vereine.html

Vereinsliste Grainet: www.grainet.de/Vereine.html

Vereinsliste Hinterschmiding: www.vg-hinterschmiding.de/index.php?id=0.45

Eine treffende Bemerkung zur Rolle der Vereine findet sich als Zitat in Kapitel 4, Handlungsfeld 4, Absatz 2. Kunst und Kultur („Vereine als letzte Bastion ...“):

5 Gesundheit, medizinische Versorgung und Ernährung

Ein Schreckgespenst für periphere Regionen ist der Mangel an ärztlicher Versorgung, wie er heute schon in manchen Regionen Deutschlands droht oder bittere Realität ist und sich als Ausdruck eines sich verschärfenden Stadt-Land-Gefälles räumlich niederschlägt. In diesem Sinn erfordert die Lage nicht nur die Sicherung und den Ausbau der vorhandenen Strukturen sondern auch eine differenzierte Perspektive und Strategie durch den Rückgang der Bevölkerung und den wachsenden Anteil älterer Menschen. Folgen ergeben sich für die medizinische Grundversorgung, für stationäre und mobile Pflegeeinrichtungen, Präventivmaßnahmen und die Aus- und Weiterbildung im Gesundheitsbereich (vgl. www.stmug.bayern.de/gesundheits/wirtschaft/gesundheits-regionen/freyung_grafenu.htm und www.stmug.bayern.de/gesundheits/index.htm).

Der Bestand des medizinischen Angebotes sieht wie folgt aus (Stand 2011):

Mauth

- 2 Allgemeinarztpraxen
- 1 Zahnarztpraxis

Philippsreut

- 2 Physiotherapeuten
- 1 Heilpraktiker

Hohenau

- 1 Allgemeinarztpraxis
- 1 Zahnarztpraxis
- 1 Heilpraktiker (Schmerztherapie)

Freyung

- 1 Kreiskrankenhaus (175 Betten)
- 1 Kurklinik (Klinik Bavaria, 440 Betten, Rehabilitationsklinik)
- 5 Allgemeinarztpraxen
- 12 Facharztpraxen
- 4 Zahnarztpraxen
- 4 Heilpraktiker

- 2 Tierärzte
- 3 Apotheken
- 1 Heilpädagogische Tagesstätte
- Massagepraxen

Grainet

- 1 Allgemeinarztpraxis (Sportmedizin)
- 1 Zahnarzt
- 1 Heilpraktikerin
- 1 Massagepraxis

Hinterschmiding

- 1 Allgemeinarztpraxis
- 1 Zahnärztin
- 2 Physiotherapeuten
- 1 Praxis für Naturheilkunde und Ganzheitsmedizin
- 1 Heilpraktikerin

Seit 2012 zählt sich der Landkreis Freyung-Grafenau zu einer der ‚Gesundheitsregionen Bayerns‘ mit dem Anspruch der Sicherstellung einer wohnortnahen medizinischen Grundversorgung, Prävention und Gesundheitsbildung sowie durch eine Vernetzung von ambulanter und stationärer Versorgung und weiterer innovativer Konzepte (z. B. des ‚vernetzten Entlassungsmanagements‘).

Im Präventivbereich von wachsender Bedeutung ist das Bewusstsein um eine frühzeitige eigenverantwortliche und gesundheitsbewusste Lebensführung. Doch bleibt der Lebensstil auch im hohen Alter entscheidend für ein weiteres langes Leben (vgl. <http://dx.doi.org/10.1136/bmj.e5568>), und die Vermittlung dieser Einsicht bleibt eine wichtige Aufgabe auch für kompetente kommunale und andere Beratungsstellen. Es liegt daher nahe, auf diesem Feld für Einheimische und Gäste die Installierung weiterer Angebote, Initiativen und ihre Vernetzungen zu betreiben und Qualifizierungen zu ermöglichen. Das gilt erst recht für den schulischen Bereich und hier zu forcierende Modellprojekte und Bildungsprogramme gesunder Ernährung und Bewegungsmotivation (vgl. z. B. www.sportunterricht.de/lernenundbewegung.html und das Forschungsprojekt ‚Bewegter Ganzttag‘ für Schüler an der Universität Passau (www.youtube.com/watch?v=11PZoNzwLuw)).

Ebenso wichtig ist die Vermittlung und Begründung einer nachhaltigen regionalen Lebensmittelerzeugung angesichts industrieller Massenproduktion von Nahrung und der Beliebtheit ungesunder Ernährungsweisen (*fast food*). Auch diese Sachverhalte stehen im Blickpunkt einer in Kapitel 6 vorgeschlagenen gesundheitstouristischen Schwerpunktsetzung (Stichwort „Landschaft und Gesundheit“, siehe unten), die gerade auch der Gesunderhaltung der einheimischen Bevölkerung aller Generationen zugute kommt.

Die daraus hervorgehenden arbeitsmarktbetreffenden Chancen und Möglichkeiten sind offensichtlich.

Kapitel 4 – Handlungsfeld 3

- **Tourismus,**
- **Wirtschaft und Handwerk,**
- **Energie.**

Eine von den Alpen her übertragbare Weisheit hat der Geograph Werner Bätzing formuliert: *„Es ist keine Lösung, die Berge (die Alpen) als Freiluft-Freizeit-Park zu inszenieren. Viel wichtiger wäre es, gezielt zu vermitteln, dass Menschen motiviert werden müssen, wieder selbst Erfahrungen zu machen, anstatt Erlebnisse zu kaufen.“*

1 Tourismus

Bewertet man die Natur- und Kulturlandschaft der ILE-Gemeinden im Hinblick auf die Nutzungsmöglichkeiten für Erholung und Tourismus, dann hält der Raum aufgrund seiner Lage und Eigenschaft als reizvolle mitteleuropäische Mittelgebirgslandschaft mit relativ dünner Besiedlung und sehr disperser industrieller Durchsetzung ein breites Spektrum an entsprechenden Nutzungsmöglichkeiten bereit. Wie zu zeigen sein wird, sind diese bislang dennoch noch nicht – im wohlverstandenen, d. h. nachhaltigen Sinn – ausgeschöpft.

1.1 Das touristische Angebot, qualitativ

Touristisches Zugpferd erster Güte ist sicher der Nationalpark Bayerischer Wald, an den die ILE-Gemeinden unmittelbar angrenzen. Weitere gebaute und landschaftliche Attraktionen ergänzen ihn auf seiner eigenen Fläche (z. B. Baumwipfelpfad, Felswandergebiet) ebenso wie in seiner Nachbarschaft. Neben den touristischen Optionen, die Frühling, Sommer und Herbst bieten, gewährleisten die durch die Höhenlage bedingten, oft schneereichen Winter eine meist sichere

Wintersportsaison, die auch wiederholte Besuche im Jahreszeitenverlauf lohnenswert erscheinen lässt. Eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur macht das Nationalparkgebiet und seine Nachbarschaft problemlos zugänglich.

Ein breitgefächertes Angebot an Unterkünften (agrotouristische Unterkünfte [„Urlaub auf dem Bauernhof“], Pensionen, Hotels, Ferienwohnungen und Ferienhäuser, z. B. im Feriendorf Solla) mit ebenso breitem Preisspektrum, meist aber mit angemessenem Preis-Leistungsverhältnis, stellt den Beherbergungsbedarf sicher (siehe Liste Inventarisierung der Angebotsstruktur).

Die touristische Aktivitäten zerfallen in mehrere Segmente:

- Der sommerliche Tourismus bietet Aktivurlaube mit Rad- und Wandertourismus (auch grenzüberschreitend; neuerdings auch *E-Biking*, das als Angebot erst im Aufbau begriffen ist), Reitmöglichkeiten (Wanderreiten, Islandpferdehof in Saldenau, Golfsport (z. B. größtes Seniorengolfturnier der Welt mit inzwischen mehr als 400 Teilnehmern), Bademöglichkeiten, Skating im Skaterzentrum Finsterau, vereinzelt gesundheitstouristische Betätigungen in Kneipp-Anlagen (Stichwort WALDWellness im Freyunger Auenpark, in Mittermühle und in der Ferienanlage Solla).

Wintersport-Aktivitäten sind durch ein Loipennetz (z. B. Langlaufzentrum Finsterau) und einige Skigebiete sichergestellt (besonders um den Alberg das Skizentrum Mitterfirmiansreut-Philippsreut mit Sesselbahn, Skiliften und –pisten, ‚Familienwinterland‘ Mitterdorf, prämierter ‚Junior-Ski-Zirkus‘, Ski-Großveranstaltungen, Schneeschuhwandern und sog. *Iglu-Events*) sichergestellt. Die letzteren beiden verlassen auf innovative Weise die ‚eingefahrenen Spuren‘ winterlichen Skivergnügens, indem sie an den Standorten Mauth und Mitterfirmiansreut aus Schnee gefertigte (und begleitete) Übernachtungsmöglichkeiten und darüber hinaus auch Iglu-Baukurse anbieten (www.iglodorbayerwald.de).

- Der Tourismus der ILE-Gemeinden bemüht sich um attraktive Angebote für einzelne Zielgruppen (z. B. das ‚Urlaubspackerl für Senioren‘, seit 2011); angedacht werden auch Ziele wie barrierefreie Wege- und Unterkunftsinfrastrukturen.
- Angeboten werden auch kulturtouristische Aktivitäten (Freilichtmuseum Finsterau und andere Museen). Themenwanderwege (z. B.

Kulturlandschaftswanderweg Hohenau-Schönbrunn am Lusen mit erhältlicher Broschüre) und meist konventionell konzipierte Beschilderungen in und außerhalb des Nationalparks geben Einblicke in die Tier- und Pflanzenwelt sowie in historische Sachverhalte (Handelswege, Saumverkehr usw.).

- Saisonale Festlichkeiten (siehe Kapitel 4, Handlungsfeld 3) und gastronomische Angebote und *highlights* wie der Kräuter-, Genuß- und Handwerkermarkt in Mauth, vereinzelt Schaukäsereien als Beispiel traditioneller Lebensmittelverarbeitung und weitere kulinarische Angebotsplätze bzw. entsprechende Restaurantbetriebe (z. T. auch mit Auszeichnung) sind ein nicht zu unterschätzender Aktivposten in der touristischen Angebotsstruktur.
- Relativ jungen Alters ist der Pilgertourismus, der im Juli 2004 auf traditionsreicher Grundlage mit einem neuen europäischen Pilgerwegabschnitt wiederbelebt wurde und dessen Ursprünge in einer Verbindung zwischen dem donaanahen niederbayerischen Raum und dem österreichischen Wolfgangseegebiet liegen. An diese Verbindung wurde 2005 ein Wegestück angefügt, das nordwärts zum südböhmischen Raum vermittelt (*Via Nova*, Teilstück Nr. 6 von Vilshofen über Freyung, Mauth-Finsterau nach Kvilda und zum tschechischen Marienwallfahrtsort Pribram), aber ebenfalls ältere Wurzeln haben dürfte (sicher auch Jakobspilgerei!), jedoch seit dem 2. Weltkrieg kaum mehr genutzt worden ist. Die traditionellen religiösen Stationen und die neu entstandenen ‚spirituellen Wegepunkte‘ fügen sich nahtlos in die hohe Verkehrsbedeutung des Raumes, in dem die ILE-Gemeinden liegen.
- Möglichkeiten grenzüberschreitender Wanderungen sind vorhanden und Anknüpfungen an das Wanderwegenetz im Böhmerwald gegeben, inhaltlich aber noch vielfach ausbaufähig und vor allem adressatenorientiert weiterzuentwickeln. Der Reichtum der Natur- und historischen Kulturlandschaft im Grenzraum, auch die leidvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts und seine räumlichen Auswirkungen werden dem interessierten Wanderer bisher kaum in der Fläche nahegebracht – allenfalls erste Ansätze, wie das ‚Kulturlandschaftsmuseum‘ (*KuLaMu*) in Bischofsreut beschreiten in dieser Hinsicht bislang kaum begangene, aber weiter zu verfolgende Wege.

Als noch einmal herauszuhebender, erst seit jüngerem etablierter qualitativer Höhepunkt des touristischen Angebots sei der **Goldsteig** genannt (www.goldsteig-wandern.de), ein das ILE-Gebiet durchquerender Fernwanderweg von der Oberpfalz nach Niederbayern, dessen fortsetzende Begehung über bestehende Wanderwege weiter nach Oberösterreich problemlos möglich ist.

Ausgehend von der ILE-Kleinregion liegen in der Reichweite von Tagesausflügen weitere touristische Highlights und attraktive Ziele, wie z. B. der Vordere Bayerische Wald, Passau, das oberösterreichische Mühlviertel und Linz sowie der südböhmische Raum.

Ein Fazit des touristischen Angebotes im qualitativen Sinn muss betonen, dass die in einen größeren fremdenverkehrsräumlichen Zusammenhang eingebettete ILE-Kleinregion sich touristisch auf einem Weg befindet, der begehbar und weiter in folgender Weise ausbaufähig ist:

- Eine europäische Vernetzung (und entsprechende Vermarktung) der Pilger- und Fernwanderwege (z. B. im Sinn ‚grenzenlosen Pilgerns‘) fördert die Wahrnehmung (und nachfolgende Frequentierung und Nutzung) der vorhandenen Wegeangebote.
- Eine bessere Vermittlung attraktiver Routen (vor allem für *E-Bikes*) eröffnet den Gästen zufriedenstellendere Aufenthalte.
- Eine weitere Modernisierung der Unterkunftsinfrastruktur (Zimmerausstattungen, Barrierefreiheit) und ihre Vermittlung muss ebenso Teil einer Qualitätsoffensive sein wie weitere Anstrengungen in der Verbesserung des gastronomischen Angebotes (regionale Produkte, zielgruppenorientierte Angebote, Vielfalt: Anregung von ‚*Genießerpfaden*‘ und Qualitätssicherung auch ‚einfacher‘ Gastronomie).
- Die ‚Ressource Landschaft‘ als wesentliches Attraktionsfaktor empfiehlt sich der weiteren ‚Inwertsetzung‘, vor allem im Hinblick auf qualitative Ausrichtungen im Thementourismus: Dass eine Landschaft nicht nur ‚schön‘ ist, sondern auch einen hochspannenden Werdegang hat, der sie erst erklärt und nachvollziehbar macht (‚historische Kulturlandschaft‘), fördert nicht nur den Wissens- und Kenntnisstand von Einheimischen und Gästen, sondern trägt auch zu einer engeren emotionalen Bindung an die Landschaft bei.

- Der erst wieder in jüngerer Zeit entdeckte und weiter im Stand der Erforschung stehende Zusammenhang zwischen ‚Landschaft und Gesundheit‘ im Sinn einer vorbeugenden (salutogenetischen) Gesunderhaltung lohnt es, in der ILE-Kleinregion angewendet und ausgebaut zu werden.
- Es empfehlen sich Überlegungen zu Konzepten wetterunabhängiger Freizeiteinrichtungen ebenso wie zur Nachwuchsproblematik im Fremdenverkehrsgewerbe, die allerdings in einem weiteren Kontext steht, in dem auch die eben genannten Sachverhalte angesiedelt sind.

1.2 Das touristische Angebot, quantitativ (jeweils nach BLSB, Statistik kommunal 2012; zusammen mit den kleineren Tourismusbetrieben, Ferienwohnungen usw. sind die Quantitäten und Potentiale natürlich größer und bedürften einer eigenen, detaillierteren Analyse, die hier nicht zu leisten ist. An dieser Stelle im Vordergrund stehen Trends und Tendenzen).

Mauth

Für 2012 weist der touristische Unterkunftsbestand **24** geöffnete Beherbergungsbetriebe im Juni aus, seit 2006 / 07 ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen (2006: 28, 2007: 29). Das gilt ebenso für die Zahl der Gästebetten (Juni, 2006: 759, 2012: 676). Die Zahl der Gästeankünfte ist von 2006 (9.885) bis 2011 (11.481) gestiegen, hat aber auf 2012 (9.034) erneut abgenommen, bei gleichzeitiger leichter Abnahme des ohnehin geringen Anteils ausländischer Gäste (2006: 259. 2012: 192). Die Zahl der Übernachtungen blieb mit Ausnahme eines deutlichen Einbruchs 2009 beinahe konstant (2006: 48.739, 2011: 48.801), sank aber auf 2012 (39.770) erneut stark ab. Auch hier ist der Anteil der ausländischen Gäste vergleichsweise gering (2012: 700). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bewegt sich zwischen 4,5 (2007/08) und 4,1 Tagen (2010), die Bleibedauer ausländischer Gäste liegt noch darunter (2012 3,6 Tage).

Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten kulminierte um die 25% nach 1997, ging aber dann beständig bis auf knapp über 10% im Jahr 2009 zurück, seitdem wieder ein erneuter Anstieg auf knapp unter 20% bzw. gut 15% (2012) erfolgt ist.

Philippsreut

Für 2012 weist der touristische Unterkunftsbestand **9** geöffnete Beherbergungsbetriebe im Juni aus, zwei weniger als noch 2007 (vgl. auch <http://www.philippsreut.de/kultur/gastronomie-und-unterhaltung/index.html>). Ein Rückgang ist auch bei den

Gästebetten zu verzeichnen (2007: 496, 2012: 340), bei den Gästeankünften (2007: 12.197, 2012: 9.270), bei den Gästeübernachtungen (2007: 64.856, 2012: 42.237) und bei der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer (2007: 5,3 Tage, 2012: 4,6 Tage). Auffällig ist dagegen die Zunahme der Zahl ausländischer (bes. tschechischer) (Winter-)Gäste und ihrer Übernachtungen (Verdoppelung 2012: 1.466 gegenüber 2007: 721).

Hohenau

Für 2012 weist der touristische Unterkunftsbestand **9** geöffnete Beherbergungsbetriebe im Juni aus, diese Zahl hat sich seit 2006 nur mäßig verändert (2009: 8). Die Zahl der Gästebetten ist von 447 (2006) auf 527 (2011) gestiegen und auf 2012 (463) gesunken; die Zahl der Gästeankünfte hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt (2006: 6.008, 2012: 10.592). Schwankend erweist sich die Zahl der ausländischen Gäste zwischen 393 (2009) und 890 (2011). Die Übernachtungen haben seit 2006 (30.373) beachtlich zugelegt (2012: 48.661), die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste hat sich sogar fast verdoppelt (2006: 3.530, 2011: 6.048), auf 2012 aber wieder verringert (3.035). Wenig verändert ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen (um 5), mit über 6 bis 8 Tagen schlägt die Aufenthaltsdauer der ausländischen Gäste zu Buche.

Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten hat 1997 25% nur knapp überstiegen, seitdem wurde dieser Wert nur 2012 (ca. 27%) überschritten und war 2006 bis 2009 wenig unter 20% gesunken.

Freyung

2012 betrug der touristische Unterkunftsbestand **21** geöffnete Beherbergungsbetriebe im Juni (2006: 18). Die Zahl der Gästebetten ist nach einem Anstieg von 2006 (1.937) auf 2007 (2.049) zunächst bis 2010 konstant geblieben, dann aber bis 2012 deutlich gesunken (1.322). Der absinkende Trend gilt ebenso für die Gästeankünfte, die seit 2006 (26.435) bis 2011 (14.950) kontinuierlich und fast um die Hälfte zurückgegangen sind, ein leichter Anstieg auf 2012 ist feststellbar (15.127). Einem ähnlichen Trend folgen die ausländischen Gäste (2006: 1.308, 2011: 1.054, 2012: 1.373). Deutlich ist der Rückgang der Gästeübernachtungen von 232.602 im Jahr 2006 auf 143.931 im Jahr 2012. Auch hier folgen die ausländischen Gäste diesem Trend (2006: 7.823, 2012: 5.804). Die durchschnittliche Aufenthalts-

dauer beträgt zwischen knapp 9 und 11 Tagen, ausländische Gäste haben ihre Bleibedauer von 6 Tagen im Jahr 2006 auf 4,2 Tage 2012 verringert.

Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten erfuhr seit 1997 (knapp unter 25%) einen kontinuierlichen Anstieg auf knapp unter 40% im Jahr 2002. Seitdem geht der Wert, allerdings schwankend zurück, hat 2010 die 25%-Marke unterschritten, sie aber 2011 wieder erreicht und ist 2012 auf 30% gestiegen.

Grainet

2014 betrug der touristische Unterkunftsbestand (mehr als neun Betten) **4** geöffnete Beherbergungsbetriebe im Juni (2009: 6). Die Zahl der Gästebetten ist seit 2009 (195) auf 153 (2014) gesunken, die touristische Frequentierung jedoch gestiegen: Gästeankünfte 2009: 4.484, 2014: 7.107. Auch die Zahl der Gästeübernachtungen hat steigende Tendenz (2009: 21.754, 2014: 27.808), bei jedoch durchschnittlich sinkender Aufenthaltsdauer (2009: 4,9 Tage, 2014: 3,9 Tage). Das gilt jedoch nicht für Gäste aus dem Ausland (2009: 4,5 Tage, 2014: 10,8 Tage). Kontinuierlich stieg die Auslastung der angebotenen Betten von knapp über 20% im Jahr 2000 auf 50% 2014.

Hinterschmiding

2014 betrug der touristische Unterkunftsbestand (mehr als neun Betten) **5** geöffnete Beherbergungsbetriebe im Juni (2009: 8). Die Zahl der Gästebetten ist seit 2009 (276) rückläufig (2014: 253), ebenso die touristische Frequentierung (Gästeankünfte 2009: 4.052, 2014: 3.554) und die Zahl der Übernachtungen (2009: 26.045, 2014: 21.847) und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen, wenn auch nur leicht (2009: 6,4, 2014: 6,1). Die durchschnittliche Auslastung der Betten pendelt (von 2000 bis 2014) zwischen 20 und 25%.

Fazit: Die ILE-Gemeinden bringen als Tourismus-Kleinregion ein umfassendes touristisches Angebot auf, das ‚mit Luft nach oben‘ jedoch noch erweiterbar ist. Insbesondere die Landschaft als Zusammenspiel von Naturraum und Kulturlandschaft beinhaltet weiteres Potential (siehe dazu Kapitel 6), dessen Nutzung sich zudem noch klarer zur Profilierung verwenden ließe.

2 Wirtschaft und Handwerk

Aus dem neben der Landwirtschaft bestehenden ländlichen Handwerk und Gewerbe sowie aus der traditionellen Heimarbeit (besonders Weberei), die auf der Grundlage des Verlagswesens betrieben wurde, haben sich die Anfänge der modernen Industrie im Hinteren Bayerischen Wald entwickelt. Aus diesen Wurzeln leitet sich zunächst die glas-, stein- und holzverarbeitende Industrie des früheren 20. Jahrhunderts ab, zu der sich mit zunehmender Branchenvielfalt in dessen zweiter Hälfte neben dem Handwerk und der Bauwirtschaft kunststoffverarbeitende Betriebe, Bekleidungsfertigung, Elektrotechnik, Metall- und Fahrzeugbau im Wesentlichen auf mittelständischer Basis hinzugesellten (anfangs häufig Zweigwerke als ‚verlängerte Werkbänke‘), später zunehmend ergänzt durch Handel und Dienstleistungen. Durch eine siebzigjährige nationalstaatliche Randlage, die nach dem 2. Weltkrieg noch weiter verschärft zu Buche schlug, und durch die beständige Tendenz zur Abwanderung in die prosperierenden wirtschaftlichen Kernräume der Nachkriegszeit blieb die industriell-gewerbliche Entwicklung trotz dieser Diversifizierung eher verhalten und außengesteuert. Das änderte sich im Grunde auch nicht nach dem politischen Wandel der Jahre um 1990, stattdessen liegen die wichtigsten Veränderungen in einer weiteren Tertiarisierung der Wirtschaft und in den gewerblichen Folgen der technologischen Revolution seit den 1990er Jahren mit neuen Entwicklungsperspektiven, die letztlich auch die Dezentralisierung und Fragmentierung des Campus der TH Deggendorf einleiten.

2.1 Allgemeine Grunddaten

Mauth (2011: 2.358 Einwohner)

Besonders durch den Niedergang der holzverarbeitenden Industrie und der Textilindustrie gingen die Arbeitsplatzzahlen seit dem Ende der 1980er Jahre deutlich zurück, allein von 1987 bis 1988 fielen in Mauth 150 Arbeitsplätze weg.

Das verarbeitende Gewerbe vor Ort weist in den Jahren 2004 bis 2009 jeweils einen, im Jahr 2010 keinen Betrieb mehr auf; auf zwei beläuft sich die Betriebszahl im Baugewerbe in den Jahren 2007 bis 2011 (BLSD, STATISTIK KOMMUNAL 2011).

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer am Wohnort stieg von 2006 (739) bis 2011 (789) leicht an, aus der Differenz zu den Beschäftigten am Arbeitsort (2006: 235, 2011: 220) ergibt sich ein gestiegenes Pendlersaldo von -504 (2006) zu -569 (2011). Die Erwerbsgrundlage der meisten Mauther (die dazu auspendeln) liegt im Produzierenden Gewerbe (2008: 115, 2011:108) und zu

beinahe gleichen Anteilen im Tertiären Sektor (Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Unternehmensdienstleister, öffentliche und private Dienstleister); 2010 und 2011 übersteigt dessen Beschäftigtenzahl die des Produzierenden Gewerbes erstmals, jedoch nur wenig.

Hohenau (2011: 3.364 Einwohner)

Das verarbeitende Gewerbe in Hohenau weist in den Jahren 2004 bis 2010 jeweils einen Betrieb auf, die Zahl der Betriebe des Baugewerbes schwankt zwischen 6 und 8 mit 25 bis 32 Beschäftigten im Zeitraum von 2007 bis 2011 (BLSD, STATISTIK KOMMUNAL 2012).

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer am Wohnort stieg von 2006 (1.194) bis 2011 (1.303) ebenso an, aus der Differenz zu den Beschäftigten am Arbeitsort (2006: 278, 2011: 328) ergibt sich auch hier ein gestiegenes Pendlersaldo von -916 (2006) zu -975 (2011). Die Erwerbsgrundlage der Hohenauer zeigt die viel stärkere Tertiarisierung der Beschäftigtenlage im Vergleich zur Nachbargemeinde Mauth:

	2008	2009	2010	2011
Produzierendes Gewerbe	132	147	145	144
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	90	75	80	85
Unternehmensdienstleister	26	32	32	31
Öffentl. & priv. Dienstleister	57	63	62	62

Die Zahlen für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte liegen in Hohenau unter 10. Die beiden Gemeinden waren in den letzten Jahrzehnten und davor nie bedeutendere Gewerbestandorte, sondern immer durch entsprechend hohe Auspendlerquoten ausgewiesen, wobei die Pendeldistanzen von Freyung bis nach Passau und z. T. darüber hinaus reichten und reichen.

Philippsreut (2011: 711 Einwohner)

Verarbeitendes Gewerbe ist in der amtlichen kommunalen Statistik für 2012 nicht ausgewiesen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer am Wohnort stieg leicht von 2006 (249) bis 2011 (258) an, aus der Differenz zu den Beschäftigten am Arbeitsort (2006: 64, 2011: 50) ergibt sich ein gestiegenes Pendlersaldo von -185 (2006) zu -208 (2011). Die Auflistung auf der Internetseite der Verwaltungsgemeinschaft Hinterschmiding (www.vg-hinterschmiding.de/index.php?id=

0.175) weist im wesentlichen Kleingewerbe sowie Kleinbetriebe in Gastronomie und Tourismus aus.

Freyung (2011: 6.923 Einwohner)

Das verarbeitende Gewerbe in Freyung mit 20 oder mehr Beschäftigten beläuft sich auf 7 bis 9 Betriebe in den Jahren 2004 bis 2010, die darauf entfallenden Beschäftigtenzahlen im gleichen Zeitraum schwanken zwischen 927 (2009: 7 Betriebe) und 1031 (2008: 7 Betriebe). 10 bis 12 Betriebe des Baugewerbes beschäftigten in den Jahren 2007 bis 2011 insgesamt ca. 170 Mitarbeiter (BLSD, STATISTIK KOMMUNAL 2011)

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer am Wohnort stieg von 2006 (2.067) bis 2011 (2.177) leicht an, aus der Differenz zu den Beschäftigten am Arbeitsort (2006: 4.249, 2011: 4.583) ergibt sich ein Pendlersaldo von 2.182 (2006) zu 2.406 (2011), was die kleinstädtische Zentralität Freyungs auch in dieser Hinsicht unterstreicht, dennoch sind auch die Auspendlerzahlen hoch (44% 2004). Die Bedeutung des Tertiären Sektors ist evident:

	2008	2009	2010	2011
Produzierendes Gewerbe	1.548	1.473	1.488	1.456
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	590	532	541	554
Unternehmensdienstleister	353	426	433	k. A.
Öffentl. & priv. Dienstleister	2.065	2.112	2.162	2.129

Grainet

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer am Wohnort stieg von 827 (2008) auf 854 (2013). Aus der Differenz zu den Beschäftigten am Arbeitsort (2008: 202, 2013: 261) ergibt sich ein negatives Pendlersaldo von 593. Eine ähnliche Größenordnung gilt für

Hinterschmiding

dessen negatives Pendlersaldo bei 671 liegt (Beschäftigte am Wohnort 2008: 854, 2013: 933; Beschäftigte am Arbeitsort 2008: 247, 2013: 262).

2.2 Unternehmen, Dienstleistungen, Einkaufsmöglichkeiten und Gewerbe

Die größeren Betriebe in der ILE-Kleinregion finden sich in Freyung auf mehrere Gewerbegebiete verteilt. Dazu gehören etwa die Firmen Seaquist Löffler

Kunststoffwerk in Linden (650 Beschäftigte), Haustechnik Weigerstorfer (250 Beschäftigte), Beutlhauser Stanztec GmbH in Speltenbach (110 Beschäftigte), Karl Bachl GmbH & Co KG, Kunststoffverarbeitung und andere mittelständische Betriebe. Ebenso dispers und dezentral angelegt ist die Verteilung des Einzelhandels und der verschiedenen Dienstleistungen ohne einen kompakt vertretenen Kernbereich, der eine entsprechende Außenwirkung erleichtern würde. Dem Versuch, auf dieser Grundlage Freyung als ‚Einkaufsstadt mit Erlebnischarakter‘ zu positionieren, war kein Erfolg beschieden, stattdessen hat sich ein pragmatischer Ansatz als erfolgversprechender herausgestellt, der eine gut abdeckende Versorgungsfunktion plausibel macht (Slogan „*Freyung versorgt dich*“ der Freyunger Werbegemeinschaft). Dieser Ansatz wird inzwischen als gangbarer Weg und für andere Angebotsbereiche und als weiter ausbaufähig angesehen.

Auch die kleineren Orte verfügen über eine ganze Reihe von Kleingewerben und Dienstleistungsanbietern, wie

- Philippsreut (<http://www.vg-hinterschmiding.de/index.php?id=0,1759>),
- Grainet (<http://www.grainet.de/firmen-grainet-bayerischer-wald.html>)
- Hinterschmiding (<http://www.hinterschmiding.de>).

Darunter befindet sich eine Firma mit einem Produktionsspektrum, das Innovativität mit eigentlich nicht beabsichtigten historischen Bezügen auf bemerkenswerte Weise verbindet: Es handelt sich um die Firma DUPLO, die in Grainet, an einem Ast des historischen Goldenen Steiges, Kunststoffbeschläge für Pferdehufen herstellt.

Während der industriegewerbliche Sektor gesättigt erscheint und Neugründungen aus traditionellen Handwerksberufen heraus zu beobachten sind, scheint der IT-Sektor neue unternehmerische Möglichkeiten zu bieten, nicht zuletzt durch zukunftssträchtige Ansiedlung und Ausbau des ‚Technologiekomplexes‘. Von den Auslagerungen von Teilen der TH Deggendorf in den Bayerischen Wald (Teisnach, Spiegelau) hat auch Freyung seit 2009 mit der Ansiedlung eines sog. Technologiecampus profitiert (www.hdu-deggendorf.de/de/tc-freyung). Deren Arbeitsschwerpunkte sind die Forschungsgebiete Geoinformatik, Bionik und *embedded systems* mit zunehmender Verknüpfung untereinander, die vor allem auch über ihre Verflechtung mit der regionalen Wirtschaft in hohem Maß anwendungsorientiert sind.

Begünstigt wird dieser Bereich nicht nur durch den in Angriff genommenen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und der Telekommunikations- und schnelleren Internetverbindungen, sondern auch durch einen Komplex weicher Standortfaktoren, wie z. B. dem ‚sozialen Kapital‘, regionsinterne (sogenannte *kreative Milieus*) und -übergreifende Vernetzungen, informellem Wissen, landschaftlicher Attraktivität und Umwelt- und Lebensqualität der Region, einschließlich z. B. der Freizeitmöglichkeiten, die Standortentscheidungen von Unternehmen ebenso beeinflussen. Zusammen mit

- einer zu Recht beschworenen hochmotivierten und einsatzbereiten Bevölkerung,
- qualifizierten Fach- und Führungskräften,
- einer zielgerichtete Wirtschaftsförderung (z. B. Regionalförderprogramme),
- einem aktiven Regionalmanagement,
- erfolgreicher Kooperationsansätze zwischen Schule und Wirtschaft (Beispiel ‚Zukunftscoach‘ in Freyung),
- einer gewachsenen Forschungs- und Innovationsbereitschaft,
- einer strategisch günstigen Lage im Dreiländereck und die daraus sich ergebenden guten Kontakte zu den Nachbarn in Tschechien und Österreich ergibt sich eine u. U. eine ‚kritische Masse‘, auf der eine weitere regionalwirtschaftliche Aufwärtsentwicklung möglich und wünschenswert erscheint.

Vor dem Hintergrund auch der Vorschläge zur Holzthematik in diesem Gutachten sei die Beachtung der jüngeren Wertschätzung des Rohstoffes im Hightech-Fokus empfohlen: Auf dieser Ebene lässt sich ein weiterer Entwicklungsansatz auf der Grundlage des fachlichen Austausches und der Zusammenarbeit zwischen Bionik und regionalem Handwerk bzw. Industrie unter Einbindung der natürlichen Ressourcen begründen (siehe z. B. www.holzwurm-page.de).

Regionalvermarktungsprogramme

Im Sinn einer Umsetzung der lokalen Agenda 21 steht auch die Stärkung der regionalen Selbstversorgung in Produktion, Dienstleistung und Handwerk im politischen Fokus. Nach ersten Impulsen im Zusammenhang mit einem Direktvermarktertag 2001 in Freyung mit zahlreichen Landwirten und Ausstellern ebte ein

anfänglicher Schwung zwar ab, dennoch blieb die Thematik im Bewusstsein lokaler Akteure, wie z. B. der jährlich stattfindende ‚Tag der Regionen‘ und der Anklang des Einkaufsführers „*Naturnah einkaufen im Landkreis Freyung-Grafenau*“ belegen.

Noch ausbaufähig ist die Dichte regionaler Angebote und Vermarktungsstrategien. Beispielhaft sei auf die ‚Bayerische Milch- und Käsestraße‘ (www.milchundkaesestrasse.de/bayern) hingewiesen (Träger ist der Verband für handwerkliche Milchverarbeitung im ökologischen Landbau e. V. Freising), ein Forum, auf dem sich landes- (und bundes-)weit entsprechende Betriebe exponieren können (Text der *homepage*: „... *beeindruckend ist die Vielfalt an Käse- und Milchspezialitäten. Ob delikater Ziegenfrischkäse mit frischen Gartenkräutern, langgereifter würziger Bergkäse, eine vollmundig-sahnige Vorzugsmilch oder ein leckeres Eis direkt vom Bauernhof. Vieles was das Herz eines Genießers höher schlagen lässt, finden Sie direkt vor Ihrer Haustür. Denn es gibt sie noch und wieder – nach alter Handwerkskunst hergestellte und hervorragend schmeckende Milchprodukte Hergestellt werden sie in Hof- und Dorfkäsereien, Sennereien oder in kleinen Eismanufakturen. Insgesamt 68 Betriebe haben sich zur Bayerischen Milch- und Käsestraße zusammengeschlossen. Wir laden Sie herzlich zu einer Genußtour durch Bayern ein. Lernen Sie Etappe für Etappe jede einzelne dieser Milch-Manufakturen näher kennen*“.

Vertreten sind zwei Betriebe aus Fürstzell und Ruderting, jedoch wäre die Milchwirtschaftsregion im Hinteren Bayerischen Wald geradezu prädestiniert dazu, sich entsprechend zu positionieren (evtl. unter dem Dach einer eigenen Premium-Regionalmarke; vgl. z. B. auch Hofkäserei Fritz Petzi, Kirchl), da die natürlichen Bedingungen der Milcherzeugung hier einer geschmacksorientierten Nachfrage sehr entgegenkommen. Dazu gehören auch die Möglichkeiten geschmacklicher Aufwertungen, Diversifizierungen und Verfeinerungen z. B. durch Verarbeitung von regionalen Kräutern (siehe ‚Kräuterregion Mauth‘, Kapitel 6) in Milchprodukten wie Käse, Butter und Quark. Regionale Vermarktung muß vor allem auch mit Qualität (d. h. auch Geschmack) punkten, nicht allein mit den Vorzügen und Einsparungen durch regionale Wirtschaftskreisläufe.

2.3 Gewerbeflächen

Jede der drei Gemeinden verfügt über eigene, durchgängig erschlossene Gewerbeflächen (vgl. Standortinformationssystem Bayern SISBY, www.sisby.de, Stand 23.4.2013: Mauth-Schachtelau: 10.050 qm, Hohenau-Gewerbepark: 2.000 qm, Freyung-Am Bahnhof: 7.200 qm, Freyung-Speltenbach: 29.400 qm (siehe auch Standortkarte Gewerbeflächen Lkr. Freyung-Grafenau Stand 06/2010). Jüngster Gewerbepark ist derjenige von Hohenau an der Bundesstraße 533 (vgl. Karte Gewerbegebiete in den ILE-Gemeinden, **Abb. 5**). Grainet verfügt über ein Gewerbegebiet („Am Bauhof“) seit Herbst 2015, in Hinterschmiding findet sich das Gewerbegebiet Sonndorf, 4.700 qm (Stand 2001)

Abgesehen von Freyung, wo die Gewerbeflächen Teil des bereits kleinstädtisch urbanisierten Areals ist, liegen die neu ausgewiesenen oder geplanten Gebiete gewerblicher Nutzung in Mauth und Hohenau inmitten eigentlich ‚intakter‘, nur wenig überprägter Kulturlandschaft mit ländlichem Akzent. Das Dilemma eines Flächennutzungskonfliktes wird hier augenfällig: Kommunal dringend benötigte Gewerbesteuererinnahmen stehen dem landschaftlichen ‚Kapital‘ gegenüber, das ebenfalls, wenn auch eher langfristigen, wertschöpfenden Charakter hat. Treten dann auch noch Konkurrenzen zwischen den Gemeinden mit der Konsequenz unterbotener Grundstückspreise auf, tritt ein Bumerang-Effekt ein, der die Gemeinden selbst trifft (vgl. auch unten, Kapitel 6, S. 102).

3 Energie

Vor dem Hintergrund des Klimawandels und der problematischen weiteren Nutzung fossiler Energien sowie im Zuge des Ausstiegs aus der Kernenergie und der sogenannten ‚Herausforderung Energiewende‘ seit dem Katastrophenjahr 2011 (Erdbeben- und Atomkatastrophe in Nord-Japan) befindet sich die nationale und regionale Energieversorgung an der Schwelle zu neuen Entwicklungen.

Grundlegende Ziele auf dem weiteren Weg sind

- die Energieeinsparung und die Reduktion fossiler Brennstoffe und
- der Umbau der Energiegewinnung im Bereich Elektrizität.

Programmatische Grundlagen dieses Wandels sind ganz allgemein:

- eine deutliche Verringerung der CO₂-Emissionen durch abnehmende Nutzung fossiler Brennstoffe,

- Nutzung heimischer bzw. leicht verfügbarer Energieträger, dadurch Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Reduzierung von Geldflüssen aus der Region heraus (Sonne, Wind, Biomasse (Holzhackschnitzel, Pellets, Biogas [Grünlandverwertung, Gülle, Mist]); Nutzung günstiger Wachstumsbedingungen für Holz: naturräumlich und ‚agrarwirtschaftlich‘ (Energie-Landwirte); vgl. z. B. auch Fachagentur *Nachwachsende Rohstoffe e. V.* (www.fnr.de),
- Ausweisung von kommunalen Klimaschutzkonzepten,
- Weitgehende Rekommunalisierung der Energieerzeugung bei gleichzeitiger Abnabelung von überregionalen Anbietern,
- Aufbau und Nutzung dezentraler Energiesysteme und Einrichtung von Nahwärmenetzen,
- Energetische Sanierungen städtischer und privater Gebäude und deren Förderung.
- Auf politischer Ebene sind z. B. Projekt E-Wald und Energienutzungspläne für die Region angesiedelt.

Zu den Facetten eines nachhaltigen und ökologisch verträglichen Umbaus der Energieversorgung in der Region gehören:

- Kommunale Klimaschutzkonzepte wie dasjenige Freyungs und neuerdings das von Mauth, das dabei ist, *„ein integriertes kommunales Klimaschutz- und Energiemanagementkonzept für die Gesamtheit der selbstgenutzten Liegenschaften erstellen zu lassen, um die lokalen Potentiale zur Senkung der Emissionen innerhalb der eigenen Liegenschaften des Landkreis Passau zu ermitteln und durch geeignete Maßnahmen auszuschöpfen. Neben der klimapolitischen Zielsetzung sollen gleichzeitig auch die finanziellen Einsparmöglichkeiten, die sich durch mehr Energieeffizienz im Bereich der Wärmeproduktion und Wärmenutzung, im Elektrizitätsbereich sowie in der Änderung des Nutzerverhaltens erzielen lassen, ermittelt werden“* (homepage der Gemeinde Mauth).
- Die Einrichtung einer Biogasanlage in Schönbrunnerhäuser Mitte 2010 auf der Grundlage nachwachsender Rohstoffe (verheizbares Grüngut und landwirtschaftliche Abfallprodukte). Zuvor schon war eine Biogasanlage im Stadtgebiet von Freyung (Grillaberg) errichtet worden.

- Das 2013 noch im Bau befindliche Biomasseheizwerk (auf Holzhackschnitzelbasis) der Stadt Freyung, mit der im Innenstadtbereich städtische Liegenschaften und angeschlossene gewerblich genutzte Gebäude und Privathaushalte versorgt werden können.
- Die Ausstattung des landkreiseigenen Bauhofes mit einer Hackschnitzelheizung 2005 mit Wärmeversorgung des Schulzentrums Passau (7.600 m³ Jahresverbrauch, Lieferung durch die Waldbauernvereinigung Freyung-Grafenau, Einsparung von 800 t CO₂ im Vergleich zu einer mit Erdgas betriebenen Heizung).
- Der Ausbau privater Photovoltaik-Anlagen und Großflächenanlage Hilzenhof bei Mauth).
- Überlegungen zur Aufforstung von Energiewäldern auf Grenzertragsböden bei entsprechender Ausweisung von Flächenpotentialen, Baumarten (Ausschluß standortfremder Arten) und Standorten (vgl. auch www.lwf.bayern.de/publikationen/daten/merkblatt/p_33128.pdf), effizientere Nutzung von Rest- und Schwachholz, auch in privaten Wäldern. Einrichtung von Hackschnitzel-/Brennholzbörse und ‚Markt‘ für Schwachholz. Einbindung des Netzwerkes ‚Forst und Holz‘ und dem Dach von **C.A.R.M.E.N.** (vgl. Handlungsfeld 1).
- Effizientere Nutzung der Wasserkraft unter gegebenen Voraussetzungen bewegten Reliefs.
- Verwendung energiesparender LED-Lichttechnik bei der städtischen Beleuchtung.

Eine interkommunale Zusammenarbeit in Energiebelangen liegt nahe, weil

- Multiplikations- und Synergieeffekte zu Buche schlagen, z. B. kommunale Vorzeigeprojekte breitere Wirkung entfalten und Erfahrungs- und Informationsaustausche nach sich ziehen,
- detaillierte Kenntnisse örtlicher Strukturen und Potentiale (z. B. Biomassopotentiale) über einzelne Gemeindegrenzen hinaus vorhanden sind,
- Kommunenzusammenschlüsse als kritische Masse zu strategischen Partnern in einer größeren Bioenergie-Region werden können,
- sie die Nähe zu den Bürgern, Haushalten und Unternehmen gewährleistet.

Kapitel 4 – Handlungsfeld 4

- **Bildung,**
- **Kunst und Kultur,**
- **regionale Identität**

Bei aller demographischen und wirtschaftlichen Problematik verfügen die ILE-Gemeinden über eine sehr wohl vorhandene Dichte von Bildungs- und kulturbezogenen Einrichtungen und Angeboten, die in den letzten Jahren erfreulicherweise zugenommen und sich auch weiter differenziert haben. Dem stehen aber auch substantielle ‚Einbrüche‘ (z. B. Schulschließungen) gegenüber.

1 Bildung

Erwartungsgemäß spiegeln sich in der Verteilung und Dichte der Bildungseinrichtungen Größe und Zentralität der ILE-Gemeinden wider, d. h. das kleinstädtische Freyung bedient durch seine Angebotsstruktur und –vielfalt einen größeren Umlandbereich und ist auch in dieser Hinsicht von zentralörtlicher Bedeutung.

Die einzelnen Einrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft versammeln sich in den jeweiligen ILE-Gemeinden wie folgt:

Freyung:

- 4 Kindergärten (190 Plätze), davon zwei mit eigener Krippengruppe,
- 2 Volksschulen (Grund- und Hauptschulen, > 500 Schüler): davon 1 Mittelschule (mit M-Zug),
- Staatliche Realschule (>800 Schüler),
- 1 Gymnasium (>600 Schüler),
- 1 Schule Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (>50 Schüler),
- Montessori-Schule Wolfstein e. V. (staatlich genehmigte private Grundschule),
- Musikschule des Landkreises Freyung-Grafenau.

Als Außenstelle der TH Deggendorf ist in Freyung ein Technologiecampus mit den Schwerpunkten Informatik / *embedded systems*, Geoinformatik und Bionik angesiedelt und seit dem Wintersemester 2009/10 mit drei Lehrstühlen vertreten.

Weitere Einrichtungen sind:

- Berufsfachschule für Physiotherapie,
- Private Berufsfachschule für Krankenpflege der Kliniken des Landkreises Freyung-Grafenau GmbH,
- Caritas-Förderschule zur individuellen Lebensbewältigung,
- Private Berufsschule zur individuellen Lernförderung.

Einrichtungen der Erwachsenenbildung

- Katholisches Bildungswerk (Katholische Erwachsenenbildung, KEB),
- Bildungswerk Stadt Freyung,
- Kulturkreis Freyung-Grafenau,
- Volkshochschule.

Mauth:

- 1 Kindergarten (St. Marien, 50 Plätze),
- 1 Grundschule (4 Lehrer, 100 Schüler).

Philippsreut:

- 1 Kindergarten (Zur Rappelkiste, 27 Plätze).

Hohenau:

- elfklassige Georg von Pasterwiz-Grund- und Mittelschule mit 9 Jahrgangsstufen,
- Caritas-Kindergarten Hohenau.

Grainet:

- Kindergarten Grainet (79 Kinder),
- Grundschule Grainet (88 Schüler, Stand jeweils Oktober 2015).

Hinterschmiding:

- Musikalische Grundschule / Schulverband Grainet-Hinterschmiding 170 Schüler,
- Caritas-Kindergarten St. Elisabeth (75 Plätze),
- Krippengruppe ‚Spatzennest‘ (17 Plätze).

2 Kunst und Kultur

Die einleitenden Sätze zu den Bildungseinrichtungen können sinngemäß auf die Angebotslage in Kunst und Kultur übertragen werden: Größenbedingt liegen bei Freyung die Schwerpunkte des kulturellen Veranstaltungslebens und entsprechender Lokalitäten, doch tragen Menschen aus den Nachbargemeinden diese kulturelle Intensität durchaus mit und tragen über eigene Ideen und Fähigkeiten qualitativ zum kulturellen Spektrum der Region bei (vgl. Karte Standorte und Events regionaler Identität und Kultur, **Abb. 6**).

Museale Lokalitäten und Kunstaussstellungen

Ein Jagd- und Fischereimuseum befasst sich, ganz im Sinn des Bewusstseins der in die Natur eingebetten und fern urbaner Welten gelegenen Region, mit nicht-ruralen Nutzungsweisen der Landschaft sozusagen am Rand der mitteleuropäischen Ökumene (jüngst neueröffnet). Jagd und Fischerei und ihre Grundlagen, aber auch ihre sozialen Bezüge sind Themen der Präsentation in Räumen des Schlosses Wolfstein.

Das Schramlhaus, das heute älteste bäuerliche Anwesen in Freyung aus dem Jahr 1700, beherbergt ein Heimatmuseum mit traditionellem bäuerlichem Mobiliar, historischem Hauswirtschafts- und Handwerksgerät und einer Sammlung von Glas- und Hinterglasmalerei.

Ein Ergebnis der jüngeren Zeitgeschichte und ihrer menschlichen, demographischen und politischen Konsequenzen ist das Heimatmuseum ‚Stadt Winterberg im Böhmerwald‘. Über eine seit 1977 bestehende Patenschaft der Stadt Freyung über die vertriebenen und ausgesiedelten Bewohner der böhmischen Stadt Winterberg (heute Vimperk) entstand 1982 ein Verein („Heimatsammlung Winterberg“), der sich der Bewahrung der Erinnerung an die Stadt und ihr Umland, ihrer Menschen und ihrer Kultur bis 1945 verschrieben hat. Im Wesentlichen dokumentieren Fotografien und Sachzeugnisse diese Zeit.

In der Gemeinde Mauth gehört das Freilichtmuseum Finsterau am nördlichen Rand der Ortschaft zu den musealen Höhepunkten der drei ILE-Gemeinden mit seiner Darstellung bäuerlicher Alltagskultur sowie des Wirtschaftens und Bauens im

ländlichen Raum Niederbayerns. Unregelmäßig finden Festveranstaltungen, Markt-Events und Sonderausstellungen statt. Als Träger fungiert ein kommunaler Zweckverband, das Museum steht unter wissenschaftlicher Leitung.

Das im Jahr 2005 errichtete und durch INTERREG III A geförderte Otterhaus Bayern in Mauth selbst sieht sich als Informationsstelle über die Biologie und die Lebensgewohnheiten des im Dreiländereck verbreiteten und gefährdeten Fischotters, die zu seinem Schutz wirkenden Maßnahmen und um die Konflikte zwischen Ottern und der verbreiteten Teich- und Fischereiwirtschaft.

Nicht zu vergessen ist der Ausstellungsraum zur Raimundsreuter Hinterglasmalerei in Neuraimundsreut (Gemeinde Hohenau), der als Facette der die Oberpfalz und Niederbayern durchquerenden ‚Historischen Glasstraße‘ (www.die-glasstrasse.de) verstanden werden will, die auch das Gemeindegebiet berührt. Zwar liegen die thematischen Schwerpunkte der Glasstraße westlich außerhalb der ILE-Gemeinden, doch beteiligen sich an dieser touristisch gut frequentierten Themenroute auch verschiedene Lokalitäten zwischen Hohenau und Freyung, die sicher noch vermehrt werden können (z. B. Glasbläserkunst Mauth).

Seit 1982 beherbergt das Schloß Wolfstein auch die erste landkreiseigene Kunstsammlung Galerie Wolfstein (Kunstverein Wolfstein, www.kunstverein-wolfstein.de), die sich dem Kunstschaffen der Region (Malerei, Grafik, Plastik; mit dem Anspruch grenzübergreifender Reichweite) widmet (Werke der Donau-Wald-Gruppe, der Künstlervereinigung ‚Eule‘ und andere namhafte Künstler sowie regelmäßigen Sonderausstellungen ihrer Werke).

Grainets Wahl von Prachatitz zur Partnerstadt knüpft damit Bezüge nach Südböhmen, woraus sich Perspektiven weiterer grenzübergreifender Kooperationen ergeben sollten, die auf historischen Grundlagen und Verbindungen aufbauen.

Hinterschmiding verfügt über eine 2007 gegründete Galerie für Zeitgenössische Kunst (vorher *Ars Nova*) im Rathaus.

Weitere kulturelle Veranstaltungen, Örtlichkeiten und Aktivitäten

Der ideellen und finanziellen Förderung der kulturellen Aktivitäten im Landkreis Freyung-Grafenau hat sich der Kulturkreis Freyung-Grafenau verschrieben (www.kulturkreis-freyung.de), der ein breites Spektrum von entsprechenden Angeboten (nach eigener *homepage* unter anderem Konzerte, Ausstellungen, Theateraufführungen, Autorenlesungen, Literarische Runden, Filmvorführungen und Studienfahrten) in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen bereithält.

Der Kulturkreis ist seit 2001 für die inhaltliche und finanzielle Ausarbeitung der seit 1979 stattfindenden Kulturwochen „*Wolfsteiner Herbst*“ (in zweijährigem Turnus) verantwortlich. Konzeptionell umfassen sie ein vielfältiges Programm, das „*von der klassischen Musik über den Jazz zur Volksmusik, vom Kindertheater über das Kabarett bis zur Laienbühne, die Bildenden Künste, die Schriftstellerei und den Film*“ reicht (Zitat eigene *homepage*). Das Angebot, an dem sich neben einheimischen auch auswärtige Künstler (Amateure und professionelle Akteure) beteiligen, richtet sich sowohl an Landkreisbürger als auch an Gäste der Region, ausgesprochenermaßen auch aus Oberösterreich und Südböhmen.

Eine wichtige kulturelle Funktion über Freyung hinaus hat das Kurhaus, ein 1989 eröffnetes Veranstaltungszentrum für Tagungen, Kongresse, Theateraufführungen, Konzerte, Feste, Seminare und Ausstellungen für Einheimische und Gäste, das darüber hinaus noch weiteres offeriert, nämlich ein Kursaal mit Bühne, eine kleine Bibliothek, Leseräume, ein Kino und ein Kurcafé mit zwei Kegelbahnen.

Kleiner dimensioniert, aber deshalb nicht weniger beachtenswert ist die kulturelle Funktion des Mehrgenerationenhauses in der Stadtmitte Freyungs („Langarten“). Selbst aus dem Umbau eines ehemaligen Wohnhauses aus den 1960er Jahren 2009 entstanden und als ‚Impulsprojekt‘ konzipiert, ist es nicht nur eine Begegnungsstätte, sondern versammelt in sich Räume und Nutzungsmöglichkeiten für Senioren, Jugendliche und Vereine (z. B. Freyunger Radclub, Musikvereine). Ebenso finden hier Sprachkurse statt, Vorträge sowie Lesungen und die monatliche literarische Runde der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB).

Die Vielzahl der Vereine mit kulturellem Hintergrund, die hier nicht alle im einzelnen aufgeführt werden können, sind Ausdruck eines regionalen Reichtums und sozialen

Kapitals, das sicher zu einer Stabilisierung des gesellschaftlichen Gefüges in den ILE-Gemeinden beiträgt, was im Blick zu behalten ist (vgl. auch Vereinswesen in Broschüre Freyung, S.40-43). Andrea BAIER schreibt Vereinen in einem lesenswerten Aufsatz (**„Der ökonomische und gesellschaftliche ‚Mehrwert‘ des Dorfes. Ergebnisse einer Studie über ‚Ansätze nachhaltigen regionalen Wirtschaftens in der Warburger Börde, NRW‘“** in Doris SCHMIED / Gerhard HENKEL (Hrsg.) – **Was Dörfer stark und lebendig macht, 2009**) die Eigenschaft zu, *„letzte Bastion des dörflichen Selbstverständnisses zu sein“* ... *„gerade in Dörfern, wo es keine Bauern und kaum noch Infrastruktur gibt“* ... *„Sie bilden einen Gegenpol zum kommunalpolitischen und wirtschaftlichen Autonomie- und Autarkieverlust des Dorfes.“*

Zum regionalen (Freiluft-)Kulturbestand gehört sicher auch der Jugendsteig zwischen Finsterau und Wistlberg, dessen unkonventionelle Gestaltung Vorbildcharakter für ähnliche und weitere Konzepte dieser Art in der Region hat.

Unter der Internetadresse www.nationalpark-ferienland-bayerischer-wald.de findet sich neben anderen Kategorien auch eine, in der sich der interessierte Besucher der Seite über das informieren kann, was als *‚Typisch Bayerischer Wald‘* zu gelten hat. Angeklickt werden können Rubriken wie ‚Granit und Graphit‘, ‚Bier und Bärwurz‘, ‚Zigarren und Schnupftabak‘, ‚Dirndl und Lederhose‘, ‚Dialekt und Charakter‘ sowie ‚Holz und Verarbeitung‘. In dieser wird der geneigte Benutzer auf folgendes hingewiesen:

„Bei langen Spaziergängen und Wanderungen durch den Bayerischen Wald und die Pflanzen- und Tierwelt des Nationalparks findet man die Plätze, die Adalbert Stifter in seinen Werken beschreibt, genauso unberührt vor wie damals.

Für die Waldler ist er mehr als ein reines Erholungsgebiet, er ist auch eine wichtige Grundlage für die Wirtschaft der Region. Brennholz, Baumaterial und vieles weitere wird seit über hundert Jahren aus dem Wald gewonnen und viele der Holzverarbeitenden Betriebe können auf ein ähnlich langes Bestehen zurückblicken. Wurden früher eher Haushaltsgegenstände angefertigt, werden heute auch zusätzlich Artikel für den technischen Bedarf, feine Drechslerarbeiten, Kunstobjekte und hochwertige Holzinstrumente hergestellt. Der Rohstoff Holz führte zur Ansiedlung weiterer Wirtschaftsbereiche wie den zahlreichen Glasfabriken und -

manufakturen. Ein Grund mehr, den Bayerischen Wald zu schätzen und zu bewahren.“

Angehängt finden sich drei Adressen von holzverarbeitenden Betrieben bzw. Schnitzern aus Hohenau und Röhrnbach, die belegen sollen (und sicher auch belegen!), „*was sich aus dem Rohstoff Holz machen bzw. schnitzen lässt*“.

Diese zwar treffende, aber doch sehr kurze und stiefmütterliche Behandlung des Rohstoffes Holz durch die Fremdenverkehrswerbung zeigt im Grunde genommen und ist zugleich ein Indiz dafür, wie wenig repräsentiert und letztlich auch gegenwärtig aufbereitet dasjenige Thema ist, das im Bayerischen Wald und zumal in seinen inneren Teilen über viele Jahrhunderte von existenzieller Bedeutung als Lebensgrundlage der Menschen gewesen ist. Das Thema ‚Holz‘ halten zwar in gewisser Weise Nationalpark und das Baumwipfelhaus in der Region präsent, jedoch gilt das eher für die Themenvarianten ‚Wald‘ und ‚Baum‘, vielleicht auch noch für das Holz als gegenwärtiges Wirtschaftsgut, nicht aber für das Feld der vielfältigen und hochspannenden Nutzung durch den Menschen in der Vergangenheit und die Nutzungsmöglichkeiten der Zukunft. Die kulturhistorische und die technisch-wissenschaftliche Dimension des Rohstoffes Holz (bis hin zu globalen Raumbezügen) werden in der Region so gut wie nicht thematisiert.

Damit liegt hier eine große Chance für die ILE-Gemeinden, diese Lücke zu besetzen und einen mindestens ebenso attraktiven Standort zum Thema Holz zu generieren wie das der Baumwipfelpfad in Neuschönau und das Hans-Eisenmann-Zentrum als Informationsstelle des Nationalparks sind: Es geht darum, ein weit über die Regionsgrenzen hinaus ausstrahlendes, kulturbezogenes Gegenstück zum ‚natürlichen‘ Aspekt von Holz zu schaffen und regional entsprechend zu vermarkten (siehe auch Kapitel 6).

Ein beeindruckender Beleg für kulturelle Aktivitäten auch als Teil der regionalen Identität im Raum Philippsreut stellt die Schneekirche in Mitterfirmiansreut dar (www.schneekirche.com), die nach dem Vorbild einer historischen Aktion im Winter 1910/11 einhundert Jahre später erneut errichtet wurde, ein großes, mindestens bundesweites öffentliches Echo hervorrief (www.zeit.de/2012/02/Schneekirche-Mitterfirmiansreut) und zudem noch beachtliche touristische Effekte mit sich brachte (ca. 10.000 Besucher im Winter 2011/12).

Schließlich sei noch festzuhalten, dass an dieser Stelle nur die auf dem Gebiet der ILE-Gemeinden platzierten oder stattfindenden Lokalitäten, Ereignisse und Veranstaltungen aufgeführt sind. Sie wirken über ihre Grenzen genau so hinaus, wie dies für die benachbarten Räume gilt, von deren kultureller Ausstrahlung auch die *Wolfsteiner Waldheimat* profitiert (z. B. das internationale Natur- und Tierfilmfestival *NaturVision*, *Europäische Wochen* mit Zentrum in Passau und andere).

Von eher untergeordneter Bedeutung sind (noch?) Festlichkeiten und kulturelle Ereignisse mit grenzübergreifendem Charakter.

3 Regionale Identität

Ganz allgemein gesprochen ist der individuelle Bezug zur Region stark ausgeprägt, wie u. a. wissenschaftliche Arbeiten auf der Grundlage der qualitativen empirischen Sozialforschung vielfach belegen. Gleichwohl wäre angesichts der demographischen Veränderungen der letzten siebenzig Jahre auch der Plural angebracht und man sollte besser von ‚regionalen Identitäten‘ sprechen, die sich über biographische Herkunft, Familiengeschichten und Sozialisierungen definieren, die sich gleichwohl sehr oft einen Bezug zur Region bewahren.

Stellt man die Frage, an welchen Kriterien bzw. Parametern sich ‚regionale Identität‘ festmachen lässt, könnte man ganz pragmatisch zunächst die Lebendigkeit regionalen Brauchtums und regionaler Traditionen zugrunde legen, die im Vergleich zu urbanen bzw. städtisch geprägten Lebensumwelten stärker ausgebildet ist. Andererseits bestehen fallweise auch enge Beziehungen zwischen sinnentleerer Folklore und touristischen Bedürfnissen, was gelebtem Brauchtum eigentlich den Boden entzieht (vgl. **STALLHOFER, Bernd: Grenzenloser Böhmerwald? Landschaftsnamen, Regionen und regionale Identitäten. Bayerischer Wald, Oberpfälzer Wald, Sumava, Cesky les und Mühlviertel im empirischen Vergleich. Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung 7, 2000**).

An wenigen Beispielen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, lässt sich zeigen, wie nach außen hin kollektive Äußerungen (häufig Festlichkeiten) Tradition und regionale Geschichte transportieren.

Dazu gehört etwa der alljährlich am ersten Septemberwochenende in Freyung stattfindende ‚Historische Markt‘ am und um das Schloss Wolfstein, in dessen Mittelpunkt ein von Laiendarstellern getragenes Freilichtspiel steht. Es thematisiert jeweils bedeutende Ereignisse der Ortsgeschichte. Zugleich ist ein historisches Schlossfest mit Umzug Teil dieses dreitägigen Ereignisses.

Im alle drei Jahre am zweiten Augustwochenende stattfindenden Heimatfest Mauth verdichten sich lokale und regionale Geschichte, Tradition und materielle und soziale Kultur zu einer Festlichkeit, die den historischen Gegebenheiten einer Siedlung am ‚Goldenen Steig‘ und an der Grenze zu Böhmen Rechnung trägt.

Als gelebte Regionalkultur ist auch das ‚Traditionelle Wolfaustreiben‘ zu verstehen, das sich auf einen Brauch am frühherbstlichen Ende der Weidesaison bezieht und in Freyung gegenwärtig als ‚*Event*‘, auch bereits mit kommerziellen Elementen zelebriert wird (‚*FreYnacht*‘). An ihr beteiligen sich historische Tanz-, Kostüm- und Musikgruppen. Zu den ‚gelebten‘ Traditionen zählt auch das Rauhachtsbrauchtum zwischen Weihnachten und den Heiligen Drei Königen, das nicht nur ‚*Event*‘-Charakter in einigen Orten der Region hat, sondern als echtes Volksbrauchtum gewertet werden muß.

Weitere vom Jahreslauf vorgegebene Festlichkeiten und kollektive rituelle Handlungen wie z. B. Flurumgänge, Maibaumkraxeln, Sonnenwendfeuer, Kräuterweihen an Mariä Himmelfahrt, Leonhardi-Ritte, Erntedankfeste usw. sind in differenzierter lokaler Ausprägung (vgl. z. B. www.wildes-waldgebirge.de/brauchtum.html) ebenso verbreitet wie Bürger- (Juli in Freyung), Volks- (Juni / Juli in Freyung), Faschings- (Februar / März) und Starkbierfeste (März) zu weiteren Anlässen.

Bei aller Dichte an kulturellen und bildungsbezogenen Einrichtungen und Angeboten scheinen aber ‚Regionalentwicklungsthemen‘ auf verschiedenen Ebenen noch stark ausbaufähig und erst recht besser vermittelbar zu sein, d. h. das Wissen um regionale Zusammenhänge und Möglichkeiten auf der Grundlage einer guten Kenntnis auch der regionalen Entwicklungsgeschichte. Das wäre auf schulischer Ebene zu fördern durch eine entsprechende Verankerung solcher Themen in den Lehrplänen der heimischen Schulen, durch eine engere grenzübergreifende

Zusammenarbeit mit südböhmischen Schulen, aber auch durch weitere an Erwachsene gerichtete Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Dem Grundproblem einer defizitären Vermittlung derartiger Inhalte könnte durch die Schaffung eines Mitteilungsorganes, die Durchführung zwangloser *workshops*, attraktiver Treffen, Exkursionen und Vortragsveranstaltungen und das Pflegen von Internetauftritten entgegengearbeitet werden.

Kapitel 4 – Handlungsfeld 5

- **Sicherung der Grund- und Nahversorgung,**
- **Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen,**
- **interkommunale Kommunikation, regionales Marketing**
- **Kernwegenetz**

1. Sicherung der Grund- und Nahversorgung

Mit der zunehmenden Peripherisierung der Region und im Verlauf der Bevölkerungsabnahme bzw. –stagnation, aber auch durch eine verbreitete Motorisierung sind Einrichtungen der Grund- und Nahversorgung aus den Gemeinden vielfach abgewandert. Unter anderem mit einer gestiegenen Präsenz und Steigerung medialer Angebote in privaten Haushalten geht die Bedeutungsabnahme kommunikationstragender Einrichtungen in den Dörfern einher, Gasthäuser, Jugendtreffs, Stätten der Begegnung und des Austausches sowie Vereinslokale nehmen an Zahl ab oder verschwinden sogar völlig.

Eine Sicherung der Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs (Lebensmittel, Brot, Fleisch, Gemüse, Obst, weitere Verbrauchsmaterialien, Reinigungsmittel, Körperhygiene) ist in allen sechs Gemeinden sicherlich gegeben, wenn auch auf Grund der jeweiligen Ortsgrößen in unterschiedlich dichter Weise. Nach gegenwärtigem Stand (Juni 2013) verfügt Mauth über 2 Lebensmittelgeschäfte (je ein Edeka-Markt in Mauth und Finsterau), 2 Metzgereien (Beer und Kellermann), Hohenau über 1 Lebensmittelgeschäft (Kaufhaus Koller) und 1 Metzgerei. In der Gemeinde Philippsreut befinden sich die meisten Einrichtungen der Nahversorgung im touristisch geprägten Mitterfirmiansreut, während in Vorderfirmiansreut und in Philippsreut selbst deren Dichte am geringsten ist. Für Freyung und seine

kleinstädtische Struktur stellt sich insgesamt die Situation in der Nahversorgung günstig dar: Von einem vergleichsweise differenziert entwickelten Einzelhandel bis zum Discounter auf der ‚Grünen Wiese‘ liegt eine relativ breite Angebotspalette vor, die gegenwärtig zudem durch Erweiterungsmaßnahmen im innerstädtischen Bereich massiv ergänzt wird (Neubau des Freyunger StadtplatzCenter [vormals Modehaus Huber] u. a. mit einem Einzelhandelsgroßprojekt [Edeka-Vollsortimenter]).

Grainet hat einen Lebensmittelladen, Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel und Getränke finden sich in Fürholz und Vorderfreundorf. Auch Hinterschmiding verfügt über einen Lebensmittelladen (mit Postfiliale).

Die Versorgung mit Dienstleistungen (Verkauf oder Bereitstellung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Dienstleistungen in einem besucher- und beratungsfreundlichen Bereich) konzentriert sich stärker auf Freyung ebenso wie das soziale Leistungsangebot und die medizinische Versorgung, wenngleich Mauth und Hohenau sehr wohl über eine ärztliche Grundversorgung verfügen.

Deutlicher, aber dennoch differenziert zu betrachten ist der Erosionsprozess im Bereich der innerdörflichen Kommunikation der beiden kleineren Orte. Während im Ortskern von Hohenau Funktionen des Dorfzentrums wie Gasthaus und Vereinslokal noch gegeben (Gasthof Hohenauer Hof, Gasthof Schreiner, Kirchenwirt und Pizzeria Da Carmelo) und auch aufgrund der Ortsstruktur leicht erreichbar sind, trifft das für die Siedlungsreihe Mauth-Finsterau nicht mehr in diesem Maß zu. Zwar versammeln sich in Mauth selbst einige gastronomische Einrichtungen (Pilspub Alamo, Gasthäuser Fuchs, Gibis und Bärriegel, Tafernwirtschaft ‚Ehrn‘ im Freilichtmuseum, Cafés Beer und Geier), sie konzentrieren sich jedoch weitgehend im Ortskern von Mauth selbst. Auch für die Gemeinde Philippsreut gilt, dass sich, touristisch bedingt, in Mitterfirmiansreut mehr gastronomische Betriebe befinden als in Vorderfirmiansreut und in Philippsreut selbst.

Gastronomieführer Grainet: www.grainet.de/Gastronomie.html, Gastronomieführer Hinterschmiding www.vg-hinterschmiding.de/export/download.php?id=429

Insbesondere das Vereinsleben hat in Finsterau, dem höchsten und grenznächsten Teil der Gemeinde Mauth, gelitten: Im Verlauf des massiven Strukturwandels, des industriell-gewerblichen Niedergangs, dem damit zusammenhängenden Verlust

vieler Arbeitsplätze und massiver Abwanderung ist die ‚innere Kohäsion‘ der Bürgerschaft einer Erosion unterworfen gewesen, die von ihr selbst schmerzlich wahrgenommen und beklagt worden ist. Unter anderem haben ein wachsendes Gefühl von Anonymität, mangelnder Integration von Zugezogenen, zunehmender Leerstandsproblematik und Verfall der historischen Bausubstanz das innere soziale Gefüge geschwächt, so dass auch die früher regen und vielfältigen Vereinsaktivitäten allmählich auszuklingen begannen, die wiederum ein Schwinden kommunikativer baulicher Mittelpunkte nach sich gezogen haben. Auch ein traditionelles Dorfwirtshaus ist in Finsterau nicht mehr vorhanden. Versuche einer eigeninitiativ angeregten Wiederbelebung sozialkommunikativer Strukturen durch Schaffung eines ‚*Hauses der Generationen und Regionen*‘ (neben anderen Maßnahmen der Ortskernerhaltung) sowie eine beabsichtigte Dorferneuerung (Forschungsvorhaben ‚Dorferneuerung 2020‘ des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung der Technischen Universität München: Pilotdorf Mauth-Finsterau) befinden sich im Anfangsstadium.

2 Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen

Die integrierte ländliche Entwicklung sieht nicht nur die Zusammenarbeit der Gemeinden auf verschiedenen Handlungsfeldern vor, sondern zielt auch auf eine Kooperation der jeweiligen kommunalen Verwaltungen in verschiedenen Geschäftsbereichen bei gleichzeitiger Wahrung der gemeindlichen Hoheitsrechte. Aufgrund geringer werdender Steuereinnahmen und unzureichender Zuschüsse seitens des Landes und der sich daraus ableitenden unzureichenden Finanzausstattung bieten sich hier Einsparpotentiale bzw. die Erhaltung finanzieller Spielräume.

Gute Voraussetzungen für eine intensivere Zusammenarbeit ergeben sich

- aus den bereits bestehenden interkommunalen Kooperationen der sechs ILE-Gemeinden bzw. ihrer Verwaltungen,
- aus dem laufenden intensiven Austausch über die Bürgermeisterdienstversammlungen,
- aus der grundsätzlichen Bereitschaft der Gemeinden zur Zusammenarbeit und zur weiteren Überprüfung kooperationsfähiger Bereiche und Sachgebiete.

Folgende Berührungspunkte kommunaler Aktivitäten sind gegenwärtig gegeben:

- im Bereich der touristischen Infrastruktur, die gut miteinander vernetzt ist. Das betrifft Loipen und Winterwanderwege sowie sommers genutzte Wanderpfade (Unterhaltung und Pflege, Beschilderung).
- Fortgeschritten ist eine interkommunale Einkaufsgemeinschaft, die über gemeinsame Anschaffungen laufend notwendiger Güter kostensparende Wirkung hat.
- Im Blickfeld der interkommunalen Betrachtung sind die Entsorgungs- bzw. Verwertungsmaßnahmen von Grüngut und Klärschlamm.
- Eine Zusammenarbeit der Gemeinden erfolgt auch im Bereich der Bauhöfe im Hinblick auf Erd- und Straßen-, Elektrizitäts- und Malerarbeiten. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch die bestehenden Kontakte bzw. Treffen von Geschäfts- und Bauhofleitern.
- Im Allgemeinen bestehen auch über den Bayerischen Gemeindetag bereits gute Vernetzungen der Kommunen untereinander.

Unter Umständen interkommunal ausbaufähig und auf Sparpotentiale überprüfbar sind

- mögliche Berührungs- und Schnittpunkte bei den Winterdiensten (z. B. Räumung, Stichwort Bierhütte),
- künftige Kooperationen in der Systembetreuung bei administrativen Vorgängen (EDV: Dokumentenverwaltung, gemeinsamer EDV-Administrator, zentraler Server, Notfalldienst, gemeinsamer Datenschutzbeauftragter, Archivpflege),
- die Umsetzungen gemeinsamer Gewässerentwicklungspläne,
- eine Koordination der weiteren Entwicklung und Nutzung moderner Telekommunikationsmedien.
- die Bündelung und der Austausch von Kompetenz und Wissen im Zug regelmäßiger Treffen der Gemeindemitarbeiter,
- die Bereitschaftsdienste im Bereich Wasserver- und Abwasserentsorgung, Kanaltechnik und Fuhrpark, wenn Vertretungsregelungen aufgebaut werden können,
- gemeinsamen Ausschreibungen (z. B. im Straßenbau [Flickteerungen o. ä.]),

- laufende, wechselnde Kontrollen von Freizeiteinrichtungen, Kinderspielplätzen usw.
- die Berücksichtigung kommunaler Dienstleistungsangebote durch Landwirte (z. B. Mäh-, Mulch- und Baggerarbeiten),
- öffentlichkeitswirksame Präsentationen (z. B. ‚Tag der offenen Tür‘) von Bauhöfen und Fuhrparks.

3 Interkommunale Kommunikation, regionales Marketing

Soweit erkennbar, existiert noch kein gemeinsames Mitteilungsblatt der drei Gemeinden, das insbesondere über Vorgänge und Ereignisse berichtet, die für die Bevölkerung im Rahmen der interkommunalen Kooperation von Interesse sind. Die Etablierung eines solchen noch zu gestaltenden Informationsmediums (Printfassung und virtuelle Ausgabe) würde eine wichtige Rolle im Hinblick auf Zusammengehörigkeit, Identität, Kooperationsbewußtsein und Informationsaustausch spielen und die Informationspolitik und –flüsse zwischen den Gemeinden aufrechterhalten und verbessern. Als Informations- und Imageträger käme ihm auch eine wichtige Funktion in der Außenwirkung zu. In fortgeschrittenen Aufbau begriffen ist ein Internetportal der beteiligten Gemeinden (www.wolfsteiner-waldheimat.de).

4 Kernwegenetz

Das Kernwegenetz der ILE-Gemeinden ist erneuerungsbedürftig, weil die „land- und forstwirtschaftlichen Straßen den heutigen Anforderungen an ein modernes Wegenetz nicht mehr entsprechen“ (PNP vom 4.11.2014: ‚Wegekonzept für Landwirte, Forst und Freizeit‘). Dementsprechend befinden sich Ausbau und Modernisierung eines gemeindeübergreifenden Kernwegenetzes seit 2014 im Blickpunkt der ILE ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘.

Kapitel 5: Stärken und Schwächen

Im Folgenden werden die Stärken und Schwächen, nach Handlungsfeldern gegliedert, zusammengefasst.

HANDLUNGSFELD 1

- **Natur und Landschaft**
- **Nachhaltige Landnutzung**
- **Siedlungsstruktur und Innenentwicklungen**
- **historische Kulturlandschaft**

Das Potential, das in der attraktiven und hochwertigen Landschaft und ihrer naturräumlich und historisch bedingten Eigenart liegt, ist ein entscheidender Pluspunkt der ILE-Gemeinden, umso mehr, als nun auch Philippsreut, Grainet und Hinterschmiding beigetreten sind und diesen Aspekt nochmals aufwerten. Demgegenüber fehlt es an einer gezielteren, gemeinsamen Herausstellung und Aufwertung dieser Charakteristik für eine bessere überregionale Wahrnehmung.

Natur und Landschaft

- **Stärken und Potentiale**
- hochwertige Natur- und Kulturlandschaft,
- hoher Waldanteil, Holzreichtum, Holznetzwerke,
- bewegtes Relief, spektakuläre Aussichtsmöglichkeiten,
- jahreszeitlich wechselnde witterungsatmosphärische Bedingungen mit je nach Jahreszeit schonenden und anregenden bioklimatischen Einflüssen, die gesundheitstherapeutisch nutzbar gemacht werden können,
- grenznahe Lage im Dreiländereck, die einen vielfältigen Bezug zu den maßgeblichen historischen Entwicklungen in Europa und ihren räumlichen Auswirkungen mit sich bringt: Hier kann man einen Teil der europäischen Geschichte förmlich ‚mit Händen greifen‘,
- kulturlandschaftlicher Reichtum.

- **Schwächen und Defizite**
- Extensivierung der Landnutzung, z. T. Verbuschung, Wiederbewaldung und Brachlandzunahme,
- Konturen der traditionellen Kulturlandschaft drohen verlorenzugehen,
- Verlust vieler Kleinformen (z. B. Lesesteinmauern, Ackerraine) in der Agrarlandschaft seit der Nachkriegszeit,
- drohender Verlust des Wissens um die Wurzeln der traditionellen Kulturlandschaft.

Landnutzung

- **Stärken und Potentiale**
- gute Möglichkeiten der Erzeugung von nicht primär auf thermische Gunst angewiesenen Agrarprodukten,
- flächenhafte Erzeugung der Ressource Holz,
- Raum und natürliche Gegebenheiten für viehhalterische (nicht unbedingt viehwirtschaftliche) Innovationen.
- **Schwächen und Defizite**
- ausbaubare Kreativität im Hinblick auf mögliche neue Ideen in der Landnutzung,
- erweiterbare Flexibilität beim Antizipieren des Klimawandels.

Siedlungsstruktur und Innenentwicklungen

- **Stärken und Potentiale**
- hohe umweltbezogene Lebens- und Wohnqualität in den Orten der ILE-Kleinregion,
- durchschnittlicher Gesamtzustand der Siedlungsstruktur ist akzeptabel.
- **Schwächen und Defizite**
- Verlust der Erkennbarkeit historischer Ortsformen und baulicher Identität,
- teilweise Zersiedlung der Ortskerne (Mauth) bzw. randstädtischer Gebiete (Freyung; hier Übergreifen einer kleinstädtischen Suburbanisierung in die benachbarten Kleinweiler),
- Leerstände, z. T. Kümmernutzungen,
- Bewusstsein für dörfliche Innenentwicklung ausbaubar,

- z. T. Verlust von Möglichkeiten sozialer Begegnung.

Historische Kulturlandschaft (siehe auch oben ‚Natur und Landschaft‘)

- **Stärken und Potentiale**
- Grundmuster der historischen Kulturlandschaft sind vielfach noch vorhanden und werden teilweise thematisiert (z. B. Bischofsreut).
- **Schwächen und Defizite**
- Fehlen einer Instanz vor Ort, die Wissensinhalte zur historischen Kulturlandschaft sammelt, dokumentiert und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellt,
- zu wenig neuere anschauliche Veröffentlichungen zur Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft, grenzüberschreitende Aktivitäten sehr gering.
- die grenzübergreifenden Aspekte der Kulturlandschafts- und Raumentwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart sind in ihrer Aufbereitung und Vermittlung nach wie vor nur ansatzweise präsent

HANDLUNGSFELD 2

- **Demographische Entwicklung**
- **Jugend und Kinderbetreuung**
- **Senioren**
- **Vereine**
- **Gesundheit, medizinische Versorgung und Ernährung**

Der demographische Wandel der nächsten Jahre wird zu einer Herausforderung auf kommunaler und bürgerlich-sozialer Ebene. Die engen heimatlichen Beziehungen und die Aufrechterhaltung der inneren sozialen Kohäsion sind ebenso wichtige Voraussetzungen ihrer Bewältigung wie die dazu notwendigen Strategieentwicklungen auf politischer Ebene.

Demographische Entwicklung

- **Stärken und Potentiale**
- weitgehend intakte soziale Netzwerke und wirksame Nachbarschaftshilfe.

- **Schwächen und Defizite**
- stagnierende bzw. zurückgehende Bevölkerung,
- Abwanderung junger Erwachsener,
- rückläufige Geburtenziffer,
- wachsende demographische Unausgewogenheit durch Zunahme älterer Menschen.

Jugend und Kinderbetreuung

- **Stärken und Potentiale**
- Dichte an Jugend- und Kinderbetreuungseinrichtungen vorhanden.
- **Schwächen und Defizite**
- drohende Ausdünnung und Schwund in den kleineren Orten durch sinkende Nachfrage,
- wünschenswertes Außenmarketing des vorhandenen Angebotes für zuzugswillige junge Familien.

Senioren

- **Stärken und Potentiale**
- ein in Mauth implementierter Seniorenbeirat,
- zahlreiche karitative Einrichtungen.
- **Schwächen und Defizite**
- noch wenig gemeindeübergreifende, altersgruppendifferenzierte Bildungs-, Arbeits- und Freizeitangebote für Senioren.

Vereine

- **Stärken und Potentiale**
- hohe Zahl an Vereinen unterschiedlichster Ausrichtung.
- **Schwächen und Defizite**
- keine unmittelbar erkennbaren.

Gesundheit, medizinische Versorgung und Ernährung

- **Stärken und Potentiale**
- gutes Angebot und Vernetzung von Gesundheitseinrichtungen (besonders in Freyung; ‚Gesundheitsregion‘ Landkreis Freyung-Grafenau).
- **Schwächen und Defizite**
- drohende Ausdünnung der medizinischen Grundversorgung in den kleineren Orten.

HANDLUNGSFELD 3

- **Tourismus**
- **Wirtschaft und Handwerk**
- **Energie**

Auf der Grundlage einer besonderen Natur- und Kulturlandschaft mit ihren regionalen Stärken und Ressourcen steht eine weitere angemessene Profilierung des touristischen Angebotes an, verbunden mit entsprechender Qualifikation der Anbieter und ihrer Kooperation. In gewerblicher und energiewirtschaftlicher Hinsicht sind die im Gang befindlichen innovativen Vorgehensweisen vielversprechend.

Tourismus

- **Stärken und Potentiale**
- hochwertige Natur- und Kulturlandschaft als Ausgangsvoraussetzung und zugleich Entwicklungspotential,
- Verfolgung innovativer Konzepte ist im Gang (z. B. *Via nova*, *E-biking*),
- breites, relativ preiswertes Unterkunftsangebot,
- attraktive Ansätze eines (ausbaubaren) Wandertourismus mit Anschluss an europäische Fernwanderwege,
- ganzjähriges Freizeit- und Fremdenverkehrsangebot.
- **Schwächen und Defizite**
- ausbaufähiger Thementourismus,
- Potentiale des Zusammenhangs zwischen Landschaft und Gesundheit bislang nicht ausreichend erkannt und genutzt,

- wetterunabhängige Freizeiteinrichtungen und Schlechtwetterprogramme ausbaufähig,
- zu wenig kompetente Landschaftsführer,
- modernisierbare Unterakunftsstruktur, fehlende Strategien im Konkurrenz-kampf mit Südböhmen,
- noch zu wenig barrierefreie Unterkünfte und Wegeausstattungen,
- wünschenswert ist das gemeinsame Verwirklichen beschlossener, profilierungsgeeigneter Dachprojekte.

Wirtschaft und Handwerk

- **Stärken und Potentiale**
- hohe Innovationsbereitschaft,
- zielgerichtete Wirtschaftsförderung und aktives Regionalmanagement,
- gute Infrastruktur,
- geographische Lage in einem europäischen Dreiländereck, zugleich eine Schwäche,
- kostengünstige Gewerbeflächen,
- Technologiezentrum als Impulsgeber in Freyung,
- dynamische Entwicklung der Energieversorgung auf regenerativer Grundlage und engagierte Suche nach Einsparpotentialen,
- erfolgreiche Kooperationsansätze zwischen Schule und Wirtschaft,
- hochwertige weiche Standortfaktoren.

- **Schwächen und Defizite**
- Bedeutungsverlust der traditionellen Industriestruktur,
- fehlende Ausbildungsplätze für Jugendliche,
- hoher Fernpendleranteil,
- Flächenkonkurrenz zwischen Landschaftsbild und Gewerbeflächenbedarf,
- Lage in der Mitte Europas greift wirtschaftsräumlich noch kaum – die Distanz zu den großen europäischen Entwicklungsachsen ist nach wie vor gegeben,
- Marketing für regionale Produkte weiterentwicklungsfähig,
- noch nicht ausgeschöpfte Potentiale der Direktvermarktung und verbesserungsfähige Professionalisierung.

Energie

- **Stärken und Potentiale**
- regionaler Nutzwald- und Holzreichtum,
- innovative Herangehensweisen z. B. durch die Auflage von Klimaschutzkonzepten mit Suche nach Einsparungsmöglichkeiten,
- Schaffung personaler Beratungskompetenz („Klimaschutzmanager“),
- positive politische Rahmenbedingungen.

- **Schwächen und Defizite**
- noch zu großer Anteil nicht-regenerativer Energie,
- Kaufkraftabfluß durch externen Energieeinkauf,
- noch keine effiziente Nutzung der Holzverfügbarkeit,
- energetische Sanierungsmöglichkeiten noch nicht bilanziert.

HANDLUNGSFELD 4

- **Bildung**
- **Kunst und Kultur**
- **regionale Identität**

Der Bezug zur eigenen regionalen Identität / Heimatbewusstsein ist komplementär zu Weltoffenheit und Kosmopolitismus. Beides muss als gleichgewichtet erachtet werden.

- **Stärken und Potentiale**
- Dichte an kulturellen Einrichtungen mit großem Einzugsbereich,
- gutes Bildungsangebot im schulischen Bereich,
- Hochschuldependance Technologicampus,
- Heimatverbundenheit und starker Bezug zur eigenen regionalen Herkunft,
- gelebte regionale Brauchtumskultur,
- enge emotionale Beziehung zwischen den Menschen und ihrer Heimat (Landschaft und Geschichte),

- **Schwächen und Defizite**
- bessere Annahme von diversen Kulturangeboten ist wünschenswert,

- öffentliche Vermittlung und Vermarktung solcher Angebote ist verbesserungswürdig,
- ein konzeptioneller Ausbau der Angebote und weitere innovative Konzepte empfehlen sich,
- Imagepflege muss verbessert werden,
- grenzübergreifende Beziehungen sind nur ansatzweise vorhanden.

HANDLUNGSFELD 5

- **Sicherung der Grund- und Nahversorgung**
- **Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen**
- **Interkommunale Kommunikation, regionales Marketing**

Eine interkommunale Zusammenarbeit ist über ein Anfangsstadium hinaus in unterschiedlichen Bereichen vorangeschritten. Synergien und der Erhalt finanzieller Spielräume ergeben sich aus ihrer weiteren Vertiefung.

- **Stärken und Potentiale**
- durch Freyung kein allzu gravierender Verlust an allgemeinem Leistungsspektrum der Grundversorgung in mittleren Entfernungen,
- gegebene bürgerliche und kommunale Eigeninitiative in der Wiederherstellung dörflicher Lebensqualität,
- kommunale Dienstleistungen durch Landwirte,
- Bereitschaft und Ansätze interkommunaler Kooperation vorhanden (Aus-schreibungen, Pflege Wanderwege und Loipen).
- **Schwächen und Defizite**
- drohende Ausdünnung der Nah- und Grundversorgung ebenso wie der medizinischen Versorgung in kleineren Gemeinden,
- drohendes und z. T. erfolgtes Wegbrechen sozialkommunikativer Mittelpunkte,
- Verlust finanzieller Spielräume durch fehlende Ausschöpfung der Möglichkeiten interkommunaler Zusammenarbeit,
- noch fehlende strategische Profilierung und Positionierung der ILE-Gemeinden mit griffiger Dachmarke zur Stärkung der Außenwahrnehmung,

- keine klare Markenartikulation, ILE-Kleinregion ist noch nicht als Gesamtensemble aufgestellt.

Kapitel 6: Integrierter Strukturplan: Ziele und Lösungen

6.1 Übergeordnete Entwicklungsstrategie

Die Entwicklungsstrategien für die Region der ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ bestehen darin, das vorhandene Potential zu nutzen und neue, bisher unbekannte Wege zu gehen. In allen nachfolgend skizzierten Handlungsbereichen ist das ‚Querdenken‘ eine Grundvoraussetzung für neue, innovative Lösungsansätze der regionalen Entwicklung. Die Ausstrahlungskraft von einzelnen, herausragenden Projekten und das Image einer attraktiven Region mit Anziehungskraft bietet damit attraktive Standortbedingungen für:

- Menschen, die eine Entscheidung über ihren zukünftigen Wohnstandort treffen wollen und bei denen womöglich eine Familiengründung ansteht,
- Teilnehmer der Binnenmigration aller Altersschichten, wobei hier insbesondere auf die Ruhestandwanderung verwiesen sei,
- Erholungssuchende und Urlauber, die das ‚Besondere‘ suchen und vor allem an tiefergehenden, auch wissenschaftlichen Informationen über die Region und ihre Menschen interessiert sind,
- innovative, standortunabhängige Unternehmen insbesondere aus der IT-Branche, bei denen die Faktoren Lebensqualität und Lebenshaltungskosten wichtiger sind als eine möglichst gut ausgebaute Straßeninfrastruktur unter Anbindung an die nächsten überregionalen Verkehrsachsen,

6.2 Handlungsfeldbezogene Entwicklungsziele und Handlungsprogramm

(die im folgenden eingeflochtenen ‚**Prioritätenpunkte**‘ beziehen sich auf die evaluierende Bewertung anlässlich des Seminars in Rotthalmünster im April 2015, eine zusammenfassende Auswertung findet sich in Kapitel 6.4).

6.2.1 Handlungsfeld 1: Natur und Landschaft, Landnutzung, Siedlungsstruktur und Innenentwicklung, historische Kulturlandschaft

Als scheinbar allerorten vorhandene Standortvorteile sind Natur und Landschaft imagebildend im Bayerischen Wald insgesamt und im Bereich der ILE ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ im Besonderen. Diese attraktive Natur und Landschaft zu bewahren, durch eine nachhaltige Landnutzung auch in Zeiten steigender fossiler Energiepreise zu erhalten und eine dauerhafte Offenhaltung der Landschaft zu garantieren, ist eine wichtige Zielrichtung kommunalen Handelns. Dazu kommt die Notwendigkeit, im Bereich der Siedlungsstruktur historisch gewachsene Weiler und Ortschaften in der Nutzung zu halten und neue Nutzungsformen zu suchen, um die Verödung ganzer Ortsteile oder der Ortszentren aufzuhalten. Das Zusammenspiel aus historischer Kulturlandschaft, wie sie beispielsweise bei den Radialhufen rund um das Bayerwalddorf Kreuzberg mit seiner jahrhundertealten St. Anna-Wallfahrt vorhanden und dem Naturraum, in den sie eingebettet ist, stellt für die Region ein unverwechselbares Merkmal dar und ist damit weiter in Wert zu setzen.

6.2.1.1 Natur und Landschaft

In Bayern werden täglich rund 18 Hektar Landschaft zugebaut, es entstehen neue Gewerbe- und Verkehrsflächen, der von Menschen gestaltete urbane Raum wuchert und breitet sich aus. Für die ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ besteht daher die Chance, eine Versöhnlichkeit von urbaner Erfahrung und ruralem Erlebnis anzubieten, die sowohl dem Bewohner als auch dem Erholungssuchenden ein wahres Komplementärprogramm bietet. Die Möglichkeit eigener Landschaftserfahrungen, die Chance, auf geführten Wegen Relief, Geologie, Flora und Fauna des Bayerischen Waldes mit allen Sinnen zu erfahren und zu erleben, stellt eine Nische dar, die, behutsam aufbereitet, zu einem besonderen Angebot ausgebaut werden kann. Dazu zählt z. B. die sensible Einrichtung von Aussichts- und Blickpunkten, die Ein- und

Aussichten in die Mittelgebirgslandschaft des Bayerischen Waldes (und angesichts der Lage der ILE-Gemeinden auch darüber hinaus!) zu den verschiedensten Tageszeiten und Witterungsbedingungen ermöglichen sollten. Wegen der wichtigen Verflechtungen zwischen Natur, Landschaft und Tourismus ist unbedingt auf Kapitel 6.2.3.1 Tourismus (s. u.) hinzuweisen, das weitere Anregungen und Vorschläge enthält.

Als konkrete Projekte bzw. Strategien werden vorgeschlagen:

- Naturraum und Landschaftsbild sollen nach Maßgabe einer Philosophie der Erhaltung bewahrt, bewirtschaftet, gepflegt und mit Bedacht weiterentwickelt werden. Die charakteristische Eigenart und Freiraumstruktur der Landschaft soll erhalten bleiben, wo immer möglich, Renaturierungen geprüft bzw. durchgeführt werden (z. B. Reschwassertal). Dabei sind immer auch die vorhergesagten Auswirkungen des Klimawandels zu berücksichtigen (Wassermanagement!).
- Die Besonderheit des Zusammenspiels von Natur- und Kulturlandschaft soll den Menschen, Einheimischen und Gästen, nahegebracht und erlebbar gemacht werden. Die Konzeption und Errichtung (je nach Aspekt auf der Fläche der ILE-Gemeinden) mehrerer broschürenbegleiteter Themenwanderwege (z. B. *„20.000 Jahre Landschaftswandel durch Klima und Mensch“*), durch die dem interessierten Wanderer ein bis dato kaum vermittelter Teil der regionalen Landschaftsgeschichte präsentiert werden soll. Thematisch geht es um die Veränderungen der Landschaft im Bayerischen Wald durch anthropogene Einflüsse in den letzten Jahrhunderten, aber auch im Verlauf der letzten 20.000 Jahre, als die Eis- und Nacheiszeit und der frühe Mensch den Raum gestaltet haben. Sinnvoll wäre eine Zusammenarbeit mit dem Waldgeschichtlichen Museum in St. Oswald als einer musealen *Indoor*-Einrichtung, in dem didaktisch-originell, instruktiv und modellhaft Landschaftsgeschichte präsentiert wird und sich jeweils auf die *Outdoor*-Standorte bezieht, auch in Kooperation mit Südböhmen.
- Die vorhandenen Geotope sollten erläuternd aufgewertet, neue vorgeschlagen und vor allem miteinander in Beziehung gesetzt werden. Die bereits

vorhandene touristische Inwertsetzung von Geotopen, wie die Buchberger Leite (eines der ‚100 schönsten Geotope Bayerns‘) und die Felswanderzone im Nationalpark sollte weiter ausgebaut und erläuternd aufgewertet werden. Hier bietet sich eine sowohl geschichtliche als auch geologische Betrachtung der jeweiligen Räume an, wie sie exemplarisch im jüngst erschienen Buch „Buchberger Leite“ von Georg Knaus und Gerhard Ruhland umgesetzt wurde. (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**).

- Eine Herausgabe von entsprechend zu konzipierenden ‚Exkursionsführern‘ würde Einheimischen und Gästen Landschaft und Raum in ihrem physischen Aufbau näherbringen (z. B. ‚*Im Reich Plutons: Gesteine und ihre Entstehung zwischen Lusen und Dreisessel*‘, ‚*Das Mauth-Finsterauer Eiszeitland*‘ usw.).
- Weitere Beispiele und Vorbilder für eine dementsprechende geotouristische Entwicklung können z. B. der Naturerlebnispark ‚*Panarbor*‘ im oberbergischen Waldbröl sein. Denkbar ist eine Zusammenarbeit mit dem waldgeschichtlichen Museum in St. Oswald, dessen museumsdidaktische Konzeption eine wünschenswerte Komplementärfunktion hätte, aber ausbaufähig ist.
- Wichtig wäre die Vermittlung der Potentiale für den Geo- und Gesundheitstourismus an im Tourismusgewerbe Tätige, weil sie eine Schlüsselstellung gegenüber den Gästen innehaben. Vortrags- und Schulungsangebote in dieser Ansicht wären also sinnvoll.

6.2.1.2 Nachhaltige und nischenorientierte Landnutzung

Aufgrund der klimatischen Ungunstlage ist es bereits heute für die Landwirtschaft eine Herausforderung, auf wenig ertragreichen Böden betriebswirtschaftlich sinnvoll zu wirtschaften, Hofnachfolgen zu sichern und Einkommensperspektiven zu erhalten. Eine insbesondere in vielen Bereichen Österreichs praktizierte Strategie ist die regionale Vermarktung von Produkten, die für die jeweiligen Region typisch sind und die möglichst in keinen oder nur wenigen Konkurrenzanbaugebieten angebaut werden. Hier sei beispielhaft auf die unter vergleichbaren naturräumlichen Bedingungen erzeugten und erfolgreichen ‚*Sauwald-Erdäpfel*‘ in Oberösterreich verwiesen (www.sauwalderdaepfel.at), ebenso auf regionale Milch-, Käse- und Fleischvermarktungsstrategien, die die Wertschöpfung in der Region halten, die

Akzeptanz und Wertschätzung für die Landwirtschaft stärken und eine enge Verbindung zwischen Konsument und Produzent herstellen. Noch wichtiger aber wäre die Erzeugung von Nischenprodukten, die durch Geschmack überzeugen – ein solches Ziel kann jedoch nur durch ein geduldiges, intelligentes und politisch unterstütztes experimentierfreudiges Vorgehen seitens der ‚Landnutzenden‘ erreicht werden, das dann entsprechend vom regionalen Marketing aufgegriffen werden kann. Eine künftige Landnutzung bzw. Gestaltung der Agrarlandschaft sollte nicht einfach zum Selbstzweck werden (z. B. Offenhaltung als bloß äußere Kulturlandschaftspflege), stattdessen sollte eine nachhaltige Nutzung auch im Sinn einer qualitativ aufgewerteten Palette landwirtschaftlicher Produkte im Blick behalten werden (z. B. auch mit Milch- und Fleischschafhaltung).

Während weite Landstriche in Niederbayern, so beispielsweise die Landkreise Straubing-Bogen und Rottal-Inn, durch die Verwandlung von landwirtschaftlicher Nutzfläche hin zur Energieproduktion inzwischen einer völlig veränderten Landnutzung unterworfen sind, kann der Bayerische Wald als Anbaugebiet für Mais zur anschließenden Verstromung in Biogasanlagen nicht attraktiv sein. Dies sollte die Region nicht als klimatischen Nachteil empfinden, sondern vielmehr als Vorteil nutzen: Während beispielsweise im Bereich des Thermalbads Bad Birnbach die Kurgäste über den rapide zunehmenden Anbau von bis zu drei Meter hohen Maispflanzen klagen, kann die z. B. von Adalbert Stifter beschriebene Hügellandschaft des Bayerischen Waldes in ihrer ganz besonderen Attraktivität ein bevorzugtes, speziell beworbenes Urlaubsgebiet werden, in dem die Industrialisierung der Landwirtschaft und die Energieerzeugung wenig oder gar nicht sichtbar werden.

Als konkrete Projekte werden vorgeschlagen:

Die Erarbeitung eines Weidekonzepts für Mauth und insbesondere die Grenzertragsböden in der Altgemeinde Finsterau. Hier ist nach dem Vorbild einiger Schweizer Kantone insbesondere die Mutterkuhhaltung auf der Weide als extensive, wenig arbeitsintensive Nutzung von solchen Böden zu prüfen, um damit ein Zuwachsen der von den ersten Siedlern in harter Arbeit gerodeten Weideflächen zu verhindern und eine ökologisch wie ökonomisch unsinnige Offenhaltung durch jährliches Mulchen zu vermeiden. Dabei wäre zugleich Wert auf eine artgerechte Tierhaltung zu legen, die durch häufigere Weidegänge auf kräuterreichen Wiesen

eine höhere Lebensqualität gewährleistet und so auch einen erzeugerisch-qualitativen Mehrwert (z. B. der Milch) mit sich bringt (siehe z. B. <http://www.3sat.de/page/?source=/sfdrs/157974/index.html>; vgl. auch Zitat Horst Seehofer: *Vision von Bayern „... als dem Feinkostladen Europas ...“*).

Landschaftspflege wird als notwendig erachtet, wie z. B. Heckenplenterung, Wiesenpflege, Freihaltung von Rohr- und Bachläufen (3 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

Überlegenswert ist die Beteiligung am Landesprogramm *BioRegio Bayern 2020* des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Im Lauf der nächsten Jahre sollen in Bayern im Rahmen dieses Programms Öko-Modellregionen etabliert werden, die als ‚öko-zertifizierte Gemeinde bzw. Gemeindeverbände‘ im Rahmen der *Integrierten Ländlichen Entwicklung* gefördert werden. *„Als Modellvorhaben können sich Gemeinden zusammenschließen und innovative Projekte nach ökologischen Kriterien in der gesamten Wertschöpfungskette angefangen von der Erzeugung und Verarbeitung bis zur Vermarktung vorantreiben. Dazu wird ein Kriterienkatalog erarbeitet, an dem sich Gemeinden in Form eines Wettbewerbes orientieren können“*.

(<http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/027495/index.php>).

Anschließen sollten sich eine entsprechende Kommunizierung und Vermarktung derart erzeugter Agrarprodukte.

In diesem Zusammenhang wäre es eine Aufgabe der lokalen Heimatforschung, traditionsreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rezepte der Region zu identifizieren, deren Kenntnis allmählich verloren zu gehen droht. Ihre Wiederentdeckung und Wahrnehmung durch einheimische und fremde Konsumenten sowie eine Markenetablierung wäre eine weitere Voraussetzung der Stabilisierung agrarwirtschaftlicher Nutzung (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**).

In Anknüpfung an die viehwirtschaftliche Tradition der Region könnten weiterhin Versuche der Weidehaltung historischer Vieharten geprüft werden. Als Beispiel sei hier das Wisent genannt (europäischer Bison: *Bos bonasus*, www.wisent-welt.de) oder das Heckrind (*Bos taurus*). Letzteres ist der Versuch einer Rückzüchtung des Auerochsen (*Bos primigenius*, vgl. z. B. www.aurochsen-salem.de). Beide Arten (Haltung von Aurochsen z. B. beim Weiler Empertsreut zwischen Perlesreut und Ringelai!)

finden sich in Deutschland bzw. Mitteleuropa lebend; hier gibt es auch bereits erfolgreiche Beispiele der Auswilderung von Wisenten, z. B. jüngst im hochsauerländischen Rothaargebirge (**Literatur: Sambraus, Hans Hinrich: Exotische Rinder. Wasserbüffel, Bison, Wisent, Zwergzebu, Yak. Stuttgart 2006**).

Mit der Weidehaltung historischer Vieharten wäre einerseits ein touristischer Mehrwert verbunden, da mit diesen Tierarten nicht nur ein touristisches Alleinstellungsmerkmal geschaffen werden, sondern auch eine für die Region einzigartige Produktpalette entwickelt werden kann. Vor allem in den Hochlagen von Finsterau und Philippsreut bietet sich auch die Haltung von Alpakas (wie sie z. B. in Heinrichsbrunn bereits auf dem Hof von Familie Gibis betrieben wird) an, die mit den harten klimatischen Bedingungen zurecht kommen und sowohl die Grundlage für eine hochwertige Wollerzeugung und -verarbeitung als auch gesundheitstherapeutischen Nutzen bieten (vgl. www.alpakas-vom-reschbachtal.de). Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang als Nutzungsidee auch der Islandpferdehof in Saldenau (www.islandpferdehof-saldenau.de). Eine weitere Möglichkeit für Erwerbsalternativen bietet die Haltung hochwertiger Schafrassen, wie z. B. von Merinoschafen, aus deren hochwertiger Wolle inzwischen (z. B. durch das neuseeländische Unternehmen *Icebreaker*) weltweit gefragte Funktionswäsche hergestellt wird (vgl. <http://eu.icebreaker.com/> bzw. www.orf.at/stories/2160108/2160109). (

Auch das Wildkräuterprojekt in der Gemeinde Mauth als Ausdruck der geobotanischen Sonderstellung des Raumes im höheren Mittelgebirge sollte trotz herausfordernder Rahmenbedingungen weiterverfolgt werden. Hier bieten sich mehrere Wege an, so z. B. die Ausweitung auf die Kräutermedizin (Phytotherapie, Aspekt ‚Landschaft und Gesundheit‘), wobei insbesondere ein Bezug zum historischen Kloster in St. Oswald (Klostergarten) überprüft werden sollte. Eine weitere Möglichkeit betrifft die Verbindung zur regionalen Gastronomie, wie z. B. zum Landgasthaus Schuster in Freyung, dessen Speisekarte auf Wildkräutergerichte dezidiert Bezug nimmt. Aber auch die Erweiterung um die Thematik ‚Alte Nutzpflanzen‘ wäre zu überlegen, als Projekt könnte man ein sog. *Ecomusée ‚Kräuter & alte Nutzpflanzen‘*, mit Schulungs- und Besucherzentrum in größeren Räumlichkeiten und einer Art Botanischem Garten mit ganzjährig betriebener Kräuterproduktion (Solarenergie, Glashaus), Freilandnutzung, aber auch Einbindung interessierter Garten- bzw. Landbesitzer ins Leben rufen (siehe z. B. www.kraeutermuseum.de). Wenig bekannt ist heute, daß es in einem vergleichbaren

Mittelgebirgsraum Mitteleuropas, nämlich dem Riesengebirge, bis ins 19. Jahrhundert die eigenständige Berufsgruppe der ‚Wurzelmäner‘ oder ‚Laboranten‘ gab, also professionelle Kräutersammler, die die Grundlagen für die zeitgenössischen Arzneien herstellten (Museum im schlesischen Krummhübel, dem heute polnischen Karpacz, vgl. auch www.wimawabu.de/artikel_alt/Zunft_der_Laboranten.html).

Gerade vor dem Hintergrund der Rolle regenerativer Energien und Energiepflanzen könnte man das Thema mit aktuellem Bezug ausweiten (vgl. die 9. Woche der Botanischen Gärten im Juni 2012 in Regensburg unter dem Motto „*Nachwachsende Rohstoffe: Pflanzen – Produkte – Perspektiven*“ über historische Nutzpflanzen, Faserlieferanten und Energiepflanzen [als Beispiel siehe auch historische und moderne Verwendung von Hanf]) (3 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

Im Bereich der Forstwirtschaft bieten sich aufgrund des Waldreichtums der vier Mitgliedsgemeinschaften der interkommunalen Zusammenarbeit ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ nicht nur zahlreiche Arbeitsplätze an; es gilt ebenso, den Bereich der energetischen Nutzung der Holzabfälle wie die Veredelung des Rohstoffes Holz in der Bau- und Möbelproduktion unter dem Motto ‚*Aus der Region – für die Region*‘ auszubauen. Im Zusammenhang mit dem Dachprojekt ‚*Baum → Holz → Kultur*‘ (s. u.) ließe sich zu Bildungs-, touristischen wie auch holzhandwerksbezogenen Zwecken die Anlage von Arboreten mit klimatisch geeigneten Baumarten denken.

Die oben formulierten Vorschläge zu einer sich weiter entwickelnden Landnutzung in der Kleinregion stehen auch in engem Zusammenhang mit touristischen Belangen, weil sie im Sinn von Alleinstellungs- und Attraktionsmerkmalen wirken. Der Frage der künftigen Landnutzung in den ILE-Gemeinden sollte nicht weniger Aufmerksamkeit gewidmet werden als derjenigen der Innenentwicklung! Empfehlenswert ist immer auch der Blick über den regionalen Tellerrand: In anderen Mittelgebirgen Europas (z. B. Asturien, Cevennen, Zentralmassiv, Allgäu usw.) haben sich inzwischen vielfach auf der Grundlage alter Techniken revitalisierte und qualitätsorientierte Landnutzungen (oft auch Kleinvieh- in Verbindung mit Milchwirtschaft: Milch, Butter, Käse, Joghurt) entwickelt, die erfolgreich, wenn auch kleinteilige, Märkte bedienen. Eine *best practice*-Recherche sei angeregt.

6.2.1.3 Siedlungsstruktur / Innenentwicklung mit Gesicht

Spätestens seit dem Beginn der 1980er Jahre, zumeist schon früher, galt das Einfamilienhaus im Baugebiet mit 800 qm Grund als das erstrebenswerte Ziel eines jeden Bauherrn. Die Folge war ein Verlust historischer Bausubstanz, der Abriss zahlreicher traditioneller Bayerwaldhäuser, die in ihrer gedrungene Form, oftmals im Erdgeschoss aus Granit und im Obergeschoss aus Holz errichtet, nicht nur Ortsbildprägend, sondern auch identitätsstiftend für den Bayerischen Wald waren und sind. Als eine Folge des Verlustes dieser regionalen Baukultur ist auch die Schaffung des Freilichtmuseums in Finsterau zu verstehen, welches auf Initiative des damaligen Bezirksrats Heinrich Schmidhuber entstand, um durch die Dislozierung von abrisssbedrohten, regionalen Bauernhäusern zumindest museal die Schönheit der Bautradition des Bayerischen Waldes für die Nachwelt zu erhalten.

Durch den demographischen Wandel und die tendenziell abnehmende Bevölkerungszahl verändert sich nun auch die Wohnnutzung in den Ortszentren wie auch in den in den letzten Jahrzehnten entstandenen Neubaugebieten. Während die kinderreiche Bauernfamilie mit nicht selten bis zu 10 Kindern heute unvorstellbar scheint, sind die für eben solche Familienformen geschaffenen Baukubaturen höchst schwierig einer neuen Nutzung zuzuführen. Exemplarisch sei hier auf das einst sehr wohlhabende Bayerwalddorf Kreuzberg auf Freyunger Gemeindegebiet verwiesen, in dem kaum ein Gebäude unter 300 bis 400 qm Wohnfläche besitzt. Während dies vor einem halben Jahrhundert für Gesinde und die Nachkommensschar gerade ausreichte, sind solche Wohnflächen heute weder baulich leicht zu erhalten noch mit vertretbarem finanziellen Aufwand zu heizen.

Weil jedoch die Visitenkarte einer jeden Kommune neben der Kulturlandschaft auch die gebaute Umwelt, also die Ortsbilder, Straßenräume und privaten Gebäude ist, muss es ein Ziel kommunalpolitischen Wirkens sein, einen Verfall von Hofstätten, eine Verödung von Ortszentren und einen daraus resultierenden kontinuierlichen Attraktivitätsverlust in den Ortsbildern zu vermeiden.

Dazu bedarf es einer konzertierten Aktion zur Stärkung der Innenentwicklung: Wer heute eine Entscheidung trifft, wo er sich eine Immobilie baut bzw. erwirbt, der muss von Seiten der kommunalen Gebietskörperschaft auf die Attraktivität eines

Wohnstandortes im Ortszentrum hingewiesen werden. Diese Standorte sind nicht nur aufgrund der steigenden Mobilitätskosten interessant, da sie es oftmals den Bewohnern ermöglichen, auf zumindest einen zweiten PKW in der Familie zu verzichten, sie sind durch die kurzen Wege zu öffentlichen Einrichtungen, zur Nahversorgung und zu medizinischen Einrichtungen auch als Wohnort besonders attraktiv. Hier muss den Kaufwilligen vermittelt werden, dass womöglich der Neubau in einem durch die mangelnde Nachfrage inzwischen sehr günstigen Baugebiet im Landkreis Freyung-Grafenau auf den ersten Blick günstiger sein mag, langfristig jedoch die Kosten für Mobilität, Zeitverlust für das Hin- und Herfahren und insbesondere das Vorhalten eines zweiten Fahrzeuges mit einberechnet werden müssen. Damit wird in fast jedem Fall rein betriebswirtschaftlich der Wohnstandort im Ortszentrum attraktiver sein als der Neubau auf der grünen Wiese.

Ein vitales Ortszentrum heißt aber ebenso, dass die Identität des Platzes gewahrt bleibt, auch unter Berücksichtigung historisch-genetischer Merkmale: Seit wann und warum gibt es den Ort, welche Entwicklung hat ihn geprägt, wie gehen wir mit diesem historischen Erbe weiter um?

Ziel muss es sein, differenziert den Maßgaben einer baulichen, funktionalen und sozialen Innenentwicklung zu folgen.

Hier werden folgende konkrete Maßnahmen vorgeschlagen:

- Grundlagenermittlung in Form von Zustandskartierungen der vorhandenen innerörtlichen Bausubstanz nach Funktion (Wohnen, Tourismus, Landwirtschaft usw.), Nutzungsintensität (Kümmer-, Unternutzungen, Leerstände, Baulücken, Sanierungsstau, Ermittlung von Defiziten in der Grundversorgung), historischer bzw. architektonischer Besonderheiten (z. B. ‚Liste der Baudenkmäler in Mauth und Hohenau‘ in *wikipedia* abrufbar und als Fortführung im Blick zu behalten) und Baualter, um innerörtliche Potentiale festzustellen und Innenraumprojekte zu identifizieren (Stichworte Vital-Check, Flächenrecycling, multiple Häuer, flexible Nutzungen, Nachnutzungskonzepte, Fragen nach Renaturierung bzw. Konservierung, Weiter-, Wieder-, Umnutzung); methodisch ggf. mit Hilfe eines Flächenmanagement-Datenbanksystems und GIS-gestützter Erfassung. Diese kann im Zug der

Einrichtung eines zentralen Geoinformationssystems in den ILE-Gemeinden erfolgen.

- Ergänzung dieser Zustandkartierungen mit möglichst ausführlichen Daten über Kaufpreise, Wohnflächen usw. mit dem Ziel, möglichen Investitionswilligen eine breite Palette von Angeboten im Zentrum unterbreiten zu können.
- Identifikation der historischen Ortskerne bzw. Althöfe mit dem Ziel, Ortskerne aufzuwerten (‚ästhetische Ortsentwicklung‘) und Ortskernidentitäten herauszuarbeiten. Ortsbildprägende Einzelgebäude besitzen grundlegende Bedeutung für die Bewahrung des charakteristischen Ortsbildes; sie müssen erhalten werden, ggf. mit neuen Nutzungen. Klärung der Fragen, welchem Leitmotiv die Ortsbildentwicklung folgen und welcher Wert der regionalen Baukultur (Fassadengestaltung, Bausubstanz) beigemessen werden soll (z. B. ökologisch orientiertes Modell ‚Bayerwaldhaus‘). Wie kann man Ortsgeschichte und – bild adressatenorientiert ‚vor Ort‘ vermitteln (z. B. Einrichtung einer Info-Spur durch QR-Codes aus Pflastersteinen: vgl. z. B. [www.flickr.com/photos/twt_interactive/8169390353/!](http://www.flickr.com/photos/twt_interactive/8169390353/)). (8 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
- Enge Vernetzung mit der in der ILE ‚Ilzer Land‘ aktuell in der Umsetzung befindlichen ‚Bauhütte‘ in Perlesreut, bei der das Thema Innenentwicklung von regionaler Baukultur einen besonderen Schwerpunkt einnimmt.
- Aktive Begleitung der Ortskernbelebung, Beispielsanierung eines Leerstandes, Einrichtung einer Bauhütte als zentrale Beratungs- und Informationsstelle für alle Gemeinden in einem solchen ehemaligen, modellhaft sanierten Leerstand.
- Wichtig sind die fachliche Unterstützung der Finanz- und Immobilienwirtschaft und die Ermunterung zu privatem Engagement. Förderung der Bewusstseinsbildung für die Vorteile des innerörtlichen Wohnens und Lebens. Bereitstellung von Beratungsleistung im Bereich der Umplanung, Modernisierung und des möglichen Teilrückbaus von historischer Bausubstanz in den Ortszentren. Mit einer derartigen Beratung kann den Investitionswilligen die Scheu vor dem Erwerb und der Sanierung eines Altbaus zumindest teilweise genommen werden. Hilfreich ist die Einrichtung eines Baulandkatasters und einer freiwilligen Bauplatzbörse (Einsicht im Bauamt, Weitergabe der Bauplatzliste an Maklerbüros sowie

Immobilienabteilungen der örtlichen Banken, der Kontakt zu interessierten Bauherren). Grundlegend anzustreben wäre eine Mobilisierung von Baurechten, evtl. mit begleitendem Ankauf von Leerständen durch die Gemeinden und günstigem Verkauf an interessierte Renovierungs- und Restaurierungswillige (Angebote weiterer Fördermöglichkeiten: insbesondere finanzielle Förderungen von Renovierungen bei Übernahmen von älteren Gebäuden in Ortskernlagen). Zugleich restriktiverer Umgang mit der Ausweisung von Neubaugebieten am Ortsrand.

- Hinzuarbeiten wäre auf ein planerisches Gesamtkonzept (z. B. bloße Verdichtung oder umfassende städtebauliche Erneuerung?, Berücksichtigung von funktionalen und sozialen Notwendigkeiten, z. B. Einrichtung von Kommunikationspunkten bzw. Dorfläden, innovative Beispiele dafür siehe unter www.dorv.de, www.markttreff-sh.de), Bündelung von Funktionen und Schaffung kurzer Wege: Infrastruktur für Umland (Bildung, Kinderbetreuung, Gesundheit, Kultur, Sicherheit, Verwaltung, Mobilität); Existenzsicherung der örtlichen Gastronomen, Einzelhändler, Gewerbetreibenden, Handwerker usw.).
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und die Veranstaltung regelmäßiger Fachvorträge zu den Themen Innenentwicklung, barrierearmes Wohnen, neue Nutzungsformen in Ortszentren in allen beteiligten Kommunen, um einen kontinuierlichen Bewusstseinswandel hin zur Wahrnehmung der Vorteile des Lebens im Ortszentrum zu erreichen (Zukunftswerkstatt: Strategien für eine künftige Innenentwicklung: kurzfristig, mittelfristig, langfristig). Einbindung der lokalen Presse. (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**).
- Ganzheitliches Dorfmarketing, Nutzung von Förderprogrammen.
- Angebot von Beratungsmöglichkeiten für faktische und zu erwartende Leerstände.

Laufende Verfahren der ländlichen Entwicklung / Innenentwicklung in der ILE *Wolfsteiner Waldheimat*:

- Finsterau: Dorferneuerung seit 2009,
- Mauth: einfache Dorferneuerung seit 2012,
- Kreuzberg: einfache Dorferneuerung seit 2014,
- Hohenau: einfache Dorferneuerung seit 2016,

- Grainet: einfache Dorferneuerung 2015,
- Philippsreut: einfache Dorferneuerung 2015/2016 (?),
- diverse Infrastrukturmaßnahmen.

(Quelle: Seminardokumentation April 2015)

Zu beachten sind die unterschiedlichen räumlichen und siedlungsstrukturellen Dimensionen in Freyung einerseits und den Gemeinden Hohenau und Mauth andererseits und hier wiederum in den letzteren beiden (konzentrierte Platz- und langgezogene Reihensiedlung).

Dem Thema ‚Innenentwicklung‘ scheinen auf den ersten Blick keine interkommunalen Aspekte innezuwohnen, jedoch gewinnen diese an Bedeutung, wenn das im vorliegenden Gutachten vorgeschlagene dreisäulige Dachkonzept berücksichtigt wird. Je nach Konkretisierung der vorgeschlagenen Ideen sollten z. B. Einrichtungen zur Thematik ‚Landschaft und Gesundheit‘ bzw. zur gesundheits-touristischen Entwicklung in Absprache der Gemeinden untereinander entstehen. Ebenso wäre mit dem Projekt ‚Baum → Holz → Kultur‘ zu verfahren und schließlich mit dem Vorhaben ‚Mensch und Waldgebirge‘. In allen Fällen kämen Synergien zum Zug, die sich erst beim kleinregionalen Zusammenschluss der ILE-Gemeinden entfalten.

‚Innenentwicklung mit Gesicht‘, sagt die Überschrift des Kapitels, auch angesichts der anstehenden bzw. laufenden Dorferneuerungen in einigen ILE-Gemeinden. Bei allem nach Streben nach Modernisierung und dem damit oftmals auch verbundenen Beseitigen alter Bausubstanz sollte man ‚das Kind nicht mit dem Bade ausschütten‘ und alte Dorfstrukturen und –identitäten zerstören. Gerade die gemeinsamen historischen Wurzeln der ILE-Gemeinden (territorial: Wolfstein, zeitlich: spätmittelalterlich/frühneuzeitlich, funktional: Säumerei usw.) sollten Anlass sein, die Relikte und unverwechselbaren Eigenheiten der baulichen Substanzen zu dokumentieren und möglichst zu erhalten, damit sich die Ortsbilder nicht völlig in beliebige und austauschbare Kulturlandschaftsensembles verwandeln. Das kommt auch in der Seminardokumentation 2015 zum Ausdruck, in der die ‚Innenentwicklungen‘ zu einem Kern der Handlungsfeldes 1 erklärt werden (S. 17) und in der betont wird, dass die ‚Identifikation mit alten Ortskernen in der

Bevölkerung‘ zu vermitteln ist und somit der Erhalt ‚ortsbildprägender Gebäude ins Bewußtsein‘ gerückt werden soll (S. 34).

6.2.1.4 Historische Kulturlandschaft und Ortsgeschichte als Teil der regionalen Identität (s. a. Kapitel 6.2.3.1 Tourismus)

Während in der Soziologie unter dem Stichwort ‚Mentalität‘ eine über Generationen tradierte und manifestierte Denk- bzw. Sichtweise gemeint ist, beinhaltet das Schlagwort der ‚lokalen bzw. regionalen Identität‘ ein über Jahre oder Jahrzehnte entstandenes, zum Teil auch aktiv angenommenes Verbundensein zum Wohnort bzw. zur Region in der man seinen Wohnsitz hat. Lokale Identität ist eine Grundvoraussetzung für die Bereitschaft der Menschen, in peripheren Regionen zu investieren, bei denen beispielsweise die monetäre Rendite niemals mit den Ballungszentren vergleichbar sein kann. Wer aufgrund einer ausgeprägten lokalen Identität in seine ‚Heimat‘ investiert, erwartet sich nicht nur primär pekuniäre Vorteile, sondern sinnstiftende Erträge. Die betriebswirtschaftliche Sinnhaftigkeit wird nicht hinterfragt bzw. stellt kein Entscheidungskriterium dar.

Um die lokale Identität, das Verbundensein der Menschen zu ihrem Wohnort zu steigern, sollten insbesondere kulturlandschaftliche Besonderheiten und Ortsgeschichte(n) herausgearbeitet und aktiv kommuniziert bzw. vermittelt werden.

Konkret wird an Projekten vorgeschlagen:

- Die Erstellung eines Kulturlandschaftskatasters (Inventarisierung historisch-kulturlandschaftlicher Elemente und Strukturen auf allen Maßstabsebenen) für die Mitgliedsgemeinden der ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘, wobei hier insbesondere auf das Rechenzentrum der Universität Passau, das Hilfestellung bei der *software* (MonArch) leisten würde (angefragt), zurückgegriffen werden kann; Nutzung der erfolgreichen Identifizierung von Altwegerelikten am Goldenen Steig durch *Airborne Laserscan*-Daten (vgl. Passauer Jahrbuch 2012, Aufsatz H. Kerscher) auch unter Beteiligung der Bayerischen Denkmalpflege (G. Ongyerth).
- Prüfung einer zukünftigen Kooperation mit dem Kulturlandschaftsmuseum (KuLaMu) Bischofsreut: Die hier vorgestellten Kulturlandschaftsrelikte gehören

zum selben KL-Typ und zur selben Siedlungsphase wie die Strukturen der ILE-Kleinregion, es handelt sich letztlich um die vom Fürstbistum Passau aus erschlossene Paßlandschaft zwischen Lusen und Dreisessel zwischen dem 12. und dem 18. Jahrhundert. Sollte eine Zusammenarbeit gelingen, ließe sich ein historisches Kulturlandschaftsensemble (Siedlungen, Flur, Wege, historische Gewerbestandorte usw.) denken, das als Alleinstellungsmerkmal im niederbayerisch-oberösterreichischen Raum nicht seinesgleichen hätte. Im Rahmen eines Dachprojektes ‚*Mensch und Waldgebirge*‘ (siehe unten) wäre diese Art der interkommunalen Kooperation auf dem Feld des Kulturlandschaftstourismus (über die Grenzen der jetzigen ILE hinweg und mit vielfältigen Anknüpfungen) die ultimative Situation.

- Der Ausbau, die inhaltliche Abrundung und ggf. Neukonzipierung des landwirtschaftlichen Lehrpfads Hohenau-Schönbrunn. Fernziel ist die grenzüberschreitende Ausweitung des Katasters (Namensvorschlag ‚*Böhmerwald-Projekt*‘) im Rahmen einer künftigen *Euregio Donau-Moldau*).
- Der Ausbau des schon bereits mit Broschüre und *flyer* beworbenen Kulturlandschaftswanderwegs Hohenau mit verschiedenen Themen.
- Die Etablierung eines ‚Weges über das Gebirge‘: Hier könnte auf den historischen Trassen des Goldenen Steiges ein kammüberquerender Fuß- und Fahrradverkehr zwischen Böhmen, Bayern und Österreich ausgeschildert und ermöglicht werden. Zurückzugreifen ist insbesondere auf Altwegerelikte, Teile können barrierefrei als Spazier- und Wanderwege ausgebaut werden (**7 Prioritätenpunkte SD 2015**).
- Die Einrichtung von Wegen auf den Spuren der historischen Waldwirtschaft und die Holztrift im Kammbereich (Reschbachtal, Wimmerkanal usw.).
- Die historische Glasmacherei und Glasmalerei insbesondere in den Orten Bierhütte und Glashütte ist bereits in einem kleinen Museum in Raimundsreut und einzelnen weiteren Infotafeln dokumentiert. Dies beispielsweise mit der St. Anna-Wallfahrt in Kreuzberg zu verknüpfen, von der aus die Hinterglasbilder durch Pilgernde weit überregionale Verbreitung fanden, bietet sich an und ermöglicht eine Verknüpfung über die kommunalen Grenzen hinaus.
- Es wird weiterhin ein Projekt ‚*Auswanderergeschichte*‘ vorgeschlagen: Im Rahmen der Umbrüche und des Strukturwandels im 19. Jahrhunderts verließ

bereits eine Vielzahl von Menschen die Siedlungen des hinteren Bayerischen Waldes. Es kam u. a. zu Fernwanderungen z. B. nach Amerika. Dies ist beispielsweise im Auswanderermuseum Schiefweg (*Emerenz Meier-Haus*) eindrucksvoll dokumentiert. Zur regionalen Identität gehört neben der Dokumentation von weiteren Auswandererschicksalen aus den betroffenen Kommunen (z. B. durch Friedemann Fegert) auch die Thematik der regionalen Vertreibung nach 1945, wie sie in der Heimatstube in Finsterau oder auch im Winterberger Heimatmuseum der Stadt Freyung bereits dokumentiert ist. Dies insgesamt zu verknüpfen und damit einen Ankerpunkt für Gäste aus Übersee zu schaffen, deren Vorfahren aus dem Bayerischen Wald stammen, aber ebenso ein Anlaufpunkt für Heimatvertriebene und deren Nachkommen aus dem Grenzraum zu sein, bietet ein gewisses touristisches Nischenpotential. Hier sei insbesondere darauf verwiesen, dass sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika die Genealogie und Ahnenforschung einer zunehmenden Beliebtheit in breiten Schichten der Bevölkerung erfreut. Die Erstellung des eigenen Stammbaums über viele Generationen beschäftigt ganze Rentnergenerationen, die kapitalkräftig und reisewillig sind und als Zielgruppe erschlossen werden können.

Siehe weitere Ausführungen dazu unter Kap. 6.2.3.1: Dachprojekt Mensch und Waldgebirge.

6.2.2 Handlungsfeld 2: Demographische Entwicklung, Jugend, Senioren, Gesundheit und Ernährung

Die ‚demographische Entwicklung‘ ist eines der meist gebrauchten politischen Schlagworte der letzten Jahre, jedoch auf der Grundlage tatsächlich zu erwartender Bevölkerungsstrukturen. Analysiert man die Hintergründe dieses Phänomens, so sind insbesondere folgende Entwicklungen für den demographischen Wandel verantwortlich:

Die Zahl der Geburten pro Frau (Nettoreproduktionsrate) müsste für den Erhalt der Bevölkerungszahl bei rund 2,1 liegen. Sie liegt jedoch im bundesweiten Durchschnitt

bei rund 1,35, in Teilen des Bayerischen Waldes sogar noch deutlich darunter. Ein Grund für den Rückgang der Bevölkerung ist also die zu geringe Kinderzahl.

Verschärft wird die Entwicklung weiterhin durch den ‚*brain drain*‘, also die Abwanderung von gut ausgebildeten, jungen Erwachsenen in die Ballungszentren. Es ist statistisch nachweisbar, dass rund 80% der Gymnasiasten des Landkreises Freyung-Grafenau diesen dauerhaft verlassen, erst um zu studieren und oftmals dann auch, um einer Erwerbstätigkeit in den Metropolregionen Bayerns oder Deutschlands nachzugehen. Eine Rückkehr scheitert oftmals entweder an einem Mangel von qualifizierten Arbeitsplätzen im peripheren Bayerischen Wald, häufig jedoch auch daran, dass den jungen Rückkehrwilligen nicht bekannt ist, welche Potentiale bzw. Arbeitsplatzangebote in der Region vorhanden sind. Hier setzte in den letzten Jahren das Regionalmanagement Freyung-Grafenau an, insbesondere sei auf die Aktion ‚*mail back*‘ verwiesen.

Durch die oben genannten Faktoren, zu wenig Kinder und die Abwanderung junger Erwachsene, steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung rapide an. Dies wird zum Teil noch dadurch verstärkt, dass späte Rückkehrer im Rahmen der sog. Ruhestandswanderung an ihre Geburtsorte zurückkehren, sobald sie aus dem aktiven Erwerbsleben ausscheiden.

Um dieser vorgenannten Entwicklung gegenzusteuern, gilt es erstens die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erhöhen und möglichst ideale Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu schaffen. Dies kann zumindest die Grundvoraussetzung dafür schaffen, dass die noch verbliebenen Frauen im gebärfähigen Alter eine Entscheidung für die Familiengründung treffen. Dass eben diese jungen Frauen auch im Erwerbsprozess dringend benötigt werden, sei hier nur am Rande erwähnt. So plant aktuell die Thomas-Krenn AG (Serverproduktion) in Freyung die Einrichtung eines betriebseigenen Kindergartens, wobei die Vorstände diese Initiative damit begründen, dass sie aktuell Gefahr laufen, mehrere qualifizierte Mitarbeiterinnen zu verlieren, da diese Nachwuchs erwarten. Bekommen dieselben kein Angebot einer qualifizierten Kinderbetreuung im Betrieb selber, besteht die große Gefahr, dass sie längerfristig oder dauerhaft aus dem Erwerbsleben ausscheiden und damit auch als wichtige Mitarbeiterinnen des Unternehmens verlorengehen.

Folgende konkrete Projekte werden vorgeschlagen:

- Schaffung von weiteren Kinderbetreuungsmöglichkeiten,
- Vernetzung der bestehenden Kinderbetreuungseinrichtungen unter den vier Kommunen nach dem Vorbild der in vielen Kommunen in Deutschland bereits aufgebauten „Netze für Kinder“. Ziel ist es, mit möglichst flexiblen Betreuungsmöglichkeiten Eltern die Mitnahme der Kinder an ihren Arbeitsort zu erleichtern, um ihnen so unabhängig von der Wohnortgemeinde einen Betreuungsplatz für ihre Kinder anbieten zu können (13 Prioritätenpunkte SD 2015).
- Kommunalpolitische Maßnahmen sollten weiter daran arbeiten, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen (Ausbau von Kinder- und Jugendbetreuung).
- Aufbau eines ehrenamtlichen Tutorensystems für Mittel- und Abschlusschüler. Viele erfahrene Pädagogen und Ruheständler können nach dem Vorbild der ‚Wirtschaftsseniores‘ ihr großes berufliches und akademisches Wissen an Jugendliche und junge Erwachsene weitergeben. Hier gibt es bereits zahlreiche erfolgreiche Beispiele, wie Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit aber auch daran anschließend als Lehrlinge durch persönliche Ansprechpartner gestärkt und in ihrem beruflichen Ausbildungsgang unterstützt werden.
- Fortführung des „Zukunftskoach“, d. h. eines Vermittlers zwischen Absolventen der Mittelschulen und den regionalen Betrieben. Ziel muss es sein, insbesondere im Bereich des Handwerks und der regionalen Dienstleistungen eine möglichst hohe Zahl von Schulabsolventen aus der Region unterzubringen. Durch das bereits absehbare Ausscheiden vieler bewährter Mitarbeiter in den nächsten Jahren durch Ruhestandsversetzungen wird es einen erheblichen Bedarf an Nachwuchskräften im Handwerk und im Dienstleistungssektor geben. Nur wenn bereits jetzt alles dafür getan wird, einen hohen Prozentsatz der Schulabsolventen der Mitgliedsgemeinden in den Betrieben unterzubringen, verhindert dies einen gravierenden Fachkräftemangel in den nächsten Jahren (7 Prioritätenpunkte SD 2015).
- Aufbau gemeindeübergreifender Bildungs-, Arbeits- und Freizeitangebote für Jugendliche: Die Erhebungen im Rahmen der Jugendhilfeplanung von Dr.

Tekles (ISPLAN: Institut für soziale Planungen und Analysen) haben eines unzweifelhaft belegt: Junge Menschen, die in soziale Netzwerke und in das Vereinsleben eingebunden sind, bleiben zu einem deutlich höheren Prozentsatz in der Region als solche, die solche sozialen Verbindungen nicht haben. Daher ist festzustellen, dass dieser wichtige ‚Klebstoff‘ für junge Menschen auch strategisch für die Kommunen von großer Bedeutung ist. Durch die Schaffung neuer Angebote, wie sie z. B. heute durch die Jugendpflege der Stadt Freyung angeboten werden, kann auch gemeindeübergreifend der Zusammenhalt der Mitglieder einer Alterskohorte erhöht werden. (3 Prioritätenpunkte SD 2015).

- Für die wachsende Zahl an Senioren, die aufgrund des medizinischen Fortschritts oftmals bis ins hohe Alter gesund und aktiv sind (‚junge Alte‘), muss nicht nur die Möglichkeit punktueller aber auch dauerhafter ehrenamtlicher Betätigung geschaffen werden, wie sie oben bereits beim Wissenstransfer an Jugendliche skizziert ist; es sollten auch neue Angebote der gemeinsamen Bildungs-, Arbeits- und Freizeitgestaltung geschaffen werden. Dies kann die Einrichtung von Seniorenparlamenten sein, denen ein aktives Mitwirken am kommunalpolitischen Geschehen ermöglicht wird, genauso aber auch Tagesstrukturmaßnahmen wie beispielsweise die in Mauth bereits seit Jahren mit großem Erfolg etablierte Seniorentagesbetreuung. Es sei darauf verwiesen, dass ebenso für die Zielgruppe der Ruhestandswanderer, die natürlich Kaufkraft in die Region bringen und deshalb eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für periphere Räume haben, auch das Angebot für Senioren eine wichtige Entscheidungsgrundlage darstellt. Ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept ist ins Auge zu fassen, das auch die Einrichtung von weiteren Seniorenresidenzen vorsieht. (2 Prioritätenpunkte SD 2015).
- Taschengeldbörse: Jugendliche bessern ihr Taschengeld gegen kleinere Dienstleistungen für Senioren auf (Einkaufen, Schneeschippen usw., vgl. z. B. <http://www.taschengeldboerse-as.de/> und <http://www.lohmar.de/kinder-jugend-familie-senioren/taschengeldboerse/> oder Begriff in *google*). (3 Prioritätenpunkte SD 2015).

Das Wissen um Gesundheit und Ernährung bleibt grundlegend für einen Lebensstil, der Menschen bis ins hohe Alter begleiten sollte. In diesem Sinn kommt der Stärkung der präventiven Medizin und der Durchführung von Vorsorgemaßnahmen im Rahmen einer stabilen Gesundheitsinfrastruktur ein erheblicher Stellenwert zu.

- Das Bewusstsein um gesunde Lebensführung auch unter frühester Beteiligung sportlich-motorischer Aspekte sollte schon Kindern und Jugendlichen im Schul- und Vereinskontext nahegebracht werden, zumal in einer natürlichen Umwelt, der die diesbezüglichen Defizite einer urbanen Umgebung fehlen.
- Zu stärken sind Angebote einer präventiven Medizin und die Durchführung gesundheitlicher Vorsorgemaßnahmen. Das vorgeschlagene Dachprojekt ‚Landschaft und Gesundheit‘ würde in dieser Hinsicht sowohl Einheimischen als auch Gästen entgegenkommen.

Den sich im Zuge einer angestrebten Agrarwende (*BioRegio 2020*) bietenden Möglichkeiten mit weiterer Verbraucher- und Gesundheitsorientierung, mehr ökologischer Landwirtschaft und artgerechter Tierhaltung wohnt die Chance inne, nicht nur die regionale Angebotspalette zu erweitern, sondern auch eine dauerhaft hohe Qualität von Produkten aus der Land- und Forstwirtschaft zu verfolgen. Naheliegend ist die Ausdehnung einer solchen regionalen Qualitätsstrategie auf touristische Dienstleister; verantwortungsbewusste Hoteliers, Gastronomen und weitere touristische Leistungsträger. Sie können sich einem Qualifizierungsprozess als Qualitätsbetriebe in einer Kooperation profilieren. Regionaltheken sind u. a. ein geeignetes Instrument, wahrgenommen zu werden, die Regionalmarke ist ein ebenso effizientes Mittel, mit dem die Vermarktung (vor allem auch Direktvermarktung, siehe z. B. Hofkäserei Fritz Petzi, Kirchli) von Produkten (und Dienstleistungen) aus unterschiedlichen Wertschöpfungsketten (z. B. regionale Lebensmittel, Holz, touristische Angebote) gebündelt und gestärkt werden kann. **Literatur: Ermann, Ulrich: Aus der Region – für die Region? Regionales Wirtschaften als Strategie zur Entwicklung ländlicher Räume. In: Geographische Rundschau Jg. 58, 2006, H. 12, S. 28-35.**

6.2.3. Handlungsfeld 3: Tourismus, Wirtschaft, Handwerk, Energie

6.2.3.1 Tourismus

- Vorgeschlagen wird grundsätzlich der Ausbau und die Vernetzung bestehender touristischer Angebote statt des ‚Aufsetzens‘ neuer Attraktionen (Seminar dokumentation April 2015, S. 24). Hinzuzufügen ist, dass auch neue Attraktionen bei bedachtsamer, angemessener Auswahl und Implementierung sinnvollen Ergänzungen der touristischen Infrastruktur werden können.

Der Raum der ILE ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ hat aufgrund seiner topographischen Situation ein unvergleichliches Potential von Sichtpunkten, die je nach Wetterlage auf unterschiedliche Weise zur Geltung kommen. Abhängig vom Standort und Höhe sind in alle Himmelsrichtungen zahlreiche Ausblicke möglich, die sowohl ästhetischen Reiz haben wie auch von geographischer Aussagekraft sind. Beides gilt es auszubauen, zu nutzen und zu vermitteln, so wie dies mit dem Baumwipfelpfad in der Nähe des Nationalparkzentrum Lusen (ehemals Hans-Eisenmann-Haus) bereits in einem Fall sehr erfolgreich gelungen ist. Weitere Aussichtsstandorte bzw. –türme sollten errichtet und geodidaktisch ausgestattet werden, z. B. an folgenden Plätzen (vgl. Karte Standorte für Aussichtstürme und –punkte, **Abb. 7**): (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**).

- Auf dem Geyersberg bei Freyung, wobei hier bereits erste Planungen seitens der Netzwerk GbR und der Stadtverwaltung in Freyung unternommen werden;
- auf der Bergkuppe westlich von Saldenau;
- am Hang unterhalb (südlich) von Hohenau zwischen Hötzensberg und Saulorn;
- am Pavillon kulturlandschaftlicher Themen an der B533 westlich von Hohenau;
- am Almberg oberhalb von Mitterfirmiansreut
- an weiteren Blickpunkten vom Kammbereich und von der Vorhügelzone aus, die durch Geländestudien künftig festzustellen sind.

(**Literatur:** Kleinmanns, Joachim: *Schau ins Land. Aussichtstürme*. Marburg 1999; vgl. auch jüngst <http://kaernten.orf.at/news/stories/2589472/>).

Ein Alleinstellungsmerkmal besonderer Art wäre in diesem Zusammenhang ein „Klimaturm“, dessen Konzept wie folgt aussähe:

An einem besonders exponierten Standort, wie z. B. dem Geyersberg, liegt ein Aussichtsturm mit thematischem Bezug zu den Wissensfeldern Klima, Wetter und Witterung nahe. Architektonisch so gestaltet, daß der Turm mit Baulichkeiten an der Basis als sozusagen ‚gewagte‘ Konstruktion markant und attraktiv in die Atmosphäre ‚hineinragt‘ (z. B. nach Gran Canyon-Manier bewußt einen Abgrund nutzend), hätte er den Charakter eines Informationszentrums, in dem sich, didaktisch und für eine breite Öffentlichkeit ansprechend aufbereitet, alles um Klima und Wetter dreht, und zwar um

- Witterung und Klima als Zustände in der Atmosphäre verstehen: Was geschieht meteorologisch in der Atmosphäre warum und zu welcher Jahreszeit, warum ist gerade hier so ein Wetter mit diesen Wolken bei dieser Großwetterlage und bei dieser Jahreszeit? Was macht das niederbayerische Regionalklima aus? Die Rolle der Phänologie usw. (Anfrage Beteiligung Herr Fritz Denk, Schönbrunn),
- die Klimageschichte: das Klima der historischen Vergangenheit und der Erdgeschichte präsentieren und vermitteln,
- den Klimawandel der Gegenwart und nahen Zukunft mit allen Bezügen von der globalen bis zur individuellen Ebene anschaulich machen.

Ein solches Projekt hat (bislang) einzigartigen Charakter, die Einbindung von Einrichtungen wie z. B. dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, dem Deutschen Wetterdienst, den Schulen der Umgebung ist überlegenswert.

Wichtig wäre ein Informations- und Erlebnischarakter mit viel ‚Edutainment‘, um das Projekt auch für überregionale Besucher attraktiv zu machen. Begleitend ließen sich auch andere Facetten von Klima einbauen, z. B. ‚Wolken in der Kunst‘ usw. sowie weitere Element der ‚Bayerwaldnatur und -kultur‘ (Berührungsaspekt Landschaft: Holz, Stein, Glas und Himmel usw.).

Während der Landkreis Passau bereits eine Broschüre „*Schöne Aussichten im Passauer Land*“ im März 2011 herausgebracht hat, ist das außergewöhnliche Potential von Sichtpunkten im Hinteren Bayerischen Wald bis heute touristisch kaum erschlossen. Dies wäre jedoch eine neue kreative Idee im ländlichen Tourismus: Eine Zusammenstellung aus Themen, Geschichten und komponierten Gesamterlebnissen, die insbesondere *per pedes* oder per Rad erlebt und wahrgenommen werden sollten. „*Es ist keine Lösung, die Berge als Freiluft-Freizeit-Park zu inszenieren. Viel wichtiger wäre es, gezielt zu vermitteln, dass Menschen motiviert werden müssen, wieder selbst Erfahrungen zu machen, anstatt Erlebnisse zu kaufen*“ (Zitat zu den Alpen, aber übertragbar auf den höheren Mittelgebirgsraum, vom Geographen Werner Bätzing, einem der großen Experten des alpinen Tourismus).

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist das Projekt *Fern-Sehen im Pfälzer Wald* (<http://www.fernsehen-pfalz.de>, in Kooperation mit den Landesforsten Rheinland-Pfalz), das seit August 2012 die erste Sichtweitenmess-Station Deutschlands betreibt (Sichtklima-Erfassung und Aerosolmessung im Biosphärenreservat Pfälzer Wald-Nordvogesen). Alle fünf Minuten steht ein im Internet veröffentlichter Messwert bereit, der als Nebeneffekt den fernsichtliebenden Nutzer z. B. über das Eintreffen exzellenter Fernsicht informiert und ihm damit die Entscheidung einer Anfahrt sinnvoll erleichtert.

Angesichts der exponierten topographischen Lage der Region ist die Einführung einer Veranstaltungspalette überlegenswert, die sich mit dem Sternenhimmel über dem Hinteren Bayerischen Wald befaßt (z. B. Angebot astronomischer bzw. sternenkundlicher Wanderungen, Mondlichtwanderungen, Angebot von ‚Sternennächten‘ im siedlungsnahen Raum mit zeitweiliger Abschaltung bzw. Dämpfung der Straßenbeleuchtung). In Mitteleuropa ist das Faszinosum eines nicht durch ‚Lichtverschmutzung‘ beeinträchtigten Sternenhimmels heute kaum mehr zu erleben.

Grundsätzlich anzustreben ist ein flächendeckendes, weitläufiges Wander- und Radwegenetz, das die Region auf zahlreichen Routen erschließt, die auch an überregionale Verbindungen (Mühlviertel, Alpenvorland, Südböhmen, nordwestlicher Bayerischer Wald) geknüpft sind.

Ebenso grundsätzlich sollte weiterhin daran gearbeitet werden, das Natur- und Landschaftserlebnis Besucherinnen und Besucher mit *handicap* zugänglich zu machen, das heißt die ‚barrierefreien Waldheimat‘ im Blick zu behalten (vgl. auch www.eifel-barrierefrei.de/: barrierefreie Naturerlebnisse in der Eifel für Besucher mit Behinderung, Literatur: Pflaum, Martin (Hrsg.): **Barrierefreies Natur- und Kulturerlebnis. Tagungsdokumentation. Köln 2005, Internetportal www.barrierefreier-tourismus.info**).

Die vielfältigen touristischen Möglichkeiten sollten in Angebote münden, die zielgruppenspezifisch und differenziert entwickelt werden (Kinder, Jugend, Familie, Senioren). Aktiv-Naturerlebnisse bieten vor allem für Kinder- und Familienurlaube ein hohes Potential, deshalb sollte eine verstärkte Profilierung als Kinder- und Familien-erlebnisregion angestrebt werden. Für Jugendliche ist der Abenteueraspekt wichtig, so dass Angebote wie Zelten, Klettergarten, Wassererlebnis, Entdeckungstouren usw. attraktiv sind.

Vorausschickend empfohlen sei die Ausbildung, Qualifizierung und beständige Weiterbildung von Landschaftsführern („Experten“) mit breitem Überblickswissen und spezialisierten Themenangeboten (**1 Prioritätenpunkt SD 2015**). Im gleichen Zusammenhang steht der Aufbau eines Exkursionservice für Reisegruppen aus dem Bäderdreieck und Passau (Städte- und besonders stark anwachsender Flußtourismus: 1.968 Schiffsanlegungen im Jahr 2012, 2.233 Schiffsanmeldungen im Jahr 2013 laut Passauer Neue Presse vom 26.1.2013) sowie die Bereithaltung von Schlechtwetterangeboten für Gäste.

Die historische Kulturlandschaft als regionalhistorisches Erbe und Ziel touristischer Aufmerksamkeit – das Dachprojekt ‚Mensch und Waldgebirge‘

Kulturlandschaften produzieren nicht nur nachwachsende Rohstoffe und sind wichtig für den Tourismus, sie sind vor allem auch ‚Ankerpunkte‘ regionaler Identität und das räumliche Gedächtnis einer Gesellschaft (verändert nach: Initiativkreis Metropolregionen in Deutschland).

Das Dachprojekt ‚Mensch und Waldgebirge‘ hat zum Ziel, Erlebnis- und Wissensmodule zu unterschiedlichen Themen zu entwickeln, die mit dem Naturraum und der mehr als 700jährigen Besiedlung des Hinteren Bayerischen Waldes verknüpft sind. Das Projekt fasst dabei zugleich den gesamten Raum der höheren europäischen

Mittelgebirge in den Blick, die als ‚Waldgebirge‘ einen spätbesiedelten Lebensraum und einen Landschaftstypus eigener Art in Europa (im Gegensatz zu Tiefländern, tieferen Mittelgebirgen, Hochgebirgsräumen oder Küsten) darstellen. Ziel ist es, vorhandene (z. B. Freilichtmuseum Finsterau, das KuLaMu Haidmühle usw.) und weitere zu identifizierende Projekte zu einem Netzwerk zu verbinden, das seine Stärken aus einer sinnvollen Mischung aus *indoor*- und *outdoor*-Standorten bezieht, auf Themen, Plätzen, Räumen und Pfaden in dezentraler Struktur gründet und auch Ortsbilder und Kulturlandschaftselemente also an Ort und Stelle miteinbezieht (vgl. Karte Geopark Wolfsteiner Waldberge, **Abb. 8**).

Als Projekt wird nochmals (siehe oben, Handlungsfeld 1) vorgeschlagen, solche Plätze usw. zu identifizieren, zu dokumentieren und zu präsentieren, d. h. sie in Form eines Inventars oder Katasters zu erfassen, sie zu systematisieren und sie für den Nutzer verfügbar und erklärbar zu machen. Das ließe sich am ehesten auf einer Internet-Plattform verwirklichen. Ziel sollte auch sein, Lehrer der lokalen Schulen für das Projekt und die Mitarbeit von Schülern, etwa im Rahmen von gymnasialen Facharbeiten, zu gewinnen.

Ein Ziel der touristischen Ausrichtung sollte daher sein, nicht nur Informationstafeln aufzustellen, sondern themenorientiert die Erfahrung und Erwanderung der Kulturlandschaft und der Historie der Region zu ermöglichen. Hier seien z. B. folgende (wenn möglich, barrierefreie) Themenwege vorgeschlagen (die z. T. bereits unter 6.2.1 genannt sind):

- 20.000 Jahre Landschaftswandel im Mittelgebirge;
- Buchberger Leite vom Schloss Wolfstein bis Ringelai (nicht nur begrenzt auf die Leite selber);
- auf den Spuren der Eiszeit (Rad- und E-Bike-Tour von Mauth ins Schwarzbach- und Reschbachtal und zurück: ‚*Mauther-Finsterauer Eiszeitland*‘, Findlingsgarten usw., vgl. Karte ‚*Das Mauth-Finsterauer Eiszeitland*‘ als Beispiel für ein Geopark-Thema, **Abb. 9**);
- historische Holzwirtschaft, ihr Funktionieren und ihre Spuren;
- Auswanderergeschichte(n);

- Bodenschätze in der Region und ihre historische Nutzung (z. B. Gold, Quarzsand);
- frühe Industrien in der Region;
- der Bayerwaldhauptkamm als politische Grenze: **a)** als territoriale Grenze zwischen Passau und Böhmen, **b)** als hermetisch abgeriegelte Grenze im 20. Jahrhundert (vgl. auch EU-Forschungsprojekt der Universitäten Passau und Budweis seit 2012 zur bayerisch-böhmischen Grenzregion mit Jugendlichen aus Tschechien und Bayern, www.geschichtsbausteine.uni-passau.de);
- grenzüberschreitende Themenwege (z. B. Freyung – Bergreichenstein, Grainet – Prachatitz und andere auszuwählende Trassen entlang der Äste des historischen Goldenen Steiges unter Einbeziehung alter Wegerelikte und Siedlungsstrukturen im Kammbereich).
- In der Beteiligung der Gemeinde Grainet an der ILE *Wolfsteiner Waldheimat* ergibt sich über ihre Verbindung zur Partnerstadt Prachatitz in Südböhmen eine große Chance für die Aktivierung bzw. Belebung und Ausweitung grenzüberschreitender Beziehungen, wie das bereits durch das alljährlich stattfindende Säumerfest geschieht. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, dieses Säumerfest, das ja unter Beteiligung historischer Kulissen mit menschlichen und tierischen Akteuren (Pferde!) stattfindet, zu ergänzen um ein an Pferden orientiertes Event, das sich thematisch um deren historische Nutzung dreht. Die Jahrhunderte, in denen das Pferd ein unentbehrlicher Zeitgenosse und Helfer des Menschen war (auch in der Säumerei), gehen zu Ende und das Wissen darum allmählich verloren. Zeitversetzt zum Säumerfest wäre (auch im Sommerhalbjahr) eine Zurschaustellung pferdebezogener Sachverhalte und Nutzungsweisen (historische Gespanne, Reiter usw.) denkbar, die überregional aus einer entsprechenden Hobby- und Re-Enactmentszene zu aquirieren wären. Unter Umständen wäre die Firma DUPLO aus Grainet, die moderne Pferdehufeisen aus Kunststoff herstellt, zur Vermittlung von Kontakten und Teilnahmeinteressierten bereit.

Als Fernziel wird vorgeschlagen, die Gemeinden der historischen Passlandschaft zwischen Dreisessel und Lusen dahingehend zu motivieren, ihr kulturlandschaftliches Erbe als Grundlage einer interkommunalen Kooperation zu begreifen und die kulturlandschaftlichen Strukturen gemeinsam zu pflegen und ‚in Wert zu setzen‘. Das

Dachprojekt ‚Mensch und Waldgebirge‘ fände so seine konkrete und optimale räumliche Grundlage, eine Wissensvermittlung u. a. durch Konzepte der modernen Lehrpfaddidaktik ist naheliegend. Ebenso offensichtlich ist das Potential für eine grenzübergreifende Ausrichtung, nicht nur nach Südböhmen, sondern auch in das Mühlviertel hinein. Das Dreiländereck ist geradezu prädestiniert für die Präsentation und Vermittlung der Thematik ‚**Europäische Waldgebirge gestern – heute – morgen**‘, anhand der die Lebens- und Überlebensstrategien dieses Raumtyps anschaulich Einheimischen und Gästen nahegebracht werden.

Es empfiehlt sich eine diesbezüglich regional und kommunal untereinander abgestimmte Kultur- und Fremdenverkehrsangebotspalette.

Qualitative Entwicklung des Wandertourismus

Der Wandertourismus ist ebenso wie der Pilgertourismus in den letzten Jahren ein zunehmender touristischer Trend geworden, wie das Handbuch von Axel Dreyer u. a. (2010, S. 274: „Wandertourismus. Kundengruppen, Destinationsmarketing, Gesundheitsaspekte“) ausführlich darlegt: Die besonderen Trends im Wandertourismus selbst sind demnach a) gesünder, b) spiritueller, c) aktiver, d) anspruchsvoller, e) erlebnisreicher, f) kultureller und g) technischer. Das Wanderwegenetz muss diesbezüglich qualitativ ausgebaut und ergänzt werden, evtl. auch mit dem in der ILE-Region naheliegenden und reizvollen Versuch, sogenannten ‚Altwegen‘ zu folgen und Altwegerelikte als geotopähnliche Attraktionen in die Wegeführung einzubeziehen. Ehemalige Säumer- und Schmugglerpfade sind für kulturhistorisch interessierte Wanderer von besonderem Interesse, sie können erläutert und auf verschiedenen Ebenen und Reichweiten ausgedeutet werden. Dadurch stellen sie attraktive Spazierwege, Wanderwege bzw. *E-Bike*- und Radwanderrouten dar.

Nicht zu unterschätzen sind nach Axel Dreyer nachvollziehbar die sog. Minitouren, d. h. die ortsnahen Wanderwege: Ein vor allem auch barrierefreier Ausbau dieser Spazier- und kurzen Wanderwege um die Siedlungskerne mit attraktiven Kurzetappen auf abwechslungsreichen Trassen (Blickpunkte!) und (auch wechselnden) Themeninstallationen ist empfehlenswert (z. B. straßenparalleler Wander-/Radweg von Mauth nach Finsterau, je nach Ausblick hangwechselnd: ‚*Mauth-Finsterauer Himmelsleiter*‘). (6 **Prioritätenpunkte SD 2015**). Gute Wanderwege müssen inszeniert werden (vgl. <http://www.wanderforschung.de/files/wandern-nach-drehbuch>

[1349877932.pdf](#)). Ein weiterer überlegenswerter Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Anlage von ‚*Pfaden der Sinne*‘ bzw. ‚*Barfußpfaden*‘).

(vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Erfahrungsfeld_zur_Entfaltung_der_Sinne).

Zwei Fernwanderwege durchqueren die ILE-Gemeinden bereits: der Goldsteig kammparallel und in Nord-Süd-Richtung rechtwinklig dazu das überregionale und internationale Pilgerwegenetz der *Via Nova*, das durch die Initiative des Leadpartners der Stadt Freyung die Vernetzung auch nach Tschechien (Přibram) betreibt, da so ein grenzüberschreitendes Pilgern von bzw. nach Tschechien und Österreich ermöglicht wird (vgl. auch ähnlich www.pilgerwege.at, EU-Projekt ‚Grenzüberschreitendes Pilgern‘). Hinzu kommt ein dritter historischer, transkontinentaler Handelsweg mit den Ästen des *Goldenen Steiges* (sog. *Ungarnsteig*, Ochsenwege). Damit findet sich in der ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ ein Wegekrenz erster Ordnung, das sich überdies letztlich im Ort Mauth, einer alten Verkehrssiedlung, räumlich-konkret definieren läßt. Das birgt große Potentiale u. a. für entsprechende Aufwertungen, wie z. B. Sommer- oder Herbst-Events in Gestalt von regelmäßigen Pilger-, Säumer- und Wandererfesten mit attraktiven Programmen, den Deutschen Wandertag ab 2016 oder 2017 (<http://www.deutscher-wandertag-2013.de/>) oder sogar einer festen Einrichtung (Dokumentationszentrum, Museum o. ä. mit der Thematik ‚Zu Fuß durch Europa von den Neandertalern bis zur Via Nova‘ o. ä.). Die ILE-Region könnte so von einer breiten Öffentlichkeit europaweit wahrgenommen werden (vgl. Karte ‚Wanderkrenz Mauth‘, **Abb. 10**).

Von Bedeutung sind jeweils gemeindeübergreifende touristische Gesamtkonzeptionen (Wanderwegenetz, Einrichtungen der Dachprojekte, Abstimmung der touristischen Angebote usw.).

‚Altes Handwerk‘ und ‚traditionelle Landwirtschaft‘ als touristische Attraktionspunkte

Durch das Freilichtmuseum Finsterau ist nicht nur die Baukultur der Region, sondern auch das alte Handwerk weitgehend dokumentiert und für die Touristen zugänglich. Eine Verbindung dieser Dokumentation alten Handwerks und traditioneller Landwirtschaft mit den historischen Lebensgrundlagen und der Landbearbeitung auch im praktisch-technischen Sinne kann ein weiterer inhaltlicher Aspekt der

touristischen Inwertsetzung sein (Sehen / Erleben – Mitmachen – Verkaufen). Diese Punkte sind dann unbedingt in Zusammenhang mit der Ernährung der ländlichen Bevölkerung zu darzustellen, da dadurch eine Revitalisierung und Vermarktung traditioneller regionaler Produkte (z. B. Backkultur, Kräuter, Geräuchertes usw.) ermöglicht wird. Weiterhin wird durch diese Aspekte die regionale Identität betont und die Chance auf den Vertrieb regionaler Spezialitäten eröffnet. Hier bietet sich auch eine Vernetzung zu einem angedachten Kräuter- und Nutzpflanzenzentrum in Mauth oder Finsterau (s. o.) und zum Kulturlandschaftsmuseum in Bischofsreut / Haidmühle an, welches zwar nicht im ILE-Gebiet liegt, aber wichtige Aspekte der traditionellen Landbewirtschaftung und Landnutzung darstellt und vermittelt. Auch das ließe sich in ein Dachprojekt ‚*Mensch und Waldgebirge*‘ einbinden.

Entsprechende Standorte bzw. Lokalitäten sollten durch gemeindeübergreifende Strategien gefunden und eingerichtet werden.

Potentiale der Region für den Gesundheitstourismus

Die regionale Gesundheitsstruktur im Landkreis Freyung-Grafenau ruht nicht nur auf den drei Krankenhäusern, sondern auch auf einer sehr breit gefächerten Palette medizinischer Angebote. Hier sei neben den Fachärzten auch das nach wie vor wichtige Angebot von Kurkliniken erwähnt, beispielhaft sei auch die Klinik Bavaria in Freyung oder die Mutter-Kind-Klinik in Grafenau verwiesen.

Weiter bietet die Region für den Gesundheitstourismus Potentiale, die bislang wenig genutzt werden. Während im Krankenhaus Freyung durch die Therapie von Essstörungen in der Abteilung ‚Ananke‘ ebenfalls eine Vielzahl von Angeboten vorgehalten wird (Therapieturm, Bewegungsparcours usw.), hält auch im Bereich nierenkranker Patienten die Dialysestation in Freyung ein wichtiges medizinisches Angebot bereit. Dasselbe ermöglicht den Urlaubern mit einer Nierenerkrankung einen längeren Aufenthalt im Bayerischen Wald, da sie bei Bedarf ihre Blutwäsche im Freyunger Krankenhaus durchführen können.

Die ‚Gesundheitsregion‘, die vom Regionalmanagement Freyung-Grafenau initiiert wurde, stellt einen weiteren vermarktbaren Begriff dar, der sich insbesondere für den Gesundheitstourismus eignet. Der Begriff ‚Gesundheitsregion‘, wie er in obigem Zusammenhang verwandt wird, meint zunächst die gute infrastrukturelle Ausstattung mit Ärzten, Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen. Angesichts der naturräumlichen Ausstattung der Region kann er aber sehr viel weitergefaßt werden

und offenbart so das tatsächliche, im folgenden beschriebene und dahingehend bisher kaum genutzte Naturpotential, mit dem die ILE-Gemeinden ausgestattet sind.

Dachprojekt ‚Gesunde Waldheimat‘

Vorauszuschicken ist zunächst die in der einschlägigen Literatur beschriebene Tendenz zur Ruhe, Abgeschiedenheit und Rückbesinnung auf sich selbst (Stichwort ‚*neue Körperlichkeit*‘) in der gesundheitstouristischen Nachfrage als Reaktion auf eine Vielzahl von Stressfaktoren und zunehmende Hektik im gegenwärtigen Berufs- und Alltagsleben. Hinzu kommt die zunehmend geforderte Selbstverantwortung für die eigene Gesundheit (Prävention von Krankheiten, Stichwort ‚*Saluto Correctness*‘ als Forderung der Gesellschaft an den Einzelnen, selbstverantwortlich mit der eigenen Gesundheit umzugehen). Geeignete Anleitungen dafür bietet der Gesundheitstourismus, zumal dort, wo auch landschaftlich geeignete Rahmenbedingungen herrschen (vgl. auch Branchenreport des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie: *„Innovativer Gesundheitstourismus in Deutschland: Gesundheitsregionen und Gesundheitsinitiativen“*, 2011: <http://www.innovativer-gesundheitstourismus.de>).

Grundsätzlich geht es zunächst darum, dass dem sanften Natursport Wandern (oder auch nur der Alltagsaktivität ‚Gehen‘ als Bewegungsfaktor) bei der Prävention wie der Therapie von Zivilisationskrankheiten eine immer größere Rolle zugeschrieben wird. Die physiologischen Wirkfaktoren werden dabei von psychisch-emotionalen Bedingungen unterstützt, wenn z. B. der Naturkontakt, erst recht in einer Natur- und besonders in einer ästhetisch schönen, mit Wald durchsetzten Landschaft, gegeben ist (der evolutionsgeschichtliche Hintergrund dieser Beobachtung soll hier zunächst ausgespart bleiben; kulturvergleichend interessant ist eine weit verbreitete japanische Gepflogenheit, nämlich *shinrin-yoku*, das ‚Baden in Waldluft‘ als gesundheitstherapeutische Maßnahme).

Jüngere Pionierarbeit ist v. a. in der Schweiz geleistet worden: Die 2005 angelaufene Aktion *‚Paysage à votre santé‘* der Stiftung ‚Landschaftsschutz Schweiz‘ und der ‚Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz‘ hat sich der Untersuchung der Wirkungen von Landschaften und Siedlungen auf Körper und Psyche des Menschen verschrieben, hat Kriterien für eine gesunde Landschafts- und Siedlungsqualität erstellt und Projekte für eine Bewusstwerdung und Verbesserung der räumlichen Qualität angeschoben.

Tatsächlich ist ‚Wandern‘ in den letzten Jahren als ‚physisches Breitbandtherapeutikum‘ erkannt worden, das sich in der Prophylaxe und bei einer Vielzahl von Krankheitsbildern (Immunsystem, Stoffwechsel, Übergewicht, Diabetes, metabolisches Syndrom, Herz / Kreislauf, Atemwege, Skelett und Muskeln, Haut, Rheuma, Krebs) als wirkungsvoll erwiesen hat. Ebenso gilt das Wandern in seinen Auswirkungen auf die psychische Regulation (Stimmungslage, Stress, Neurosen, Depression, Angst und Aggression, psychosomatische Erkrankungen) als Kompensationsmedium ersten Ranges sowohl in der Prävention wie in therapeutischen Zusammenhängen. Ähnliches ist für die mentale Belebung erkannt worden (Kreativität, geistige Leistungsfähigkeit, Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom). Eine Weiterentwicklung dieses in den letzten Jahren von der medizinischen Forschung erst wiederentdeckte ‚*Gehen in schöner Landschaft zu Heil- und Kurzwecken*‘ ist der sog. ‚*Terrainkur*‘-Gedanke (auch mit älteren Wurzeln), letztlich eine Klimakur, bei der neben dem Geländere relief auch meteorologische Effekte Berücksichtigung finden (Klimareize).

Für die Eignung als Gesundheitsregion in einem viel weiteren Sinn (vgl. Karte ‚Gesunde Waldberge‘ im Rahmen des Geoparks, **Abb. 11** und **11a**) sprechen insbesondere der Waldreichtum der ILE-Gemeinden, die ländlich geprägte Kulturlandschaft, das bewegte Relief und die vielfältig wechselnden witterungsatmosphärischen Bedingungen im Lauf der Jahres- und Tageszeiten, auch im Kontext der entsprechenden Wetterlagen. Ein mildes und reizarmes sommerliches Schonklima gesellt sich im jahreszeitlichen Wechsel zu ausgesprochenen Kältereizen im Winter, die die Regulationsfähigkeit des Organismus trainieren. Hinzu kommen positive klimatherapeutische Effekte wie Luftreinheit durch geringeres Auftreten von Allergenen und Schadstoffen (umfangreiche, v. a. in den letzten fünf Jahren erschienene Literatur unterschiedlichster Forschungsdisziplinen ist recherchiert und verfügbar).

Anzustreben ist ein ganzheitlicher Ansatz, der Gesundheitstourismus nicht nur als heilend begreift, sondern vor allem salutogenetisch, also gesundheitserhaltend. Dazu zählen neben physiologischen eben auch psychische, soziale, pädagogische, ökologische und ästhetische Aspekte, die räumlich zu verankern sind.

Konkret damit in Zusammenhang stehende Projekte sind:

- Feststellung definierter gesundheitstouristischer Potentiale und positiver Wirkungen der Landschaft der ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ im Detail (Spezialstudien, teilweise übertragbar von Ergebnissen aus ähnlichen Landschaftsräumen); Profilierung als therapeutische Landschaft; dabei enge Kooperation zwischen Wissenschaft / Medizin und Wirtschaft / Tourismus; Zusammenarbeit mit den Kliniken des Landkreises Freyung-Grafenau, von denen z. B. das Krankenhaus Freyung ähnliche, kleinräumigere Ansätze verfolgt (‚Bewegungstherapie-Garten‘). Weitere lokal vorhandene Ansätze sind z. B. Kneipptherapie Schönbrunn, Kneipp-Anlagen in Freyung, Kneipp-Anlage am Badensee und Gästehaus Wiesenhäusl in Mauth: diverse gesundheitstouristische Angebote).
- Aufbau einer gesundheitstherapeutischen Infrastruktur (Wege, Standorte, Einrichtungen usw.); sowohl in höheren, kammnahen Lagen als auch in Ortsnähe; Beispiel Schweizer Wegenetz ‚Vita Parcours‘;
- Ausarbeiten von Naturerlebnis-, Erholungs- und Gesundheitsangeboten nach neueren Erkenntnissen, Einbeziehung der lokalen touristischen Einrichtungen;
- Einrichten von sog. ‚Klimawanderwegen‘ mit Informationen zu Distanz, zu überwindende Höhenmeter, Wanderzeit, physiologischen Empfehlungen, lokalklimatische Besonderheiten zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, Kalorienverbrauch. Der Begriff wird gegenwärtig neugewandert für das verwendet, was vor einiger Zeit ‚klimatherapeutische Terrainkur‘ genannt wurde, dann an Beachtung verlor und nun eine beachtliche Renaissance erfährt (z. B. www.harz-vital.de, www.heilklima-park.de u. a.).
- Bewusstmachung der heilklimatischen Wirkung und Schulung; Voraussetzung dafür ist die Lernbereitschaft von Entscheidungsträgern und Anbietern, die den neueren Einsichten gesundheitstherapeutischer Forschungen im Hinblick auf den Zusammenhang von ‚Landschaft und Gesundheit‘ Rechnung trägt. Zu überlegen sind Ausbildung und Einsatz von ‚Gesundheitswanderführern‘ als fachliche Begleitung.
- Einbeziehung der Erkenntnisse zum Beziehungsfeld ‚Landschaft und Gesundheit‘ in ein gezieltes Marketing.

Während des Seminars in Rotthalmünster im April 2015 wurden nochmals vertiefende Vorschläge zum Thema ‚Landschaft und Gesundheit‘ und zu ihrer interkommunalen

Verortung gemacht, die aber nicht in die Seminardokumentation aufgenommen worden sind. Deshalb erscheinen sie hier.

Es ging zunächst um die natur- und kulturlandschaftlichen Gegebenheiten der ILE Wolfsteiner Waldheimat, die sie zu einer gesundheitstherapeutischen Nutzung geradezu prädestinieren. Dann folgte eine weitere sachliche Differenzierung von gesunderhaltendem Tourismus, der eben auch die folgenden Aspekte umfasst, die interkommunal im Auge behalten werden und planerisch ermöglicht werden müssen, um ihn zu voller Wirkung zu bringen:

- der **physische Aspekt** meint die leistungsangepasste Belastung, das Ganzkörpertraining, den Freiluftaufenthalt. Eine besondere Variante ist die Terrainkur oder –therapie durch normales bzw. zügiges Gehen mit dem Ziel einer Normalisierung der vegetativen Funktionen des Organismus: das Herz-Kreislaufsystem arbeitet ökonomischer, die Atemtätigkeit wird angeregt, Muskeln, Gelenke und Bänder werden gekräftigt. Der gesamte Stoffwechsel wird positiv beeinflusst, der Verdauungsapparat aktiviert, der Kalorienverbrauch spürbar erhöht (aktive Prävention oder Teil der Behandlung);
- der **ökologische Aspekt** zielt auf die natürlich gegebenen Landschaftseinflüsse mit gesundheitsfördernden Wirkungen (Wetter, Jahreszeiten), im weiteren Sinn z. B. auch auf Lärm und Stille;
- der **ästhetische Aspekt** bezieht sich auf das Empfinden der Landschaftsgestaltung, auf die Wahrnehmung einer als angenehm empfundenen Mischung aus Wald und Offenland, Überblick und Orientierung;
- der **psychische Aspekt** zielt auf gesundheitsrelevante Aspekte des mentalen Wohlbefindens, der Stressreduzierung, Konzentrationsfähigkeit und der geistigen Erholung;
- der **soziale Aspekt** meint Begegnung und Austausch, den Beitrag zu sozialem Wohlbefinden;
- der **pädagogische Aspekt** bezieht sich auf die gesundheits- und landschaftsrelevante Sozialisierung von Kindern und auf die Anregung von gesunden kognitiven, motorischen, sozialen und emotionalen Entwicklungen;

- der **interpretative Aspekt** meint die Befriedigung durch das ‚Verstehen‘ der Landschaft und ihres Werdens, durch das Vermitteln von Bildungserlebnissen (von Aussichtspunkten, durch Landschaftsführungen usw.).

Diese Aspekte müssen also beachtet und in gemeinsamer Überlegung und Planung der Gemeinden räumlich an geeigneten Plätzen verortet werden. Der Weg zu einer **Gesundheitslandschaft ‚Wolfsteiner Waldheimat‘** führt demnach über einen ganzheitlichen Ansatz, der sowohl das natur- und kulturlandschaftliche Erbe der Region umfasst als auch die medizinisch-therapeutischen Aspekte berücksichtigt.

Er wird dann erfolgreich sein, wenn

- die Entwicklungsmöglichkeiten der landschaftlichen Potentiale erkannt werden,
- eine weitere ‚geotherapeutische‘ Erforschung und kreative Weiterentwicklung dieser Potentiale auf breiter interkommunaler Ebene erfolgt,
- der Ausbau einer innovativen und bewährten gesundheitstouristischen und -therapeutischen Infrastruktur stattfindet,
- Qualität und Qualifizierung beachtet werden,
- eine überregionale Vermarktung und Vermittlung der genannten Aspekte im Auge behalten wird.

Mit dem Beitritt der Gemeinden **Grainet** und **Hinterschmiding** zur ILE erhält die Idee einer Gesundheitslandschaft nochmals erheblichen Auftrieb, weil ihre Lage und Umgebung entsprechende Potentiale aufweisen, die aber von allen Akteuren zunächst **erkannt** und dann **mitgetragen** werden müssen.

Eine Unterstützung und Begleitung durch kompetente Einrichtungen ist wünschenswert (z. B. Sportzentrum Universität Passau (angefragt), Gesundheitseinrichtungen im Landkreis Freyung-Grafenau).

Die Realisierung und Implementierung der beschriebenen gesundheitstouristischen Inwertsetzung der ILE-Region bedürfen einer strukturorientierten Vorgehensweise, die sich an diejenige anlehnen könnte, die für das GesundLand Vulkaneifel praktiziert worden ist (<http://www.gesundland-vulkaneifel.de>). Sie könnte zugleich Teil einer übergeordneten markenorientierten Strategie sein, die sich schlagwortartig unter dem

Motto ‚Sich wieder finden in der Wolfsteiner Waldheimat‘ zusammenfassen lässt (siehe unten Abschnitt 6.2.5).

Der landschaftliche Reichtum in der ILE-Kleinregion und die Kleinräumigkeit des Reliefs ermöglichen eine große Reichhaltigkeit gesundheitstouristisch nutzbarer Standörtlichkeiten im *outdoor*-Bereich. Auch hier liegen gemeindeübergreifende Abstimmungen und ein interkommunaler Austausch nahe.

Dachprojekt Baum → Holz → Kultur

In Bayern allgemein und im südlichen Bayerischen Wald im Besonderen besteht eine nicht zu verleugnende Affinität zum Grundstoff ‚Holz‘ (siehe z. B. *Cluster Forst und Holz in Bayern* und z. B. PNP vom 7.2.2013: „*Neues Amtsgebäude: Herz fürs Holz*“, geplante Holzkonstruktion des Landratsamtes in Salzweg). Das gilt umso mehr für die ILE-Region, allein schon durch die Rahmenbedingungen ‚Naturraum‘ und ‚siedlungsgeschichtliche Entwicklung‘ der Lebensräume, in denen die Ressource Holz für die wirtschaftliche und materielle Situation zu allen Zeiten ihrer Existenz ein besonderes Gewicht hatte (Waldbedeckung, Holz als Grundlage der materiellen Kultur, Waldbauerntum, Holz- und Forstwirtschaft bis zur Gegenwart, Energieträger Holz). Das Netzwerk ‚*Forst und Holz Bayerischer Wald*‘ ist außerdem beredter Ausdruck dafür, die Wertschöpfungskette entlang des Rohstoffes zu optimieren.

Über seine Rolle als bloßer Roh- bzw. Brennstoff hat die Thematik ‚Holz‘ aber noch andere Facetten zu bieten, deren Präsentation in der Region ein reizvolles Pendant zur Funktion als Rohstoff darstellen könnte: Es handelt sich um die kultur- und technikgeschichtlichen Inhalte der Holzthematik in globaler Betrachtung, der zwischen Nationalpark, Baumwipfelpfad und wirtschaftlicher Bedeutung von Holz für die Region genügend Potential innewohnt, um öffentlichkeitswirksam und touristisch attraktiv inwertgesetzt gesetzt zu werden. Ein Beispiel für die erfolgreiche Präsentation einer historischen Holzwirtschaftsregion findet sich in Matakoho auf der Nordinsel Neuseelands, wo man die Geschichte der Ausbeutung und Nutzung der *Kauri-Fichte* (*Agathis australis*) erfolgreich zeigt und vermarktet (www.kauri-museum.com).

In einem als Holzkulturzentrum (o. ä., vorläufige Bezeichnung, vgl. Strukturplan Baum -> Holz -> Kultur, **Abb. 12**) gestalteten baulichen Mittelpunkt (Pendant zur Anlage Baumwipfelpfad / Baumturm im benachbarten Neuschönau, zugleich Projektmaßnahme) ließen sich solche Inhalte museal darstellen und wären ein besonderer Anziehungspunkt, der vom Nationalpark-Besucherstrom in hohem Maß profitieren sollte. Konzeptionell ließe sich die museumsdidaktisch entsprechend aufzubereitende Substanz in Abteilungen (auch mit Wechselausstellungen) gliedern wie z. B.

- historische Holzwirtschaft regional und global,
- Holz und Baum in den Kulturen der Welt,
- Holz und Kunst,
- Holz und Architektur regional und global (**Literatur z. B. Praxl, Paul: Die Wallerer Holzhäuser. Alpenländische Bauweise im Böhmerwald. In: Ostbairische Grenzmarken 1992**),
- historische Holztechnik
- Holz in der globalisierten Wirtschaft,
- moderne Holztechnologie, Holz als Hightech-Rohstoff, Ingenieurholzbau und innovative Holztechnologien in Gegenwart und Zukunft (mit Cluster ‚Bayonik‘ und der TH Deggendorf).

Im Sinn einer dezentralen Struktur dieser Konzeption ließe sich eine Reihe weiterer Projekte unterschiedlicher Thematik und Dimension denken, die an weiteren *indoor*- und *outdoor*-Standorten und Projekten im Bereich der ILE-Gemeinden realisiert werden könnten

- Arboreten (kleine Gehölzparcs) auch exotischer Baumarten,
- Holzwerkstatt in kommunaler und / oder bürgereigener Regie,
- Nachbau historischer Holzbauten in kleinen Freilichtmuseen,
- Forum bzw. Ausstellungsmöglichkeiten für Künstler, Ateliers, Galerien und Architekten, die mit Holz und Holzkunst arbeiten (z. B. ‚Galerie Holz & Kunst‘, Passau).
- Projekte zum Thema ‚Holz und Kunst‘ (Holzbildhauersymposium und Netzwerkbildung, Holzdesign und Netzwerkbildung).
- Projekt ‚*landmarks* aus Holz‘: Platzierung von Freilandobjekten an landschaftlich ausgewählten Plätzen in künstlerisch-visuellen Kontexten.

Neben der inhaltlichen und räumlichen Organisation des Themas Holz bietet sich auch eine zeitliche und eventbezogene an: So ließen sich sowohl populäre als auch wissenschaftliche Rahmenprogramme („Holztage“, Vortragsveranstaltungen, Symposien; Beispielthemen: *„Moderne Holzbildhauerei“* (Künstlernetzwerk!), *„Sakrale Holzkunst in Europa“* oder *„Musikinstrumente aus Holz: neue Ergebnisse der Forschung“* oder *„Wald, Baum und Holz in der Literatur“*, *„Europäischer Fachwerkbau“*, *„Holzarchitektur Asiens“*, *„Moderner Ingenieurholzbau“*, *„Orientalische Holzmosaiken“*, *„Holz im Flugzeugbau“*, *„Wohnen mit Holz“* usw.) rund um das Thema ‚Holz‘ und ‚Baum‘ im oben beschriebenen Sinn denken, in die man die holzbezogene Regionalwirtschaft (auch als Sponsoren bei gegebener Möglichkeit zur Selbstpräsentation) ebenso wie die oben genannten Netzwerke und den Bayerischen Forstverein einbinden könnte. Als konkrete erste Projektmaßnahme sei die Erarbeitung eines detaillierten Konzepts vorgeschlagen.

Ein sportbezogener Aspekt betrifft die regelmäßige Durchführung von Wettbewerben z. B.

- im Sportholzfällen (engl. *timbersports*), das, aus den USA kommend (*„Stihl Timbersports Series“*) und dort seit 1985 etabliert, seit 2001 sich auch in Europa immer größerer Beliebtheit erfreut (nationale, Europa-, Weltmeisterschaften). Die Affinität zu Urwüchsigkeit, Naturverbundenheit und harter Arbeit fände im Hinteren Bayerischen Wald einen angemessenen Rahmen für eine wie auch immer organisierte Durchführung von solchen kompetitiven Ereignissen, vielleicht sogar mit neuen, kreativen und publikumswirksamen Inhalten, die dann auch regional verankert wären. Seit 2010 nehmen auch Frauen an Deutschen Meisterschaften teil. Im südböhmischen Wallern (Volary) führt man übrigens seit geraumer Zeit einen solchen Sportholzfällwettbewerb durch, nämlich das *„Wallerer Holzfest“* (PNP, Ausgabe Waldkirchen vom 21.8.2012; vgl. auch www.die-koenige-der-nutzholzgewinnung.de, bes. Trailer).

Als Vorschläge für weitere solcher touristisch äußerst attraktiven *events* seien schließlich noch genannt:

- Geländelaufveranstaltungen mit besonderer Qualität, z. B. nach dem Vorbild der *„tough guy competitions“* (www.toughguy.co.uk) unter Beteiligung und Einbeziehung der Standortangehörigen der Bundeswehr;

- ein Skilanglaufwettbewerb im Hochwinter über lange (interkommunale!) Distanzen, wenn die Möglichkeit der Verknüpfung von Loipen besteht, vergleichbar dem schwedischen *Wasa-Lauf* in räumlich kleinerer Variante vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wasalauft>).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass im touristischen Bereich nicht übermäßig die Schaffung zahlreicher neuer und aufgesetzter Attraktionen im Mittelpunkt stehen sollte, sondern vielmehr der Ausbau, die Vernetzung und die Optimierung bestehender Strukturen unter Berücksichtigung einer zwanglosen kleinregional-kulturellen Integration. Der Geotourismus muss ausgebaut werden, die Vernetzung der Angebote im ILE-Bereich mit dem Kulturlandschaftsmuseum in Haidmühle, dem aktuell neugestalteten Jagd- und Fischereimuseum in Freyung und dem Waldgeschichtlichen Museum in St. Oswald ist ebenso zu verbessern, wie die Integration der Angebote des Nationalparks, wie beispielsweise des Nationalparkzentrum Lusen. Lückenschlüsse und qualitative und quantitative Erweiterungen im Rad- und Wanderwegenetz sollten ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der nächsten Jahre sein.

Nach dem Vorbild des weltgrößten Seniorengolfturniers, das im Jahr 2013 zum 10. Mal in Freyung stattfand, könnten weitere Angebote von festivalähnlichen Erlebnistagen im Bereich der Kulinarik, der Kultur, des Kletterns und Wanderns geschaffen werden, die jedoch immer auf regionalen Besonderheiten und Stärken basieren müssten.

Gemeindeübergreifende Abstimmungen bzw. eine interkommunale Organisation solcher Veranstaltungen fördert die innere gemeindliche Kohärenz, spart Kosten (bringt evtl. sogar Einnahmen) und erzielt eine entsprechende Außenwirkung.

6.2.3.2 Wirtschaft und Handwerk

Die Wirtschaftsstruktur in den beteiligten Gemeinden basiert vor allem auf Handwerksbetrieben und mittelständischen Unternehmen. Einzelne Industriebetriebe, wie z. B. die Kunststoffabrik Aptar Closures GmbH in Freyung mit rund 600 Mitarbeitern, bilden eine seit Jahren stabile Beschäftigungssäule im sekundären Sektor. Ein weiteres wichtiges Standbein ist der Tourismus, wobei hier nach wie vor die Stadt Freyung mit rund 200.000 Übernachtungen vor der Gemeinde Mauth mit rund 54.500

Übernachtungen, Hohenau mit rund 47.000 Übernachtungen und Philippsreut mit ca. 45.400 Übernachtungen der am stärksten touristisch frequentierte Ort ist.

In den kommunalen Gewerbegebieten haben sich in den letzten Jahren vor allem mittelständische Handwerksbetriebe angesiedelt, eine Neugründung von industrietechnischen Betrieben war in den letzten Jahren nur noch im Ausnahmefall möglich. Eine Ausnahme stellt hier die Firma Beutlhauser Stanztec dar, die mit rund 110 Mitarbeitern im Gebäude des ehemaligen Europeyarn-Werks eine Stanzproduktion aufgebaut hat.

Neue Arbeitsplätze entstehen weit überwiegend durch Firmenneugründungen in den traditionellen Handwerksberufen, in den letzten Jahren jedoch auch zunehmend im Informationssektor. So hat beispielsweise die Firma Thomas-Krenn AG, die in Freyung Server zusammenbaut und diese europaweit verschickt, mit inzwischen rund 100 Mitarbeitern eine beachtliche Größe erreicht. Die Kunststoffverarbeitung spielt ebenfalls eine nennenswerte Rolle, wobei neben der Firma Aptar Closures GmbH (siehe oben) auch das Kunststoffwerk der Firma Karl Bachl GmbH in Freyung mit über 100 Mitarbeitern stabile Mitarbeiterzahlen aufweist. Im IT-Sektor sind weiterhin die Firma Hajek-Prozess-Control in Freyung und die Firma Wolfgang Königseder Automatisierung (weltweite Brauereiautomatisierungen) in Freyung zu nennen. Die Zusammenarbeit mit dem Technologie Campus in Freyung, der in den Bereichen *Embedded Systems*, Geoinformatik, Bionik und Energieforschung Dienstleistungen und Auftragsforschungen für regionale Betriebe anbietet, unterstützt die Weiterentwicklung von Produkten bei regionalen Industrie- und IT-Betrieben.

Von Bedeutung wird im Erhalt von Arbeitsplätzen im tertiären Sektor ebenso wie im Handwerk die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe sein. Hier arbeiten die Gewerbegemeinschaft Mauth und die Werbegemeinschaft Freyung seit vielen Jahren im Bereich der Erwachsenen- und Bewusstseinsbildung. Bis heute ist es vielen Bewohnern der ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ nicht bewusst, dass sie fast jede Dienstleistung, fast jedes Angebot im Einzelhandel auch in ihrer Heimatgemeinde oder den Nachbargemeinden vorfinden. Zwar sind im Einzelfall die Angebote nicht ganz so groß wie beispielsweise im Oberzentrum Passau, der Einkauf bzw. die Beauftragung eines lokalen Handwerkers trägt jedoch unmittelbar zur Sicherung der örtlichen Betriebe und zum Erhalt von Arbeits- und Ausbildungsplätzen bei.

Diese Bewusstseinsbildung wurde ab dem Jahr 2003 mit dem von der Landvolkshochschule Niederalteich und der SPES-Zukunftsakademie aus Schlierbach (Oberösterreich) initiierten Projekt ‚*Lebensqualität durch Nähe*‘ in der Kreisstadt Freyung exemplarisch vorangetrieben. Diese Zielsetzung einer Bewerbung regionalen Konsums und regionaler Wirtschaftskreisläufe ist ein wichtiger Baustein zur Stabilisierung der lokalen Wirtschaftsstrukturen. Eine Fortführung dieser Bewusstseinsbildung sollte deswegen unbedingt auch Bestandteil der Arbeit in der ILE ‚*Wolfsteiner Waldberge*‘ sein (vgl. z. B. auch www.regionalentwicklung.de)

Konkret werden folgende Projekte vorgeschlagen:

1. Eine jährliche Durchführung des ‚Tags der Regionen‘, welcher im Jahr 2012 erstmals in der Gemeinde Hohenau abgehalten wurde. Dieser bundesweit durchgeführte Aktionstag ist Anlass und Gelegenheit für die Betriebe innerhalb der ILE, ihre Produkte und Dienstleistungen zu präsentieren und bietet auch die Möglichkeit, die Bevölkerung für regionalen Konsum und regionale Wirtschaftskreisläufe zu sensibilisieren (7 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
2. Die Werbegemeinschaft Freyung hat ca. im Jahr 2005 einen Einkaufsführer herausgebracht, in dem versucht wurde, möglichst alle Geschäfte, Dienstleistungen und Angebote im Bereich der Stadt Freyung aufzulisten und damit nach dem Vorbild der ‚Gelben Seiten‘ den Menschen der Region einen Überblick über die Angebote zu ermöglichen. Ein solcher Einkaufsführer, der gemeindeübergreifend alle Angebote und Dienstleistungen der Gemeinden Hohenau, Mauth, Philippsreut, Freyung, Grainet und Hinterschmiding darstellt, kann einen Beitrag zum regionalen Konsum leisten (4 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
3. Nach dem Vorbild österreichischer Gebiete wird vorgeschlagen, in allen vier Gemeinden kontinuierlich Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung zu betreiben. Dazu sollte neben einer eigenen Rubrik auf der Homepage der ILE auch gerade in den Gemeindeblättern kontinuierlich Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. (4 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
4. Zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe im Einzelhandel wäre zu überlegen, eine regionale Währung einzuführen (die ‚*Woidlerblüte*‘ oder den ‚*Wolfsteiner Taler*‘), die als (Geschenk-)Gutscheine bei regionalen Warenan-

bietern und Dienstleistern eingelöst werden können. (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**).

5. Vorgeschlagen wird eine Beratungs- und Anlaufstelle, an der Anbieter mehr über die Vermarktung regionaler Produkte erfahren können.
6. Laut Seminardokumentation 2015 (S. 24) besteht der dringende Wunsch, Arbeitsplätze im tertiären Sektor und im Handwerk zu erhalten und auszubauen.

Obwohl eine Gewerbeanwerbung und –ansiedlung zu den obligaten und legitimen Strategien der Gemeinden gehört, sollte gerade im Gebiet der ILE-Region auf Nutzungskonflikte im Hinblick auf die Erhaltung von Natur und Landschaft und die Anlage von Gewerbeflächen geachtet werden (Gefahr von ‚Flächenfraß‘).

Ziel der zukünftigen Ausweisung von Gewerbeflächen sollte es sein, dass die in Einzelfällen heute bereits vorhandene Konkurrenz zwischen den Kommunen reduziert und ein Wettlauf um möglichst günstige Grundstückspreise vermieden wird. Vor diesem Hintergrund sollte ein zentrales Ziel sein, zukünftige Gewerbeflächen möglichst ausschließlich interkommunal auszuweisen. Die Neuausweisung muss aufgrund der Bedürfnisse der Unternehmen an den zentralen Verkehrsachsen B12 und B533 erfolgen. Sowohl die Ausweisung als auch die Vermarktung gemeinsamer Gewerbeflächen sollte koordiniert und gemeinsam erfolgen. Die Einführung eines Gewerbeflächenpools und einer zentralen Datenverwaltung von Gewerbeflächen ist ebenfalls zu überprüfen. Für die sechs ILE-Gemeinden steht fest: Entscheidend ist, dass die Unternehmen in der Region bleiben und hier Arbeitsplätze schaffen. Zwar ist aufgrund der zu erwartenden Gewerbesteuererinnahmen der Standort des Unternehmens innerhalb der ILE nach wie vor relevant, dieses Argument kann jedoch durch eine gemeinsame, interkommunale Ausweisung von Gewerbegebieten widerlegt werden.

Die Ausweisung interkommunaler Gewerbebestandorte muss dann auch mit einer regionalen und überregionalen Standortmarketing-Kampagne verbunden werden. (12 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

6.2.3.3 Energiewende

Die von der Bundesregierung beschlossene und von der Bayerischen Staatsregierung befürwortete und forcierte Energiewende, die einen Ausstieg aus der

Kernenergie bis zum Jahr 2022 zum Ziel hat, stellt auch die kommunalen Gebietskörperschaften vor große neue Herausforderungen. Es ist dringend zu unterscheiden zwischen den Maßnahmen zur Energieeinsparung und zur Reduzierung fossiler Brennstoffe, die unmittelbar mit dem Ausstieg aus der Kernenergie nichts zu tun haben, und andererseits dem Umbau der Energieerzeugung im Bereich der Elektrizität.

Der Ausstieg aus der Kernenergie, die im Freistaat Bayern mit über 40% einen ganz zentralen Bestandteil der Stromerzeugung einnimmt, führt nicht nur zu einer Veränderung der Landschaft (Stichwort: Großflächenphotovoltaik), sondern hat auch eine in den letzten Jahren rapide Steigerung der Stromkosten zu Folge. Aus diesem Grund wird die Energieeinsparung ein zentrales Thema für die Kommunalverwaltungen werden, da nur durch eine Reduzierung des Verbrauchs finanzielle Handlungsspielräume erhalten bleiben können.

Durch den angestrebten Umbau der Stromerzeugung und den in diesem Zusammenhang ebenfalls forcierten Abbau fossiler Energienutzung entstehen gleichzeitig neue Chancen für ländliche Räume. Gerade der Bayerische Wald ist hier aufgrund seines Waldreichtums und seiner relativ stark reliefierten Landschaft für die Nutzung regionalen Holzes aber auch für die Wasserkraftnutzung prädestiniert. Die Photovoltaik wurde in den letzten Jahren kontinuierlich und schnell ausgebaut, aufgrund der Veränderung beim *Erneuerbare-Energien-Gesetz* sind große Zuwächse jedoch in den nächsten Jahren nicht mehr zu erwarten. Somit wird voraussichtlich die Großflächenphotovoltaikanlage in der Gemeinde Mauth nahe des sog. ‚*Hilzenhofs*‘ voraussichtlich die einzige Anlage ihrer Art im Bereich der ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ bleiben.

6.2.3.3.1 Holznutzung

Die Nutzung von Holz, einem nachwachsenden weitestgehend CO²-neutralen Rohstoff aus der Region, hat im Bayerischen Wald eine lange Tradition. Neben der Nutzung als Brennstoff zur Beheizung der Gebäude spielte die Lieferung von Papierholz vor allem an die Papierfabrik Plattling ebenso in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Rolle wie die Verwendung des Rohstoffs in der Bauwirtschaft. Durch die gestiegene Nachfrage in den letzten Jahren wird der Anteil des für die Papierindustrie verwendeten Holzes nach Aussage des Netzwerks ‚*Forst und Holz*‘ in

den letzten Jahren immer geringer. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Brennstoff an.

Zur verbesserten Nutzung des Rohstoffes Holz und zur Steigerung der regionalen Wirksamkeit werden folgende Schritte vorgeschlagen:

1. Gezielte Vermarktung der Holzprodukte, die in der Region hergestellt werden. So gibt es beispielsweise in Hohenau die Zimmerei Josef Pauli, die sich auf die Produktion hochwertiger, relativ kostengünstiger Holzfenster spezialisiert hat. (5 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
2. Den Bau von Holzhäusern im nicht mehr wachsenden Sektor des Neubaus von Einfamilienhäusern zu erhöhen, ist nicht nur Ziel des Netzwerks ‚Forst und Holz‘, sondern ist auch von wichtiger regionalwirtschaftlicher Bedeutung. Die Zimmerei Niemetz & Sammer beispielsweise verkauft Holzhäuser nach dem Niedrigenergiehausstandard. Diese Kompetenz mit regionalen Zimmerern und Schreincrn zu vernetzen und damit möglichst kalkulierbare, kostengünstige Fertighauspakete anbieten zu können, wäre ein lohnendes Ziel für die ILE ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘.
3. Der Aufbau von Nahwärmenetzen, wie es aktuell in der Kreisstadt Freyung geplant und durchgeführt wird, kann aus verschiedenen Gründen ebenfalls zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe beitragen.
 - a) Durch die Verwendung von Restholz aus regionalen Sägewerken, aber vor allem aus der Forstwirtschaft (Wipfel und Äste) kann aus einem bisherigen Abfallprodukt Wärme für kommunale und private Liegenschaften gewonnen werden. Dadurch entstehen nicht nur neue Arbeitsplätze, z. B. bei Unternehmern, die mit Hackern das Abfallholz zerkleinern und für die Hackschnitzelheizwerke nutzbar machen, es wird gleichzeitig eine neue Einkommensquelle für die Waldbauern im Landkreis Freyung-Grafenau erschlossen. Hier sei insbesondere darauf verwiesen, dass die Waldbauernvereinigung des Landkreises Freyung-Grafenau problemlos die Heizwerke des Landkreises in den Schulzentren in Grafenau und Freyung beliefern kann und auch das Nahwärmenetz in Waldkirchen wird ausschließlich von regionalen Waldbauern beliefert. Nach wie vor ist das Angebot an Resthölzern so groß, dass auch das geplante Nahwärmenetz in Freyung mit einem jährlichen Brennstoffbedarf von über 12.000

Raummetern Hackschnitzel problemlos aus der Region versorgt werden kann. Gleichwohl ist eine sensible Handhabung dieser Nutzung empfehlenswert (Literatur: Wohleben, Peter: Holzrausch. Der Bioenergieboom und seine Folgen. St. Augustin 2011).

- b) Der größte Abfluss von Kaufkraft aus der Region erfolgt durch den Einkauf von Energie. Nach einer Schätzung des Technologie-Campus Freyung (Abteilung Energie), fließt allein für Heizöl und Erdgas aus der Stadt Freyung eine jährliche Kaufkraft in Höhe von mindestens 7 Mio. Euro ab. Durch den Bau von Nahwärmenetzen kann dieser Anteil drastisch reduziert werden. Damit bleibt das Geld in der Region, fließt an Waldbauern, Heizungsbauer, Transportunternehmen, Mitarbeiter in den Heizwerken usw. und trägt erneut zu einer Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe bei. (9 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
4. Im Bereich der Landnutzung, vor allem in den schwer zu bewirtschaftenden Grenzertragsböden in den höher gelegenen Gemeindeteilen der ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ bietet sich auch die Anpflanzung von sog. Energiewäldern an. Diese sorgen für die Produktion eines nachwachsenden, ökologischen Brennstoffes und können eine Alternative zur Stilllegung und ökologisch unsinnigen ‚Bewirtschaftung‘ durch Mulchen sein (vgl. auch www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/lwf-merkblaetter/mb-19-energiewaelder.pdf).
5. Die von Staatsminister Brunner vorangetriebene und vom Landkreis in Zwischenzeit beschlossene Weiterführung des Netzwerks ‚Forst und Holz‘ bietet fachliche Grundlagen für die Vernetzung holzverarbeitender Betriebe und zur Vermarktung des Rohstoffs Holz in der Region. In den nächsten Jahren muss hier seitens der ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ gezielt versucht werden, die regionale Vernetzung unter den Betrieben zu verbessern und die Angebote des Netzwerks ‚Forst und Holz‘ intensiver zu nutzen. (3 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

6.2.3.3.2 Energieeinsparung und Klimaschutz

Durch ein attraktives Förderprogramm des Bundesumweltministeriums, bei dem die Erstellung eines kommunalen Klimaschutzkonzeptes mit rund 80% gefördert wird, haben die Gemeinden Mauth und Hohenau sowie die Stadt Freyung bereits Vorarbeiten geleistet, um die Frage zu beantworten, wie in den kommunalen Liegenschaften Energie eingespart werden kann.

Zielsetzung dieser Klimaschutzkonzepte ist nicht nur die Einsparung von Heizenergie und der Umbau der Heizungen weg von fossilen Brennstoffen, sondern auch die Reduzierung des Stromverbrauchs. Hier gibt es in vielen kommunalen Liegenschaften noch erhebliche Potentiale, so ist z. B. der Einsatz von moderner LED-Lichttechnik oftmals innerhalb kürzester Zeit amortisierbar und damit wirtschaftlich hochinteressant. (5 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

Wie eingangs des Kapitels beschrieben, ist die Energieeinsparung ein zentrales Ziel zum Erhalt der wirtschaftlichen Spielräume in den kommunalen Gebietskörperschaften. Im Hinblick darauf werden folgende Projekte vorgeschlagen:

1. Die Schaffung der Stelle eines Klimaschutzmanagers, wie ihn die Stadt Freyung bereits seit April 2012 beschäftigt. Diese Stelle wird vom Bundesumweltministerium für zwei Jahre mit 85% Zuschuss gefördert, so daß es problemlos möglich sein sollte, den Eigenanteil des Gehalts von 15% durch Einsparungen im Energiebereich zu erwirtschaften. Die Schaffung dieser Stelle ist gemeindeübergreifend möglich und inzwischen von den Gemeinden Hohenau und Mauth angedacht.
2. Es wird weiter vorgeschlagen, in Zusammenarbeit mit den Energieberatungsgutscheinen des Landkreises auch die privaten Immobilieneigentümer zu sensibilisieren und zu wirtschaftlich sinnvollen energetischen Sanierungen anzuregen. Hier bietet sich beispielsweise der Einsatz von Wärmebildkameras in kalten Winternächten an, wie sie beispielsweise die Freiwillige Feuerwehr Freyung in ihrem Bestand hat. Ein interkommunaler Austausch solcher Technik wie auch des *know how* des Klimaschutzmanagers sorgt für Effektivitätssteigerung und Kosteneinsparung. (ein **Prioritätenpunkt SD 2015**).
3. Im Bereich der energetischen Sanierungen gibt es eine Vielzahl von Förderprogrammen, Zuschüssen und extrem kostengünstige Darlehen. So ist es beispielsweise momentan möglich, energetische Sanierungen durch die LfA Förderbank Bayern und die KfW mit Zinssätzen von rund 1% und einer Zinsfestschreibung von 10 Jahren zu realisieren. Es wird vorgeschlagen, daß ein Mitarbeiter in einer der kommunalen Gebietskörperschaften damit beauftragt wird, sich in diese komplexe Thematik der Förderungen und Zuschüsse sowie der Finanzierungen einzuarbeiten und sein *know how* dann allen Gemeinden der ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ zur Verfügung zu stellen. Hier

können große Synergieeffekte erzielt werden, einmal bei der Erarbeitung der Anträge und zweitens dann aber auch bei der Umsetzung der Baumaßnahmen, die oftmals alleine durch die niedrigen Zinsen und die erzielte Energieeinsparung amortisiert werden.

4. In der Energieregion Güssing im Burgenland wird zur Aktivierung von Brennstoff in der Region eine weitere Strategie verfolgt, die sich auch für die ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ anbietet. Oftmals sind die Eigentümer von Waldgrundstücken nicht mehr in der Region ansässig und pflegen deswegen ihren Waldbestand nicht. Dies führt dazu, dass der Zuwachs an Biomasse irgendwann erheblich sinkt und eine sinnvolle Durchforstung der Bestände nicht stattfindet. In Güssing wird dies damit gelöst, dass die kommunalen Gebietskörperschaften die Waldgebiete in ihrem Gemeindegebiet überprüfen und eruieren, wo Grundstückseigentümer auswärts wohnen und ihre Wälder nicht pflegen. Diese Waldeigentümer werden angeschrieben, und ihnen wird angeboten, zu einem Fixpreis eine Durchforstung ihres Grundstücks durch regionale Maschinenringe o. ä. durchzuführen. Dies sorgt dafür, dass die Grundstückseigentümer keinen eigenen Aufwand haben und zumindest einen gewissen Ertrag ausbezahlt bekommen können, gleichzeitig werden damit die regionalen Rücke- und Forstdienstleister ausgelastet. Der Wald wird so in einer Art und Weise bewirtschaftet, dass ein großer Holzzuwachs kontinuierlich gewährleistet bleibt, und es wird Biomasse aktiviert, die wiederum in der Region eingesetzt werden kann. (3 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

6.2.3.3 Stromerzeugung

Fast alle Kommunen haben zu Zeiten der hohen Einspeisevergütung ihre eigenen Dächer mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Damit ist der Bereich der Solarenergie bereits abgedeckt und nicht mehr ausbaufähig. Die Windenergienutzung ist aufgrund der seismologischen Messstation in der Gemeinde Haidmühle in den Gemeinden der ‚Wolfsteiner Waldheimat‘ ebenfalls nicht möglich. Damit sind die Stromerzeugungsmöglichkeiten in der Region limitiert.

Ausbaubar ist dagegen die Wasserkraft. So plant aktuell die Stadt Freyung die Errichtung eines kommunalen Wasserkraftwerks im Kreuzberger Wald. Das Relief und die Wassermenge sind ausreichend, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu

gewährleisten und jährlich über 1 Mio. kWh zu erzeugen. Nachdem in den letzten Jahrzehnten viele Kommunen aus der Energieerzeugung ausgestiegen sind und dies den überregionalen Anbietern überlassen haben, bietet die Energiewende die Chance einer Rekommunalisierung der Energieerzeugung mit allen beschäftigungs- und wirtschaftspolitischen Chancen und Vorteilen.

Nach der Gemeindeordnung ist die Kommune für die Bereitstellung elektrischer Energie zuständig, sie hat hier eine ihrer Pflichtaufgaben in den letzten Jahren und Jahrzehnten ‚ausgesourct‘.

Durch den Bau von Wasserkraftwerken, der momentan durch zahlreiche gesetzliche Regelungen und sehr strenge Umweltschutzauflagen gebremst wird, kann auch im Bereich der Stromerzeugung regionale Wertschöpfung erreicht werden. Vor diesem Hintergrund sollten die ILE-Kommunen auf allen politischen Ebenen für eine Lockerung der Gesetzgebung arbeiten und die Möglichkeiten der Stromerzeugung durch Wasserkraft gezielt angehen. (3 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

6.2.4 Handlungsfeld 4: Bildung, Kunst, Kultur, regionale Identität

6.2.4.1 Bildung

Bildung und Lernen sollten als zentrale Begriffe verstanden und nicht allein auf die schulische und vorschulische Dimension bezogen werden. Auch in dem Maß, in dem die vorgeschlagenen Ziele Konsens finden, stärkt lebenslanges Lernen nicht nur individuelle Persönlichkeiten, sondern auch regionale Strukturen. Bildung und Lernen findet in unterschiedlichen Formen, an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Lebensbereichen und unter verschiedenen Voraussetzungen statt, wichtig ist aber, dass Schulen und weitere Bildungsträger enger in die aktuellen regionalen Belange und die entsprechenden Zielsetzungen eingebunden, dabei aber zugleich auch zum Blick über den ‚regionalen Tellerrand‘ angeleitet werden. Neben dem ‚Wald‘ gibt es noch die ‚Welt‘, deren Kenntnis auch aufgrund eigener Reisen und Erfahrungen zur Wertschätzung des Heimatraumes beiträgt.

6.2.4.2 Kunst und Kultur

Das durchaus beachtliche kulturelle Angebot (siehe Kapitel 4.2) ist nachvollziehbarerweise dichter in Freyung als in den anderen ILE-Gemeinden vertreten. Die Kleinstadt verfügt über eine Reihe von Kunst und Kultur repräsentierenden

Standorten, ihr Kulturkalender bietet aber auch regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, überregional ausstrahlende kulturelle Events und eine Reihe hochwertiger Naturerlebnis- und naturkundlicher Bildungsangebote. Im Lauf der oben gemachten Ausführungen kommt zum Ausdruck, dass die Verortung vorgeschlagener Projekte durchaus in Philippsreut, Mauth, Hohenau, Grainet und / oder Hinterschmiding eher denkbar ist als in Freyung, so dass diesen, unter anderem etwa aus Gründen der Landschaftskulisse, dann erhöhtes Augenmerk zu schenken wäre.

Im Hinblick auf die Holzthematik läßt sich die gedankliche Verbindung von ‚Holz‘ und ‚Kunst‘ leicht herstellen, so daß z. B. Symposien bzw. Ausstellungen zur Holzkunst und zum Holzdesign naheliegen, und zwar unter Einbeziehung lokaler, regional-grenzüberschreitender, nationaler und internationaler Einzugsbereiche.

Ein weiterer, die regionale Profilierung betreffender, aber sensibler Aspekt bezieht sich auf markante ‚landmarks‘, also bauliche Elemente, die unverwechselbare und weithin sichtbare Zeichen setzen (z. B. die *GlasArche* am Lusen). Als weitere Beispiele seien etwa (holz-?)architektonisch besonders gestaltete Aussichtstürme oder auch thematische Installationen entlang von Wanderwegen genannt.

Die beabsichtigte Einrichtung einer Volksmusikakademie in Freyung findet Anknüpfungspunkte in Hinterschmiding, das eine Partnerschaft mit dem Chor der Universität Ostrava (Mährisch-Ostrau) pflegt, ebenso wie die Musikalische Grundschule in Hinterschmiding Teil einer interkommunal aufgestellten Akademie sein bzw. sich mit ihr vernetzen könnte (Die Musikalische Grundschule ist ein Kooperationsprojekt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, den Regierungen von Niederbayern und der Oberpfalz, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Bertelsmann Stiftung).

6.2.4.3 Regionale Identität

Im Lauf der Ausführungen wurde der Bezug zur regionalen Identität des Öfteren hergestellt und sollte hier auch noch einmal zusammenfassend dargestellt werden. Es wäre wünschenswert, über die beschriebenen Projekt eine ‚*Identifizierung*‘ (wörtlich aus dem Lateinischen: ‚*das Selbst machen*‘) bzw. eine Identitätsstiftung zu erreichen. Das Spektrum rankt sich vom Regionalmarketing als Ausdruck regionaler Identität: ‚von hier!‘ über die Kulinarik bis zum Wissen und zur Wertschätzung über das Gewordensein der eigenen Umwelt und Landschaft. Von Bedeutung wird

bleiben, daß der Regionsbezug und die Herkunft z. B. von Agrargütern nicht zum Selbstzweck werden (,regionalistische Rhetorik').

Zum äußeren Ausdruck dieser Identität gehören auch ,Selbstinszenierungen' wie z. B. die erfolgreichen Leopoldsreuter Festspiele. Weitere solcher Events sind auch in den ILE-Gemeinden an reizvollen ,Inszenierungslokalitäten' denkbar (z. B. ,Tummelplatzfestspiele', ,Reschbachklause' (mit Wasser!)).

Ein bedeutender Beitrag zur Stärkung des Kulturangebotes und der regionalen Identität in vielerlei Hinsicht ist die vorgeschlagene Einrichtung einer Volksmusikakademie, deren Verortung sich im Gebäude des Freyunger Langstadls auf dem Weg befindet. Von diesem Kristallisationspunkt ließen sich zwischen den Gemeinden wechselnd Veranstaltungsreihen organisieren, die ganzjährig in regelmäßiger oder unregelmäßiger Folge angeboten werden könnten (Mundart, Volkstanz usw.).

6.2.5 Handlungsfeld 5: Grund- und Nahversorgung, Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen, Kommunikation, regionales Marketing, Kernwegenetz

Das sich verändernde Einkaufsverhalten mit einer starken Zentralisierungstendenz und einem wachsenden Umsatzanteil der Internethändler spiegelt sich auch in den ILE-Gemeinden der ,*Wolfsteiner Waldheimat*' wider und wirkt sich auf die Versorgungsstrukturen aus. Ziel der Kommunalpolitik im Bereich der Grund- und Nahversorgung muss es deswegen bleiben, möglichst viele Einzelhandelsgeschäfte, insbesondere im Bereich des Lebensmitteleinzelhandels, vor Ort zu erhalten und damit auch für weniger mobile Bevölkerungsteile die Nahversorgung dauerhaft zu sichern

Zur Grund- und Nahversorgung zählt zweifellos auch die medizinische Versorgung, wobei hier das hohe Durchschnittsalter der Allgemeinmediziner und Fachärzte im Landkreis Freyung-Grafenau in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu einem Problem werden wird. Nur wenn es gelingt, neben der medizinischen Versorgung in den drei Grundkrankenhäusern in Freyung, Grafenau und Waldkirchen auch eine flächendeckende allgemeinmedizinische Versorgung in den Kommunen zu erhalten, erhält dies die Attraktivität der Orte als Wohnstandort. (beide Abschnitte [Einzelhandel, medizinische Versorgung] **16 Prioritätenpunkte SD 2015**).

Die Sicherung der Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs (Lebensmittel, Brot, Fleisch, Gemüse, Obst, Verbrauchsmaterialien, Reinigungsmittel, Körperhygiene) ist in Hohenau (Kaufhaus Koller) und in Mauth und Finsterau (je 1 Lebensmittelladen) sicherlich gegeben, erst recht in Freyung. Auch eine ärztliche Grundversorgung liegt für die beiden kleineren Orte vor (Mauth 2 Allgemeinarztpraxen, 1 Zahnarzt; Hohenau 1 Allgemeinarzt, 1 Zahnarzt). Beides gilt auch für Grainet und Hinterschmiding und erst recht für das kleinstädtische Freyung. Philippsreut und seine Ortsteile verfügen über eine rudimentäre Nahversorgung, aber über keine ärztliche Grundversorgung mehr.

Die Versorgung mit Dienstleistungen (Verkauf oder Bereitstellung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Dienstleistungen in einem besucher- und beratungsfreundlichen Bereich) ebenso wie das soziale Leistungsangebot und eine dichtere und vielfältigere medizinische Versorgung findet sich dagegen in Freyung.

Einer weiteren Ausdünnung der Grundversorgung sollte für Philippsreut, Mauth und Hohenau unbedingt gegengesteuert werden (vgl. z. B. auch www.dorv.de, www.markttreff-sh.de). Sind in Mauth und Hohenau noch eine Reihe gastronomischer Betriebe vorhanden (Gasthöfe), so fehlt in Finsterau inzwischen ein Dorfgasthaus, ein kommunikativer Mittelpunkt im Dorfzentrum ist hier nicht mehr gegeben, ganz offensichtlich mit negativen Konsequenzen für die Dorfgemeinschaft und das Vereinsleben.

Auch im Rahmen eines zielgerichteten Außenmarketings (siehe unten) lassen sich bei entgegenkommender Haltung Anbieter von Dienst- und Versorgungsleistungen als beständige Größen im kommunalen Gefüge gewinnen.

Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen

Knapper werdende Haushaltsmittel und die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit ist ein Thema, welches sich durch alle Bereiche kommunalen Handels zieht. Während der Gemeindegebietsreform in den 1970er Jahren wurden im Freistaat Bayern zahlreiche Kommunen zusammengelegt und Verwaltungsgemeinschaften gebildet. In den Jahren danach galt die kommunale Eigenständigkeit als einer der wichtigsten Wünsche der Kommunalpolitiker. Dies ist weiterhin unverändert, wurde jedoch durch

die Erkenntnis ergänzt, dass eine Zusammenarbeit in vielen Bereich Synergieeffekte und Einsparungsmöglichkeiten mit sich bringt. Hier seien folgende Punkte exemplarisch aufgeführt, die u. a. die gemeinsame, kostengünstigere Abwicklung von Geschäftsprozessen mittels einer leistungsfähigen Informationstechnologie betreffen:

1. Zentralisierung der Lohn- und Gehaltsabrechnungen für die vier Mitgliedsgemeinden; (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**)
2. Zusammenarbeit im Bereich des Tourismus, insbesondere was die Unterstützung in personeller Hinsicht angeht;
3. Kooperation im Bereich der Bauhöfe, z. B.:
 - a) Bereitschaftsdienst im Wasserwerk,
 - b) Bereitschaftsdienst in der Kläranlage,
 - c) Einsatz und Ausleihe von Spezialgerät (z. B. Bagger),
 - d) ‚Ausleihen‘ von Facharbeitern, z. B. Malern, innerhalb der ILE
 - e) Vernetzung bestehender Winterdienststrecken bzw. Loipen über die jeweiligen Gemeindegrenzen hinaus; Ausbildung von Fachleuten z. B. im Bereich der IT-/Systemadministration zum Einsatz in allen Mitgliedsgemeinden. (12 **Prioritätenpunkte SD 2015**).
4. Aufbau eines gemeinsamen Geoinformationssystems, eines gemeinsamen Buchungssystems im Tourismus usw.
5. gemeinsamer Einkauf von Fachdienstleistungen (z. B. wiederkehrende elektrische Prüfungen usw.) (2 **Prioritätenpunkte SD 2015**),
6. Koordination von Fördermöglichkeiten (2 **Prioritätenpunkte SD 2015**),
7. gemeinsamer Veranstaltungskalender (1 **Prioritätenpunkt SD 2015**).

(Literatur: Wegener, Alexander: Kommunale Dienstleistungspartnerschaften. Mit Shared Services zu einer effektiveren Verwaltung. Gütersloh 2007, als *download* kostenlos verfügbar unter www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_22853_22854_2.pdf), bzw. <http://www.wegweiser-kommune.de/themenkonzepte/finanzen/download/pdf/Haushaltskonsolidierung.pdf>) und http://www.demographiekonkret.de/Interkommunale_Kooperation.33.0.html.

Regionales Marketing

Neben dem überregionalen und regionalen Marketing ist auch das Binnenmarketing innerhalb der ILE ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ notwendig und gerade für die Motivation der hier lebenden Menschen und deren Identifikation mit der Region sinnvoll.

Dazu ist ein gemeinsamer Internetauftritt der vier Kommunen zu erarbeiten und im Hinblick auf die beabsichtigten Leitbilder auszurichten, er sollte kontinuierlich ergänzt und verfeinert werden. Ebenso wie ein abgestimmtes Binnenmarketing notwendig ist, sollte auch das Außenmarketing (bayern-, deutschland-, europa- und weltweit) insbesondere beim Anwerben von Investoren (sowohl Ruhestandswanderung als auch Firmenansiedlungen, ebenso Akquise von Fachkräften) abgestimmt und gemeinsam durchgeführt werden. Nicht zu unterschätzen ist die Steigerung der Wahrnehmung der Region bei den Kurgästen im Niederbayerischen Bäderdreieck sowie bei den stark im Anstieg begriffenen Gästen des Flusskreuzfahrttourismus. Entsprechende Werbung hier und eine Zusammenarbeit mit den Veranstaltern (‚Kurz- und Kennenlern-Exkursionen‘) könnten die Voraussetzungen für künftige, längere Aufenthalte in der *Wolfsteiner Waldheimat* bieten. (4 **Prioritätenpunkte SD 2015**).

Zwar sollten die Handlungskonzepte für die Kleinregion grundsätzlich originär und auf sie selbst zugeschnitten sein, doch schadet es nicht, ähnliche, aus vergleichbaren Motiven heraus entstandene Entwürfe zu kennen und zu prüfen, wie z. B. den

- des Kärntner Lesachtals (www.lesachtal.com),
- des Ökomodells Achental (www.oekomodell.de),
- des Landschaftsparks Bodensee-Oberschwaben (‚*Hightech im Garten Eden*‘: www.bodensee-oberschwaben.de/upload/Publikation_Inhalt_142.pdf) bzw.
- des Vorarlberger Rheintales (‚*29 Gemeinden. Ein Lebensraum*‘, <http://www.vision-rheintal.at>).

Vor dem Hintergrund der Entstehung mehrerer Dachmarken im Lauf von kommunalen Zusammenschlüssen in der Region (‚*Ilzer Land*‘, ‚*Dreiburgenland*‘, ‚*Abteiland*‘, ‚*Wegscheider Land*‘) hat man sich für die sechs ILE-Gemeinden auf den Regionsnamen ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ geeinigt, jeweils begründet und gerechtfertigt durch den Namen des herrschaftlichen Kerns der mittelalterlichen

Pionierfront, die Burg Wolfstein, die landschaftlich bedeutende Stellung des Waldes und durch die ausgeprägte Beziehung der Menschen zu ihrem Lebensraum, den sie in Gegenwart und Zukunft als Teil ihrer modernen Lebensumwelt zu schätzen wissen.

Weitere Dachmarken oder Slogans könnten hier sein (Vorschläge!):

- *Wald.Kultur.Leben.Wissen*
- das bereits im Jahr 2000 eingeführte Label ‚*Bayerwald Premium*‘ sollte durch eine eigene regional definierte Premium-Marke ersetzt und mit Leben gefüllt werden;
- konkret ist langfristig die Lancierung eines profilierten integrativen touristischen Entwicklungskonzepts als Teil einer individuellen Strategie unter der Marke ‚**Sich wieder finden in der Wolfsteiner Waldheimat**‘ oder (Alternative) ‚**Sich selbst finden in der ...**‘ zu prüfen bzw. in Betracht zu ziehen.

Darunter ist zunächst eine inhaltliche Positionierung zu verstehen, die auf einen nachhaltigen Ausbau geo- und gesundheitstouristischer Strukturen setzt. Zielgruppe ist diejenige Klientel, die Erholung sowohl im physischen Sinn als auch in mentaler Hinsicht sucht und die darüber hinaus für sich weitergehende Einsichten in größere Lebens- und Naturzusammenhänge gewinnen möchte. Wenn solche Einsichten anschaulich über Wissensvermittlung, praktizierte Landnutzung, Landschaftspflege, Ortsentwicklung, Gesundheit, Ernährung, Energie usw. vermittelt und empfangen werden können, dann entsteht das Bild eines breit getragenen Gegenentwurfs zu konsumlastigen, anonymen und schlimmstenfalls ‚orientierungslosen‘ Lebenswelten, wie sie manchmal für die umgebenden Ballungsräume beklagt werden. Solche Wege in der Regionalentwicklung böten auch Vorbilder für andere ländliche Räume in einer künftigen Europaregion Donau-Moldau. In einem solchen ‚ökologischen Nachhaltigkeitskern‘ könnten sich Wissensinhalte um Nachhaltigkeit und natürliche Zusammenhänge als Voraussetzung für einen ressourcenschonenden Umgang mit der Natur ausbilden und weiterentwickeln. In einem Raum, der auch der Natur ihren Raum gibt (Nationalpark), lassen sich falsch verstandene und fehlleitende Anthropozentrismen trefflich relativieren.

Die Marke „Sich wieder finden (oder sich wiederfinden) in der Wolfsteiner Waldheimat“ kann aber darüber hinaus auch als Signal einer attraktiven Region für Ruhestandswanderer verstanden werden, die eine gesundheitstouristische und -therapeutische Infrastruktur zu schätzen wissen und bei konsequenten Angeboten barrierefreier, altersgerechter und wellnesorientierter Einrichtungen von diesen angezogen wird. Über personenbezogene Dienstleistungen (Gesundheits- und Therapieberufe, auch Ausbildungsmöglichkeiten) ließen sich dann auch einheimische jüngere, berufstätige Menschen und ihre Familien und Zuziehende gewinnen, die an einer altersgerechten (Wohlfühl-)Region mitwirken und –arbeiten.

Für einen Teil der oben gemachten Vorschläge ist die Gebietskulisse mit den vier ILE-Gemeinden möglicherweise zu klein. Im Hinblick auf die historische Substanz aber auch auf die Einbeziehung einer weiteren, abwechslungsreichen Naturausstattung ist die jüngste Erweiterung mit der Ausdehnung auf Hinterschmiding und Grainet ein großer Gewinn, so dass nun ein natur- und kulturlandschaftliches Ensemble realistisch wird, das als „Passlandschaft Hinterer (Innerer?) Bayerischer Wald“ oder „Gold(en)steig-Waldberge“ (Arbeitstitel, Vorschläge) gewichtiger auftreten könnte. Inmitten der Einzugsbereiche der vier Metropolitanregionen München, Wien, Prag und Nürnberg gelegen und zugleich attraktiv für Besucher aus entfernteren deutschen Ballungsgebieten (z. B. Berlin, Ruhrgebiet) sollten die ILE-Gemeinden ihre Heimat in einer zukünftigen Europaregion Donau-Moldau sehen, in der die Menschen ganz bewusst (und vor allem selbstbewusst!) ihre Potentiale und Fähigkeiten, den Reichtum der naturräumlichen Ausstattung und die Lebendigkeit des überkommenen historischen Kulturlandschaftserbes als Zukunftschance wahrnehmen.

Kernwegenetz

Der 2014 in Angriff genommene Ausbau des Kernwegenetzes zielt auf Modernisierung und „Schaffung eines multifunktionalen Wegenetzes, das dem Strukturwandel und dem technischen Fortschritt in der Landwirtschaft unter Berücksichtigung von Freizeit und Tourismus und der künftigen Bewirtschaftung der Land- und Forstwirtschaft unter dem Aspekt der Pflege und dem Erhalt der Kulturlandschaft gerecht wird“ (PNP vom 27.11.2014: „ILE Wolfsteiner Waldheimat: Das Kernwegenetz kann kommen“).

Obwohl die Prioritäten des Kernwegenetzes in der Land- und Forstwirtschaft liegen, sollten weitere Funktionen berücksichtigt werden, in diesem Zusammenhang auch der ILE-weite Ausbau und die Pflege der Wanderwege sowie die Anlage und Gestaltung von Wegen im Zusammenhang mit dem oben näher ausgeführten Dachprojekt „Landschaft und Gesundheit“.

Konkret zählen dazu die bauliche Planung und räumliche Abstimmung der einzelnen Wegeabschnitte, die z. B. als Terrainkurwege ausgeführt werden.

6.3 Teilziele und Handlungsansätze (vgl. Karte Übersicht über die Handlungsfelder der ILE 1 bis 5, **Abb. 13**)

HANDLUNGSFELD 1: „Umweltschätze heben und pflegen“

Natur- und Kulturlandschaft bilden den grundlegenden, attraktiven Rahmen der ILE-Kleinregion, der einerseits zu bewahren und zu erhalten und andererseits durch nachhaltige Landnutzung und neue Nutzungsformen weiterzuentwickeln ist.

- **Natur und Landschaft, nachhaltige Landnutzung**

Die **Ziele** in diesem Teil des Handlungsfeld müssen sein, bei Einheimischen und Gästen ein Bewußtsein für die Besonderheiten der Landschaft zu erzeugen, ihren Charakter und äußere Erscheinung durch Offenhaltung und Nutzung zu gewährleisten und neue, zeitgemäße Formen der nachhaltigen Bewirtschaftung zu finden.

Handlungsansätze sind

- Projekt *„Geo-Blick-Punkte: Plätze für Aussichten“*,
- Themenwanderwege zur Landschaftsgeschichte,
- Einrichtung neuer Landnutzungs- insbesondere Beweidungskonzepte: (Rinder, Schafe, Ziegen u. a. siehe unten Handlungsfeld 3, Wirtschaft und Handwerk), Gewinnung geschmacksorientierter Nischenprodukte,
- Projekt *„Öko-Modellregion“* im Rahmen von BioRegio Bayern 2020, Förderung im Rahmen einer ILE möglich,
- Projekt *„Identifizierung traditionsreicher landwirtschaftlicher Produkte, ihre (Wieder-)Einführung, Vermarktung und Etablierung als Marke“*, ggf. mit Unterstützung der regionalen Heimatforschung,

- Projekt ‚*best practice*‘-Recherche zu revitalisierten und qualitätsorientierten Agrarwirtschaftsformen in vergleichbaren Naturräumen Europas‘ (z. B. Cevennen, Zentralmassiv),
 - Wildkräuterprojekt und historische Nutzpflanzen als *ecomusée* in Mauth,
 - Projekt ‚Auswilderung von historischen Viehrassen‘ (Wisent, Heckrind usw.),
 - Anlage von ausgewählten Arboreten als Teil der Dachprojektes ‚Baum → Holz → Kultur‘,
 - Landeskundlicher Exkursionsführer für Einheimische und Gäste ‚*Die Wolfsteiner Waldheimat zwischen Lusen und Dreisessel*‘.
- **Siedlungsstrukturen und Innenentwicklung**

Die **Ziele** in diesem Teil des Handlungsfeldes bestehen in der gründlichen Erfassung der Ortszustände und der innerörtlichen Bausubstanz, um Defizite jedweder Art und innerörtliche Potentiale festzustellen und um mögliche Innenraumprojekte zu identifizieren. Nach Klärung eines möglichen Leitbildes der Ortsbildentwicklung sind durch eine Mobilisierung von Baurechten unter privater und kommunaler Beteiligung Spielräume für neue innerörtliche Nutzungen durch interessierte Renovierungs- und Restaurierungswillige zu erschließen und eine soziale und funktionale Mindestinfrastruktur zu gewährleisten.

Handlungsansätze sind:

- Grundlagenermittlung in Form von Zustandskartierungen der vorhandenen innerörtlichen Bausubstanz nach Funktion, Nutzungsintensität, historischen bzw. architektonischen Besonderheiten und Baualter methodisch mit Hilfe eines Flächenmanagement–Datenbanksystems und GIS-gestützter Erfassung.
- Eine Ergänzung dieser Zustandskartierungen erfolgt mit möglichst ausführlichen Daten über Kaufpreise, Wohnflächen usw. mit dem Ziel, möglichen Investitionswilligen eine breite Palette von Angeboten in den Zentren unterbreiten zu können.
- Identifikation der historischen Ortskerne bzw. Althöfe und Klärung des Leitmotivs der Ortsbildentwicklung.
- Beispielsanierung eines Leerstandes, Einrichtung einer Bauhütte als zentrale Beratungs- und Informationsstelle für alle Gemeinden in einem solchen ehemaligen, modellhaft sanierten Leerstand und enge Vernetzung mit der in

der ILE Ilzer Land aktuell in der Umsetzung befindlichen ‚Bauhütte‘ in Perlesreut, bei der das Thema Innenentwicklung von regionaler Baukultur einen besonderen Schwerpunkt einnimmt.

- Fachliche Unterstützung der Finanz- und Immobilienwirtschaft, Förderung der Bewusstseinsbildung für die Vorteile des innerörtlichen Wohnens und Lebens. Bereitstellung von Beratungsleistung im Bereich der Umplanung, Modernisierung und des möglichen Teilrückbaus von historischer Bausubstanz in den Ortszentren.
- Einrichtung eines Baulandkatasters und einer freiwilligen Bauplatzbörse (Einsicht im Bauamt, Weitergabe der Bauplatzliste an Maklerbüros sowie Immobilienabteilungen der örtlichen Banken, der Kontakt zu interessierten Bauherren).
- Eventuell begleitender Ankauf von Leerständen durch die Gemeinden und günstiger Verkauf an interessierte Renovierungs- und Restaurierungswillige bei gleichzeitig restriktiverem Umgang mit der Ausweisung von Neubaugebieten am Ortsrand.
- Erarbeiten eines planerischen Gesamtkonzeptes unter Berücksichtigung von funktionalen und sozialen Notwendigkeiten der Infrastruktur.
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltung regelmäßiger Fachvorträge zu Themen der Innenentwicklung (‚Zukunftswerkstatt‘) und Einbindung der lokalen Presse.
- Ganzheitliches Dorfmarketing, Nutzung von Förderprogrammen.

- **Historische Kulturlandschaft**

Die **Ziele** in diesem Teil des Handlungsfeldes bestehen in der Erfassung und Vermittlung des ‚räumlichen Gedächtnisses einer Gesellschaft‘ mit dem Ziel, Identitäten zu stärken und die eigene Lebensumwelt zu verstehen und wertzuschätzen. Zugleich bildet dieser Teil eine wichtige Grundlage für die kulturlandschaftstouristische Inwertsetzung unter dem Dachprojekt ‚*Mensch und Waldgebirge*‘.

Handlungsansätze sind

- Erstellung eines ‚Katasters der historischen Kulturlandschaft‘ (mittels *MonArch*, einem Informationssystem, das Kulturgut mit digitalen Mitteln sichert, dokumentiert und bereitstellt). Geplant ist, es erstmals auf historische Relikte

eines Kulturlandschaftsausschnittes anzuwenden und damit in der ILE-Region wissenschaftliche Pionierarbeit zu leisten.

- Ausbau und Anlage von Themenwanderwegen zur Siedlungs-, Nutzungs- und Bevölkerungsgeschichte (Saum- und Pilgerverkehr, Landnutzung, historische Wald- und Forstwirtschaft und Gewerbe, Auswanderer).
- Prüfung einer Kooperation mit dem Kulturlandschaftsmuseum Bischofsreut mit dem Ziel der Präsentation eines historischen Kulturlandschaftsensembles der Passlandschaft zwischen Lusen und Dreisessel.

HANDLUNGSFELD 2: ‚Leit, hoit’s z’samm!‘

Der zu beobachtenden und weiter zu erwartenden demographischen Entwicklung (Abwanderung, Überalterung, Erosion der sozialen Infrastruktur) gilt es, auf vielen Ebenen gegenzusteuern, sowohl durch kommunale Maßnahmen als auch durch eine Sensibilisierung der Bevölkerung und auch deren Anregungen (*bottom up*-Effekte).

- **Demographische Entwicklung**
- **Jugend und Kinderbetreuung**
- **Senioren**
- **Vereine**
- **Gesundheit und Ernährung**

Ziele dieses Handlungsfeldes sind das Aufhalten des *brain drain*, also die Abwanderung junger Erwachsener, die Gewährleistung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Stabilisierung und Förderung von Netzwerken der verschiedenen Altersgruppen und ihre Kommunikation untereinander, Schaffung eines lebenswerten sozialen Umfeldes als Anreiz für Zuwanderinteressierte, schließlich die Sensibilisierung für eine gesunde Lebensführung in einer attraktiven Lebensumwelt.

Handlungsansätze sind

- die Einrichtung flexibler Kinderbetreuungseinrichtungen,
- Aufbau eines Tutorsystems für Mittel- und Abschlusschüler (*‚Mentoren-Senioren‘*),
- Einrichtung einer Vermittlerfunktion zwischen Mittelschulabsolventen und regionalen Betrieben (*‚Zukunftskoach‘*),

- Aufbau gemeindeübergreifender Bildungs-, Arbeits- und Freizeitangebote für Jugendliche (soziale Netzwerke, z. B. Organisation von *outdoor-* und *survival-*Camps),
- Einrichtung einer ‚*wissenswerkstatt*‘ für Kinder und Jugendliche nach Passauer Vorbild (www.wiwe-pa.de),
- Einrichtung einer Taschengeldbörse,
- Schaffung von Möglichkeiten ehrenamtlicher Betätigung für Senioren (z. B. ‚*wissenswerkstatt*‘, s. o.); Angebote gemeinsamer Bildungs-, Arbeits- und Freizeitgestaltung (z. B. Seniorentagesbetreuung),
- Angebote gemeinsamer Bildungs-, Arbeits- und Freizeitgestaltung für junge Senioren (inklusive Exkursionen in ‚Wald und Welt‘),
- Kursangebote und medienwirksame Kochevents zur gesunden Ernährung (auch aus der Region),
- Bewusstseinsbildung für die Erzeugung gesunder und wohlschmeckender Lebensmittel in der Region im Rahmen der Etablierung einer BioRegio 2020,
- Stärkung der Direktvermarktung und Einrichtung von Regionaltheken mit entsprechendem Binnen- und Außenmarketing.

HANDLUNGSFELD 3: ‚Gut gemacht und gern genommen‘

Die mit der Marginalisierung der letzten Jahrzehnte einhergehende Erosion der gewerblichen Basis in der ILE-Region hat die Potentiale für ihre Revitalisierung nur verschüttet, nicht aber vernichten können. Aus der vorübergehenden Schwäche der dünnen industriellen Struktur ist die Stärke der attraktiven Natur- und Kulturlandschaft geworden, die das Pfund sein muss, mit dem die künftige touristische Entwicklung wuchert. Schöpferische Menschen und ein kreatives Milieu (die Woidler ingenuity) haben moderne Produktionsverfahren unterschiedlicher Ausrichtung, z. T. auch hier mit Nischencharakter, an kleinen Standorten entwickelt und etabliert. Damit und mit dem naturräumlichen Potential eng verknüpft ist das Bewusstsein um die ‚Energetische Frage der Gegenwart‘, zu deren Lösung die Findigkeit der maßgeblichen Akteure beitragen kann.

- **Tourismus**

Die **Ziele** in diesem Teil des Handlungsfeldes liegen in der Aufbereitung, behutsamen Nutzung und Vermittlung der besonderen natur- und kulturlandschaft-

lichen Ausstattung des ILE-Gebietes für den Fremdenverkehr. Meereshöhe, Waldreichtum, bewegtes Relief und eine spannende regionale Geschichte, die erzählt werden will, gehören zu den Grundlagen dieses Potentials, aus dem sich schöpfen lässt.

Handlungsansätze sind

- die Schaffung von Zugänglichkeiten zu ‚erhebenden Aussichten‘: Projekt *‚Fern-Sehen in der Wolfsteiner Waldheimat‘*,
- Dachprojekt *‚Mensch und Waldgebirge – 800 Jahre Kultur in der Wolfsteiner Waldheimat zwischen Lusen und Dreisessel‘*,
- Verschiedene Projekte zum Qualitätswander- und Radtourismus (z. B. ‚Minitouren‘, ‚E-Bike-Tourismus‘, *‚Europäisches WanderWegeKreuz Mauth‘*),
- Projekte zu den Themen *‚altes Handwerk‘* und *‚traditionelle Landwirtschaft‘*; z. T. in Kooperation mit dem Freilichtmuseum Finsterau,
- Dachprojekt *‚Gesunde Waldberge‘* (bzw. *‚Landschaft und Gesundheit‘*) und entsprechende Teilprojekte: Feststellung konkreter gesundheitstouristischer Potentiale *en detail* durch Fachgutachten, Aufbau einer gesundheitstherapeutischen Infrastruktur im Sinn von Wegen, Standorten, Einrichtungen, z. B. *‚Klimawanderwege‘*, *‚Bewegungstherapiergarten‘*, *‚Pfade der Sinne‘*, Ausbildung und Einsatz von *‚Gesundheitswanderführern‘*),
- Dachprojekt *‚Baum → Holz → Kultur‘* und entsprechende Teilprojekte,
- Projekt *‚Bewerbungskampagne der Region‘* z. B. im Bäderdreieck und unter Flusskreuzfahrttouristen in Passau,
- Projekt *‚Aufbau eines Exkursionservice für Reisegruppen aus dem Bäderdreieck und Passau (Städte-, Flusstouristen)‘*,
- Projekt *‚Einrichtung von Regionaltheken‘* als kulinarische Aushängeschilder der Kleinregion,
- Projekt *‚Ausbildung, Qualifizierung und Weiterbildung von Landschaftsführern (WaldheimatExperten)‘*,
- Projekt *‚Barrierefreie Waldheimat‘*: Förderung einer barrierefreien Infrastruktur in touristischen Betrieben und Prüfung einer solchen in den Orten und Wandergebieten der Kleinregion,
- Durchführung öffentlichkeits- und publikumswirksamer Sportwettbewerbe mit Bezug zu regionalen Identitäten.

- **Wirtschaft und Handwerk**

Ziele sind die Stabilisierung der vorhandenen gewerblichen Strukturen, die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und die Suche und Förderung weiterer innovativer und nachhaltiger Produktions-, Wertschöpfungs- und Erwerbsmöglichkeiten.

Handlungsansätze sind

- Projekte zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, z. B. Werbemaßnahmen für das lokale und regionales Handwerk und Konsum (Motto ‚*Lebensqualität durch Nähe*‘),
- Projekt ‚Entwicklung von geschmacksorientierten Nischenprodukten auf der Grundlage von Milch und Kräutern (Käse, Joghurt, Quark) aus der *Wolfsteiner Waldheimat* (Rinder-, Schaf- und Ziegenhaltung),
- Projekt ‚Erprobung und Entwicklung von nischenorientierten, hochwertigen Wollprodukten von Schafen (z. B. *Merino*-Wolle), Ziegen (z. B. *cashmere*, *cashgora*-Wolle) und neuweltlichen Kameliden (*Alpaka*-Wolle)‘,
- Jährliche Durchführung eines ‚*Tages der Regionen*‘ mit Produkt- und Dienstleistungspräsentationen,
- Fortschreibung eines gemeindeübergreifenden Einkaufsführers,
- Öffentlichkeitsarbeit und weitere Bewußtseinsbildung durch ein Mitteilungsblatt (die ‚*Wolfsteiner Waldheimatpost*‘),
- Projekte ‚Interkommunales Management neuer Gewerbeflächen‘ mit dem Ziel einer flächenfraßfreien Gewerbeflächenplanung.

- **Energiewende**

Ziele dieses Teils des Handlungsfeldes sind die Sicherstellung der Energieversorgung, die Reduzierung der Nutzung fossiler Energie und die Beteiligung am Umbau der nationalen Energieerzeugung. Die Nutzung des Wald-, Holz- und Wasserreichtums des ILE-Gebietes bietet zwar große Chancen, sollte aber sensibel, waldschonend und mit Augenmaß für die Landschaft gehandhabt werden.

Handlungsansätze sind

- Projekt ‚Vermarktungsstrategie für regionale Holzprodukte‘,

- Projekt ‚Holzcampus‘ im Rahmen des Dachprojektes ‚*Baum → Holz → Kultur*‘: Einrichtung einer Kompetenzlokalisierung zum Thema stoffliche und energetische Holznutzung (Bauen, Verschönern, Heizen; Schaffung eines ‚kreativen Milieus‘: die großen Möglichkeiten eines klimaneutralen Brenn- und Werkstoffes!), Verknüpfung mit dem Netzwerk ‚Forst und Holz‘,
- Fortführung des Projekts ‚Nahwärmenetz‘,
- Projekt ‚Energieforste‘: punkthafte Aufforstung nachwachsender Brennstoffe,
- Projekt LED-Lichttechnik,
- Fortführung des Projekts ‚Klimaschutzmanager‘,
- Projekt ‚Energetische Sanierungen durch private Hauseigentümer‘, interkommunale Zusammenarbeit in technischer Hinsicht (Wärmebildkameras),
- Projekt ‚Empfehlungen für eine private Waldbestandspflege‘ im Sinn eines kontinuierlichen und nachhaltigen Holz- bzw. Biomassezuwachses,
- Projekt ‚Kommunales Wasserkraftwerk im Kreuzberger Wald‘.

HANDLUNGSFELD 4: ‚Lebn und Lerna‘

Das **Ziel** dieses Handlungsfeldes ist Menschenbildung insofern, als sich die Bewohner der Region der Situation ihrer selbst und ihres Lebensumfeldes bewusst werden müssen, um als Bevölkerung politisch und kulturell dafür einzustehen. Im Gegensatz zu den urbanen Räumen und den sogenannten globalen und globalisierten Orten mit ihren anderen Möglichkeiten (aber auch Defiziten an Lebensqualität) bedarf es eines weiterzuentwickelnden Miteinanders, um Erreichtes zu festigen und darauf aufzubauen. Dazu trägt das Wissen um nationale und globale Zusammenhänge ebenso bei wie die Kenntnis der regionalen Gegebenheiten und Wurzeln und ihre Identifizierung mit ihnen.

- **Bildung**
- **Kunst und Kultur**
- **Regionale Identität**

Handlungsansätze sind

- Bildungsangebote zur Thematik des Spannungsfeldes von (zunehmend globalisierter) ‚**Welt**‘ und (regionalem) ‚**Wald**‘. Entsprechend groß ist der Bedarf an solchen Angeboten für alle Altersgruppen der Bevölkerung (nicht

nur) der ILE-Gemeinden, so daß er gesondert auszuarbeiten, zu behandeln und aufzuführen wäre. Ob in dieser Hinsicht der VHS eine bedeutende Rolle zukommt, ist zu prüfen, doch lassen sich auch neue Formen der Wissensvermittlung und des (lebenslangen) Lernens denken und entwickeln, schriftlicher wie anderer medialer Möglichkeiten. Eine solche und notwendige Öffentlichkeitsarbeit sollte in der ILE-Kleinregion mit medialen Organen institutionalisiert werden.

- Kunst und Kultur als Ausdrucksformen regionaler Identität sollte im Verlauf der Sozialisierung frühzeitig Raum gegeben werden, als Beispiel sei ein Projekt ‚Talentschuppen‘ angeregt, eine Bereitstellung zwanglosen Bühnen-, Betätigungs- und Übungsterrains für kabarettistisch, schauspielerisch und musisch ambitionierte Bürger jeden Alters (Dialekt Voraussetzung!). Vorgeschlagen wurde inzwischen die Einrichtung einer Volksmusikakademie in Freyung mit dem Potential der Verknüpfung von Aktivitäten auch in den anderen Gemeinden der ILE.
- Des Weiteren gehört dazu jede Form der regional-kulturellen Artikulation, deren Bestandsaufnahme in einem engagierten Arbeitskreis erfolgen sollte (vom ‚*Finsterauer Adventskalender*‘ bis hin zur Inszenierung von regionalen mythischen und historischen Stoffen (mit und ohne aktuelle Bezügen) an besonderen Lokalitäten (z. B. ‚*Tummelplatzfestspiele*‘).

HANDLUNGSFELD 5: ‚Wo d’Fachleid umanandaspuin‘

Ziel dieses Handlungsfeldes ist die Stabilisierung einer kommunalen Daseinsvorsorge und die Suche nach Bewahrung finanzieller Spielräume durch interkommunale Zusammenarbeit.

- **Grund- und Nahversorgung**

Handlungsansätze sind

- Sicherung der Grund- und Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und der medizinischen Grundversorgung,
- Gewinnung von Anbietern solcher Güter durch ein zielgerichtetes Außenmarketing.

- **Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen**

Handlungsansätze sind

- Zentralisierung der Buchhaltungen,
- Projekt ‚Kooperationen im Bereich der Bauhöfe‘, Ausarbeitung von Organisation und Möglichkeiten,
- Projekt ‚Aufbau eines gemeinsamen Geoinformationssystems für unterschiedlichste Belange‘, u. a. auch für ein gemeinsames Buchungssystem für touristische Zwecke,
- Projekt ‚Interkommunale Einkaufsgemeinschaft: gemeinsamer Einkauf von Fachdienstleistungen‘,
- Projekt ‚Zusammenarbeit und Weiterbildung in den touristischen Dienstleistungen‘ (gewinnen von Vertrautheit mit der Gebietskategorie ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘), Schulung hinsichtlich der landschaftlich relevanten Inhalte, Ausbildung von Landschaftsführern mit Bezug zur Region zwischen Lusen und Dreisessel,
- Nachhalten und Weiterentwickeln interkommunaler Kooperationsmöglichkeiten als beständiger Prozess.

- **Kommunikation und Regionales Marketing**

Ziel ist das Werben um die Wahrnehmung der Region ‚waldauswärts‘ bis hin zur globalen Ebene. Erst daraus ergeben sich weitere demographische und wirtschaftliche Impulse, die als notwendiger *Input* Entwicklung möglich machen.

Handlungsansätze sind

- Projekt ‚Gemeinsamer Internetauftritt‘ der ILE-Gemeinden (touristisch motiviert, aber vor allem auch mit Anwerbeabsicht hinsichtlich neuer Mitbürger) mit der Präsentation der beschriebenen Ideen und Vorschläge.
- Projekt ‚Generierung einer Dachmarke und verschiedener Slogans‘ für das Außenmarketing: Vorschläge sind ‚*Wolfsteiner Waldheimat*‘ und weitere in Kapitel 6.
- Projekt ‚Prüfung der Ausweitung und Eignung oben beschriebener Dachprojekte für die naturräumlich und historisch begründete Regionsidee

„Zwischen Lusen und Dreisessel“ (siehe **Abb. 14**: Die ILE-Gemeinden und ihre Ortsteile).

6.4 Die Evaluierung des ILE-Prozederes im Rahmen eines Seminars in der Höheren Landbauschule Rotthalmünster am 24./25. April 2015

Anwesenheit von ca. 30 Gemeindevertretern und –vorständen; (ausgeführt werden hier nur die unmittelbar die ILE *Wolfsteiner Waldheimat* betreffenden Belange);

In Gruppenarbeit der Teilnehmenden erfolgt eine Ergänzung bzw. eine Akzentuierung der 5 Handlungsfelder, insbesondere werden **Handlungsfelderkerne** ausgewiesen (nicht: Kernhandlungsfelder!, Semindokumentation, S. 17).

Diese Handlungsfelderkerne sind für die jeweiligen Handlungsfelder (jeweils **fett** hervorgehoben und unterstrichen):

HF 1: Natur und Landschaft, Siedlungsstruktur und **Innenentwicklung**, Landnutzung und historische Kulturlandschaft (zuständiger Bürgermeister: z. T. Herr Knaus);

HF 2: **Demographische Entwicklung**, Jugend, Senioren und Vereine, Gesundheit, medizinische Versorgung und Ernährung (zuständige Bürgermeister Herr Raab, Herr Vogl);

HF 3: Tourismus, Wirtschaft und Handwerk, **Energie** (zuständige Bürgermeister: Herr Dr. Heinrich (Wirtschaft), Herr Kandlbinder (Tourismus));

HF 4: Bildung, Kunst und Kultur;

HF 5: Grund- und Nahversorgung, Optimierung der kommunalen Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen, Kommunikation, regionales Marketing, **Kernweges-netz** (zuständiger Bürgermeister: z. T. Herr Schmid).

Im weiteren Verlauf des Seminars waren von den Teilnehmern Handlungsfelder und Ziele des ILE-Konzeptes auf ihre Aktualität, Anwendbarkeit und ggf. Neudefinierung zu untersuchen. Die Ergebnisse (Semindokumentation April 2015, S. 22-25) wurden in den laufenden Text des Konzeptes (Kapitel 6) eingearbeitet (siehe oben, rote Schrift).

Einen ausführlichen Infoblock zum Thema ‚Nahversorgung‘ präsentierte Herr Wolfgang Gröll, Unternehmensberater / newWAY Dynamik & Nahversorgungskonzepte. Folien dazu finden sich in der Seminardokumentation vom April 2015 (S. 26-31).

Eine direkte Evaluierung von ausgewählten Projekten und Maßnahmen aus dem ILEK erfolgte anschließend (Priorisierung, Weiterverfolgung, Zurückstellung, Erstinangriffnahme). Die Bewertungen wurden jeweils in den laufenden Text des Konzeptes (Kapitel 6, s. o.) eingepflegt (z. B. „vier Prioritätenpunkte SD 2015“).

Die sich durch die Vergabe von Prioritätenpunkten einstellende Rangfolge zeigt die Tabelle:

<u>Rang</u>	<u>Maßnahme / Projekt</u>	<u>Punkte</u>
1 .	Grund-/Nahversorgung, Lebensmittel-EH, medizinische V. (HF 5)	16
2 .	Kinderbetreuung vernetzen und flexibilisieren (HF 2)	13
3 .	interkommunale Gewerbeflächen, G.pool (HF 3)	12
3 .	Kooperation Bauhöfe (HF 5)	12
5 .	Nahwärmenetze aufbauen (HF 3)	9
6 .	Identifikation mit den Ortskernen stärken, ortsbildprägende Gebäude erhalten (HF 1)	8
7 .	Zukunftskoach fortführen (HF 2)	7
7 .	Wanderwege über das Gebirge einrichten (HF 1)	7
7 .	Tag der Regionen / Präsentationen jährlich durchführen (HF 3)	7
8 .	Wander- und Radwegenetz weitläufig ausbauen und verknüpfen (HF 3)	6

jeweils 5 Punkte:

- x Holzprodukte der ILE gezielt vermarkten (HF 3)
- x LED in öffentlichen Liegenschaften einsetzen (HF 3)

jeweils 4 Punkte:

- x gemeindeübergreifender regionaler Einkaufsführer (HF 3)

- x Öffentlichkeitsarbeit / Bewusstseinsbildung zur ILE (HF 3)
- x Außenmarketing verbessern (HF 5)

jeweils 3 Punkte:

- x Weidehaltung historischer Vieharten prüfen (tourist. Mehrwert, HF 1)
- x Wildkräuterprojekt (Mauth) weiterverfolgen (HF 1)
- x gemeindeübergreifende Bildungs-, Arbeits- und Freizeitangebote (HF 2)
- x Taschengeldbörse, Tätigkeiten für Ältere (HF 2)
- x Netzwerk ‚Forst und Holz‘ besser nutzen (HF 3)
- x nicht bewirtschaftete Waldgebiete durchforsten lassen, wenn Waldbesitzer nicht in der Region wohnen (HF3)
- x Möglichkeiten für Ausbau der Wasserkraft ausschöpfen (HF 3)

jeweils 2 Punkte:

- x seniorenpolitisches Gesamtkonzept, ehrenamtliche Betätigung durch Senioren (HF 2)
- x Fachdienstleistungen gemeinsam einkaufen (HF 5)
- x Fördermöglichkeiten koordinieren (HF 5)

jeweils 1 Punkt:

- x. Geotope aufwerten (HF 1)
- x. traditionsreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rezepte der Region identifizieren (HF 1)
- x. Bewusstseinsbildung forcieren, privates Engagement fördern durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zum Thema ‚Innenentwicklung‘ (HF 1)
(Fachvorträge, Presse)
- x Aussichtsplätze an attraktiven Standorten einrichten (HF 3)
- x Qualifizierung von Landschaftsführern, auch zu spezialisierten Themenangeboten (HF 3)
- x private Eigentümer zum Energiesparen sensibilisieren (HF 3)
- x. zentrale Lohn- und Gehaltsabrechnung (HF 5)
- x gemeinsamen Veranstaltungskalender entwickeln (HF 5)

Schließlich erfolgte eine **qualitative Evaluierung** mit Hilfe von beschriebenen und stellwandfixierten Karteikarten (Seminarokumentation, S. 53-55), deren Inhalte sich transkribiert untenstehend wiederfinden. Zuvor erfolgte jeweils eine der fünf Fragestellungen (A-E).

A) Welche Handlungsfelder und Aktionen waren besonders erfolgreich? Was wurde erreicht?

- Landwirtschaftlicher Lehrpfad
- Gute Zusammenarbeit der Stellen
- Zukunftskoach
- Kinderkrippe
- Gewerbeflächen (Mauth-Freyung)
- Aussichtsplätze
- Landschaftsführer
- LED
- Tag der Regionen etabliert
- Kooperation Bauhof
- Nahwärmenetze (Freyung)
- Dachmarke
- GIS
- zentrale Lohn- und Gehaltsabrechnung (Mauth-Freyung)
- HF 3 Fotopoints
- Leerstands...(?), Bestandsaufnahme
- KWN und Verlauf der bisherigen Finanzierung

B) Welche Handlungen waren weniger erfolgreich? Warum?

- Bildungs-, Arbeits-, Freizeitangebote
- Loipennetz
- Senioren
- Regionaler Einkaufsführer
- Nicht mehr ‚angeschoben‘
- keine Kontrolle

- HF 4 nicht bearbeitet: Themen Volksmusikakademie, Literatur Mundart, Kunst, Glas

C) Wie ist der Prozess gelaufen? Warum ist es gut /schlecht gelaufen? Wie sollte der Prozess künftig ablaufen?

- wenige, schnelle *highlights* bei Entscheidungsdruck
- ILE-Gedanke fehlt
- Identifizierung konkreter Zielprojekte (HF?) 2-3
- keine Breitenwirkung
- erforderliche Kümmerer
- erforderliche Ressourcen
- Informations„gleichschritt“ (?)

D) Wie und mit welchen Indikatoren messen wir den Erfolg? In welchen Handlungsfeldern bzw. welchen Projekten wenden wir welche Indikatoren an?

- Anlaufzeit für Indikatoren zu kurz
- Gesamtüberblick, z. B. Wege und Leerstand und Priorisierung
- Messbare, vergleichbare Faktoren in Statistik
- Beispiel Tourismus Übernachtungszahlen
- Zielzeitpunkt
- Einsparung (Förderung)
- Dauer Idee → Umsetzung
- Qualitätsverbesserung
- Zufriedenheitsabfrage

E) Ist die Struktur / Organisationsform passend? Wie die Struktur / Organisationsform ggf. geändert werden?

- Struktur / Org. passt ... nach Planung alles vorbei (?)
- Zugriff auf Förderprogramme über ILE
- Kürzere und durchsichtige Wege, Verwaltung
- Problem Personal und Geld.

* * *